1,60 DM / Band 22
Schweiz Fr 1.80 / Österr. S 13.-

Neuer Roman



Der Katastrophen - Planet

Die Rückkehr der Terranauten

Belgien F 30 / Frankreich F 4,40 / Italien L 800 / Luxemburg F 28 / Niederlande f 2,- / Spanien P 75



von Robert Quint

Die Rückkehr der Terranauten

Bis zum Januar des Jahres 2500 lag die Raumfahrt im Sternenreich der Menschheit in den Händen von PSI-begabten Raumfahrern – den Treibern. Aber Lordoberst Max von Valdec, der Vorsitzende des über die Erde und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne, will die Treiberkraft durch einen von seinem Konzern entwickelten neuen Raumschiffsantrieb ablösen: die Kaiserkraft.

Unter der Führung der Terranauten wehrten sich die Treiber gegen ihre Ablösung. An der Spitze des Aufstandes standen der Logenmeister Asen-Ger und der junge Konzernerbe David terGorden. Valdec schlug die Rebellion der Treiber brutal nieder und befahl, allen Aufständischen durch Gehirnoperationen ihre PSI-Kräfte zu nehmen.

Asen-Ger, David und den anderen Terranauten blieb nur die Flucht, die sie auf den seltsamen Planeten Rorqual führte. Dort stürzen sie bei der Erkundung des Planeten mit zwei Beibooten ab. Monatelang sitzen sie auf Rorqual fest, bis es ihnen schließlich gelingt, eines der Boote zu reparieren. Der Rückkehr ins Sternenreich der Menschheit steht damit nichts mehr im Wege, und der Kampf gegen Valdec und das Konzil kann wieder aufgenommen werden. Erste Etappe in diesem Kampf ist DER KATASTROPHEN-PLANET …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der Erbe der Macht nimmt den Kampf gegen Valdec wieder auf.

Farrell, Mandorla, Zandra van Heissig – Davids neue Gefährten – zwei Treiber und eine ehemalige Queen.

Gua Ho – Führer der Perlen von Ginger.

… und so gelang es uns schließlich, Asen-Ger und unsere anderen Kameraden im hohen Norden von Rorqual wiederzufinden. Damit stiegen unsere Aussichten, den Planeten zu verlassen, beträchtlich. Wir verfügten jetzt über alles, was wir zur Reparatur des Beibootes brauchten. Eine Woche nach der Befreiung unserer Freunde verließen wir Raghans Festung, verabschiedeten uns von Narbe und seinen mittlerweile wieder etwas zu Kräften gekommenen Kameraden und machten uns auf den Weg nach Westen, bis wir wieder wohlbehalten in Yanda eintrafen und das Haus Rowl Hellingers aufsuchten. Die Lage in Yanda war inzwischen noch unbehaglicher geworden. Man hatte Rowls Haus überfallen, seine Nahrungsvorräte geplündert und seinen Sohn Kai getötet. Hellinger selbst war verletzt. Da er keinen Sinn mehr darin sah, in einem Ort zu bleiben, der von Tag zu Tag mehr verwaiste, schlossen er und seine Tochter Nirak sich uns an.

Über das gefrorene Bett des Lannon zogen wir südöstlich zum Ankerplatz der Sturmvogel und stellten fest, daß trotz der Angriffe mehrerer Katzenrudel der größte Teil der Mannschaft auf dem Schiff verblieben war und uns – ungeachtet unserer kurzen Bekanntschaft – die Treue gehalten hatte. Wir blieben mehrere Wochen auf dem Schiff, dann nutzten wir das erste Tauwetter und brachen auf. Da wir keine Lust hatten, aus purem Zufall unserem alten Freund Rogier in die Hände zu fallen, segelten wir an Aliruth und Hayvant vorbei und erwählten zu unserem ersten Domizil ein kleines Dorf an der Südküste des Scharlachmeers.

Die Arbeiten am Landungsboot nahmen Wochen in Anspruch, aber schließlich schafften wir es. Inzwischen hatten Rowl Hellinger und Asen-Ger sich mit der Sturmvogel nach einer geeigneten Umgebung umgesehen und im tiefen Süden des Kontinents eine stark bewaldete Insel gefunden, die nicht nur unbewohnt war, sondern für unsere Zwecke geradezu ideal erschien. Sie lag zudem in einer tief in das Land hineinreichenden Bucht, die man per Schiff nur durch eine äußerst schmale Meerenge erreichen konnte. Als David sie zum erstenmal sah, schüttelte er den Kopf und es dauerte eine ganze Weile, bis er mir auf meine Frage, ob er mit diesem Platz nicht einverstanden sei, eine Antwort gab. »Der Platz ist ausgezeichnet, Claude«, erwiderte er. »Nur … Es ist seltsam, aber ich … ich habe den Eindruck, als sei ich hier schon einmal gewesen.« Niemand konnte sich von uns einen Reim auf diese Worte machen – am allerwenigsten David selbst. Daß er wirklich schon einmal auf Rorqual gewesen war, fanden wir erst viel später heraus. Aber ich will meiner Berichterstattung nicht vorgreifen.

Die Arbeit, die nun auf uns zukam, nahm kein Ende. Dennoch kam sie uns nach den Strapazen der letzten Monate wie eine Erholung vor. Unsere

Kolonie wuchs. Wir tauften die Insel auf den Namen Pitcairn und die Leute von der Sturmvogel holten bald ihre Familien zu sich. Als der Sommer endlich kam, machten wir uns wieder auf den Weg in den Norden (diesmal allerdings fliegend), um nach dem Transporter zu suchen, den Hellinger seit Jahrzehnten ausgebeutet hatte. Mit den Ausrüstungsgegenständen, die uns in die Hände fielen, nachdem es uns gelungen war, in die Laderäume einzudringen, wurde die Insel Pitcairn nicht nur unabhängiger, sondern praktisch unangreifbar.

Endlich hatten wir das Beiboot, das inzwischen mit der Sturmvogel nach Pitcairn transportiert worden war, soweit. Nach fast einjähriger unfreiwilliger Verbannung auf Rorqual starteten David, Zandra, der junge Markham und ich Anfang Februar 2502 zur TASCA …

Claude Farrell:
Havarie auf Rorqual
Band II (2518 A.D.)

*

Roter Morgennebel wallte um die Landestützen des kleinen diskusförmigen Raumschiffs, das auf einem kleinen Plateau stand, gut hundert Meter von dem festungsähnlichen Gebäude entfernt, das die auf Rorqual festsitzenden Treiber spöttisch »Davids Burg« getauft hatten. In respektvollem Abstand zu den Düsen des Beibootes der TASCA hatten sich alle versammelt, die Terranauten und ihre neuen rorqualschen Freunde. Heute war der Tag der Entscheidung gekommen. David wollte mit dem reparierten Boot den ersten Start wagen. Schon seit Wochen drängte der Erbe der Macht auf einen Probeflug, aber Asen-Ger hatte strikt abgelehnt.

»Du mußt um jeden Preis die TASCA erreichen«, hatte der Logenmeister erklärt. »Dort gibt es alle Mittel zu einer vernünftigen Reparatur. Was wir hier an Ersatzteilen eingebaut haben, ist nur improvisiert und wird zum größten Teil nur eine einmalige Belastung durchhalten können. Also gibt es keinen Probeflug. Ihr müßt direkt zur TASCA.«

An diese Worte erinnerte sich David nur zu gut, als er jetzt den anderen zum Abschied zuwinkte und mit Farrel in die enge Bodenschleuse des Kleinraumschiffes trat. Sie trugen beide leichte Raumanzüge aus der Bordausrüstung, was Farrell nicht daran hinderte, in der Außentasche einen Packen seiner selbstgedrehten Zigarillos unterzubringen, deren Spitzen hervorlugten.

»Du scheinst ja nicht mit ernsthaften Schwierigkeiten zu rechnen«,

meinte David grinsend. »Sonst würdest du deine wertvollen Glimmstengel sicherer unterbringen.«

»Wird schon schiefgehen«, knurrte Farrell. »Wo steckt eigentlich Zandra?«

»Asen-Ger sagte mir, sie sei schon an Bord.«

Nachdem die beiden in die kleine Zentrale hinaufgeklettert waren, stellten sie überrascht fest, daß Zandra dort nicht allein auf sie wartete. In einem der Passagiersitze saß, sicher angeschnallt, der schwachsinnige junge Markham.

»Was soll das?« fragte David überrascht. »Markham dürfte auf diesem Flug nur eine Belastung für uns sein. Du wirst dich doch für ein paar Stunden von deinem Schützling trennen können?«

Zandra hatte sich in den letzten Monaten intensiv um den geistig zurückgebliebenen letzten Sproß der Markham-Sippe gekümmert. Die Markhams stammten von vor Jahrhunderten auf Rorqual gestrandeten Grauen Garden ab. Die Nachkommen der Grauen waren bis auf die Markhams geistig völlig degeneriert. Sie beteten einen versteinerten Baum an, der erstaunliche Ähnlichkeit mit der irdischen Yggdrasil aufwies, dem Urbaum, der die Misteln lieferte, ohne die keine Treiberraumfahrt möglich war. Bei diesen Wilden hatte man in großer Zahl getrocknete Mistelblüten gefunden. Man war durch Markham auf diese Misteln aufmerksam geworden, und hatte daraufhin in den letzten Monaten zwei Expeditionen zur Insel der Wilden unternommen, bei denen es den Terranauten gelungen war, eine große Zahl der getrockneten Misteln zu bergen.

Zandra warf David einen Blick zu, der ihm sagte, daß Markham mitkommen würde. »Ich will ihn dabei haben, wenn wir versuchen, mit den getrockneten Misteln zu arbeiten und außerdem gibt es an Bord die medizinischen Möglichkeiten, seinem Gehirn zu helfen.« Zu weiteren Erklärungen ließ Zandra sich nicht herab. Die Treiberin machte David bei jeder Gelegenheit deutlich, daß sie sich nichts befehlen ließ.

Fünf Minuten später erfolgte der Start. Ohne Schwierigkeiten stieg das Schiff auf fünftausend Meter Höhe und näherte sich der roten Wolkendecke, die ihm bei der Ankunft auf Rorqual zum Verhängnis geworden war. In dieser Wolkenschicht war es bei der ersten Erkundung des Planeten zu atmosphärischen Turbulenzen von solcher Heftigkeit gekommen, daß beide Erkundungsboote der TASCA notlanden mußten. Auf dem Mutterschiff waren nur zwei Treiber zurückgeblieben, die keine Möglichkeiten besessen hatten, ihren auf Rorqual havarierten Kameraden zu helfen.

Kurz vor dem Eintritt in die Wolkendecke tat David etwas, was er schon seit Monaten nicht mehr versucht hatte, denn auf Rorqual gab es einen bisher unerklärlichen Einfluß, der alle PSI-Kräfte blockierte. David streckte psionische Fühler nach ihrer Umgebung aus. Und diesmal empfing David fremde Gedanken. Eine verblüffende Erfahrung. Jemand versuchte, ihn zu warnen. Gebraucht keine PSI-Kräfte, schienen die fremden Gedanken zu warnen. Kein PSI, keine Treiberkraft!

Diese Warnung war eine Bestätigung für etwas, das David schon lange vermutet hatte. Ihr damaliger Absturz mußte mit der seltsamen PSI-Sperre auf Rorqual zusammengehangen haben. David reagierte sofort. Er stellte alle PSI-Versuche ein und wies auch seine Begleiter entsprechend an.

Unangefochten passierten sie die Wolkendecke und verließen die Atmosphäre des Planeten. Um sie herum war wieder das seltsame rötliche Leuchten, das schon beim Anflug die Vermutung hatte aufkommen lassen, Rorqual befände sich gar nicht im normalen Universum, sondern wahrscheinlich in Weltraum II. Der furchtbare, schwarze Himmelskörper, der Rorqual die Nacht brachte, war nicht zu sehen. Er befand sich auf der anderen Seite des Planeten.

Bald tauchte der flache, diskusförmige Rumpf der TASCA auf den Beobachtungsschirmen auf. Sie versuchten noch einmal, die Treiber an Bord über Funk anzurufen. Schon während der ganzen letzten Monate hatten sie die TASCA vergeblich angefunkt. Auch diesmal erhielten sie keine Antwort.

Besonders David war darüber sehr enttäuscht, denn er glaubte, daß die vorhin empfangene PSI-Warnung von ihren Treiberfreunden auf der TASCA stammte.

Sie koppelten das Beiboot an der Hauptschleuse der TASCA an. Sich einzuschleusen wagten sie nicht, so lange sie nicht mehr über die Zustände an Bord wußten. Also stiegen sie in Raumanzügen hinüber zur TASCA, wo sie die Schleuse manuell öffneten. Der junge Markham wurde auf Zandras Wunsch hin mitgenommen und hielt sich bei seinem ersten Ausflug ins All erstaunlich gut.

Sie fanden die TASCA in gutem Zustand und weitgehend repariert vor. Die Lufterneuerung und alle anderen automatischen Einrichtungen funktionierten. Doch die erste Freude wich rasch tiefer Bestürzung. Die beiden an Bord zurückgebliebenen Treiber saßen tot in den Pneumosessein der Zentrale.

Nichts wies daraufhin, wie Morgan und Terry ums Leben gekommen waren. Ihre Körper wirkten erstarrt und zeigten keinerlei Anzeichen

von Verwesung. Wenn nicht ihre offenen, toten Augen gewesen wären, hätte man meinen können, die beiden schliefen nur.

Farrell streckte die Hand aus und berührte Terry vorsichtig. »Fühlt sich an wie aus Glas«, stellte er überrascht fest.

Markham, der gerne die Bewegungen anderer nachahmte, strich ebenfalls mit den Fingern über den Arm der Leiche. Kaum hatte er sie berührt, da zuckte er wimmernd zurück. Ein hoher, singender Ton gellte plötzlich durch die Zentrale. Aus dem Nichts materialisierten zwei Lichtpunkte und begannen um Markhams Kopf herum zu tanzen.

Die anderen kannten dieses Phänomen von Rorqual. »Banshees«, rief Zandra überrascht. So nannte man auf Rorqual diese seltsamen Lichter, die in den Körper eines Menschen eindringen und ihn regelrecht übernehmen konnten.

»Kommt«, flüsterte Markham mit heiserer, veränderter Stimme. »Kommt näher zu mir.« Er griff zu seinem um den Hals hängenden Totemtäschchen und zog eine getrocknete Mistelblüte daraus hervor. Mit zwei schnellen Schritten stand er neben der Mistelschale im Mittelpunkt der Schiffszentrale. »Kommt!« kreischte er und warf seine Mistel in die Schale, die noch immer mit Nährflüssigkeit gefüllt war.

Im gleichen Augenblick verschwanden die beiden um Markhams Kopf schwirrenden Lichtpunkte. Stattdessen glomm ein fremdes Feuer in den Augen des Schwachsinnigen auf. »Ihr habt es geschafft«, sprudelte es aus ihm heraus! »Ihr hat es tatsächlich geschafft … All die Qualen, die Angst … nicht vergeblich. David, Zandra, Claude, wir sind es. Morgan und Terry. Hört uns zu. Greift unsere Hände. Wir können uns nicht lange in diesem Körper halten. Helft uns. Wir müssen euch wichtige Dinge mitteilen.«

Ohne weitere Aufforderung griffen sich die Treiber bei den Händen und bildeten mit Markham einen Kreis um die Mistelschale. Sie versuchten, PSI-Kontakt zu ihren Gefährten zu bekommen, doch sie vernahmen nur das, was sie aus Markhams Mund hörten:

»Wir haben euren Absturz mit unseren Instrumenten verfolgen können, ohne euch noch über Funk zu erreichen. Wir mußten tatenlos zusehen. Auch ein PSI-Kontakt war ja wegen diesem Teufelsplanet nicht möglich. Wir machten uns schließlich daran, die TASCA so weit wie möglich zu überholen, und es gelang uns fast, alle auf der Flucht von Zoe entstandenen Schäden zu reparieren. Viele Instrumente waren gar nicht ausgefallen, sondern zeigten einfach verrückte Werte an, weil wir uns hier in einer verrückten Umgebung befinden. Wir sind in Weltraum II. Dieser Planet steht im anderen Raum. Deshalb haben wir auch unsere Körper verloren. Es geschah, als wir nach mehreren

Wochen verzweifelten Wartens auf ein Lebenszeichen wieder versuchten, psionisch nach euch zu suchen. Unsere Geister trennten sich vom Körper und konnten nicht mehr zurück … der große Schwärze … der Sternenflug … unsere Kräfte lassen nach. Wir müssen euch rasch das wichtigste sagen. Wir haben viel über diese Welt herausgefunden, mit den reparierten Instrumenten und in unserer jetzigen Daseinsform. Der Planet unter uns strahlt ein PSI-Feld aus, das alle anderen PSI-Gehirne blockiert. Deshalb seid ihr auch mit den Beibooten abgestürzt. Eure eigenen PSI-Kräfte haben unterbewußt den verhängnisvollen Orkan verursacht … Weiter, weiter … Das wichtige. Das wichtigste ist, es gibt einen Weg zurück von hier ins normale Universum. Die schwarze Sonne ist im Normalraum ein Schwarzes Loch. Durch sie führt der Rückweg. David geh zurück zur Erde. Hilf unseren Kameraden. Kämpft gegen Valdec und das Konzil, dann … lebt wohl. Zu schwach, zu schwach…« Markhams Stimme senkte sich zu einem unverständlichen Geflüster.

»Die Mistel!« stöhnte er plötzlich auf. Die vertrocknete Knospe, die er in die Schale geworfen hatte, machte eine faszinierende Verwandlung durch. Sie hatte sich voll Flüssigkeit gesogen und begann, jetzt aufzublühen.

Alle starrten gebannt auf die sich entfaltenden, golden schimmernden Blütenblätter. Und dann kamen Davids kräftige Gedanken: »Wir haben den Rückweg gefunden. Gleichzeitig haben wir in Rorqual eine unangreifbare Basis für unseren weiteren Kampf. Valdec! Die Terranauten kommen zurück, und diesmal wirst du es schwerer mit uns haben.« Ein triumphierendes Lächeln legte sich auf die Lippen des Erben der Macht. Der Kampf geht weiter.

*

… stehen wir somit vor dem klassischen Problem großräumiger Reiche. Ungehinderter, schneller Informationsfluß ist die Voraussetzung zur Herrschaft und zur Verteidigung der Reichsinteressen gegen alle Angriffe äußerer und innerer Natur. Gestörte Kommunikation bedroht die Stabilität der Verwaltung und Wirtschaft, hemmt die technologische Entwicklung und macht die Politik zu einem schwerfälligen Instrument. Bisher hat ein dichtes Netz schneller Kurierschiffe das Fehlen von Superlicht-Funkverbindungen kompensiert. Die Konzernzentralen und Konzilvertretungen auf den Kolonialplaneten gaben gesammelte Informationen an die Kuriere weiter, die die Kolonien in einem

computergesteuerten Rhythmus regelmäßig besuchten; besonders wichtige Meldungen wurden per Alphakuriere direkt an das Konzil übermittelt. Durch dieses relativ einfache System reduzierte sich die Informationsverzögerung – bedingt durch die ungeheuerlichen Entfernungen im Sternenreich der Erde – auf ein erträgliches Maß.

Doch dieses System besaß einen ganz entscheidenden Fehler. Die Kurierschiffe wurden von Treibern gesteuert, die nach der Vernichtung von Zoe und der sich anschließenden Umgestaltung der Raumfahrt im Interesse der Reichssicherheit auf Internierungswelten verbannt wurden. Kaiserkraft trat an die Stelle der Treiber, aber die Reorganisierung war und ist zeitraubend. Die Produktion der Kaiserkraftraumschiffe ist begrenzt und behindert die Neuschaffung des Kuriernetzes, eines Machtinstrumentes, das besonders in der heutigen Zeit sich vermehrender Rebellionen in allen Sektoren der Raumkugel an Bedeutung gewinnt.

Ein Beispiel dafür ist der sogenannte *Ginger-Zwischenfall.* Vor weiteren Ausführungen möchte ich noch bemerken, daß alle Informationen, die die Geschehnisse im Kashmir-System betreffen, strengster Geheimhaltung unterliegen und nur den Führungsstäben des Konzils und der Grauen Garden zugänglich gemacht werden dürfen …

Informationsmanag Frost
Tibet/Terra
vor der Cosmoralität der Grauen Garden

*

Aus den Bildschirmen leckte rohes rotes Feuer.

Die Dämmerschaltungen der Kaltkristallmonitoren standen auf höchste Wirkungskraft und doch war es unerträglich hell in der Zentrale des Schiffes.

»Wir sollten sie ausschalten«, sagte David terGorden in das Schweigen hinein. Er sah sich um, blinzelte und wandte der Reihe der Direktbeobachtungsbildschirme den Rücken zu. »Wir brauchen sie nicht. Die Taster genügen.«

Die Queen Mandorla tastete wortlos über das Schaltpult. Abrupt wurden die Monitore grau. Die kochende Oberfläche der Sonne Ostkreuz verschwand und hinterließ angenehme Dämmerung.

»Taster nach wie vor Null«, sagte die ehemalige Queen der Grauen Garden. Sie hatte darauf bestanden, den ersten Erkundungsflug in den Normalraum mitzumachen. »Aber das bedeutet nichts. Wir lauschen

erst seit zwei Tagen und das Kuriernetz dürfte nach Ausfall der Treiber nicht mehr so dicht sein. Früher oder später wird ein Kurierschiff des Konzils im Ostkreuz-Sektor eintreffen. Die Sonne ist ein Raumfeuer, ein Orientierungspunkt für die Schiffe der Garde, der auch der Kurierdienst untersteht. Sie können sich auf meine Informationen verlassen. Als Sicherheitsmanag Max von Valdecs hatte ich Zugang zu vielen Geheimdokumenten.«

David terGorden sah die schlanke Frau nachdenklich an; ihr Gesicht war noch immer so undurchdringlich und abweisend wie früher, doch sie hatte im Lauf der letzten Monate ihre Lethargie überwunden. Bedeutete dies, daß sie sich endgültig von der Garde gelöst hatte?

Der Terranaut lächelte, dachte an den alten Spottspruch, der unter den Treibern kursierte. *Ein Grauer bleibt grau, auch wenn er ergraut.* Nun, es gab Anzeichen, daß dies nicht ganz stimmte. Einige Mitglieder der Garde hatten die Folgen der Gehirnoperation überwunden und ihr eigenständiges Denkvermögen zurückerlangt:

»Ich sehe in Ihren Augen, was Sie denken«, sagte Mandorla ruhig. »Sie sollten etwas dagegen unternehmen.«

Unwillkürlich senkte terGorden den Kopf und schalt sich gleich darauf einen Narren. Die Anwesenheit der anziehenden Frau verwirrte ihn. Es fiel ihm schwer, zu der ehemaligen Grauen ein entspanntes Verhältnis zu entwickeln. Trotz allem war noch dieser Kern Mißtrauen in ihm, Mißtrauen gegen alles, was mit dem Konzil und seiner Polizeitruppe zusammenhing.

Die Geschehnisse auf dem Erdsatelliten E-550 fielen ihm wieder ein; damals hatte ihm die Queen das Leben gerettet und so mit Valdec und dem Konzil gebrochen. Doch nie hatte sie den Grund verraten.

Ein heller Summton riß ihn aus seinen Gedanken, und es dauerte einige Augenblicke, ehe er begriff, was er bedeutete. Ortung!

Die Taster hatten angesprochen. Ein Raumschiff war in der Nähe der Sonne Ostkreuz aus dem Weltraum II aufgetaucht.

Die Queen Mandorla hatte bereits reagiert. Die computergesteuerten Ferntaster des Schiffes peilten sich auf den Ortungsreflex ein. Automatische Schubstöße der Strahltriebwerke beförderten den Diskusraumer langsam aus dem unmittelbaren Bereich der roten Riesensonne. Das energetische Störgewitter verlor an Heftigkeit, als die langen Fackeln der Sonnenstürme zurückfielen. Der Computer erhielt klarere Werte.

Dann dauerte es nur Sekunden, bis terGorden und die Queen Gewißheit hatten.

Das fremde Objekt war ein Schiff des Kurierdienstes; ein

tropfenförmiger Raumer, konstruiert für die Überwindung großer Entfernungen in kürzester Zeit, knappe sechzig Meter lang und an der dicksten Stelle dreißig Meter durchmessend.

David terGorden stöhnte.

Schmerz pochte plötzlich hinter seiner Stirn, scharf und kalt wie zersplittertes Eis. Und nicht nur er stöhnte unter dem fremden Einfluß. Asen-Ger, der Logenmeister, und die Treiber der Terranauten-Loge wurden genau wie terGorden von dem eigentümlichen Schmerz gepeinigt.

Abrupt brach das Stechen in Davids Schädel ab. Es hatte nur kurze Sekunden gedauert, aber der Treiber wußte mit einemmal, woher diese üblen Schwingungen stammten.

Das Kurierschiff besaß Kaiserkrafttriebwerke.

Bei seinem Eintauchmanöver mußten Einflüsse aus dem Weltraum II auch kurzfristig im Menschen-Universum wirksam geworden sein.

»David«, stieß die Queen besorgt hervor. »Ist Ihnen etwas …«

»Alles in Ordnung«, unterbrach terGorden hastig und gab Asen-Ger einen Wink. Aufgeregt flimmerten Lichter über die Kontrollpulte und Schaltwände und schufen ein mystifizierendes Zwielicht, in dem die Mistelblüte wie ein Meteor aufleuchtete.

Die Treiber konzentrierten sich. Psi-Ströme griffen ineinander über, wurden von dem Logenmeister in geordnete Bahnen gelenkt.

»Ortung unverändert«, murmelte die Queen Mandorla und ihre Stimme vibrierte. »Aber wir müssen uns beeilen. Wenn sie uns bemerken, werden sie sofort ein Eintauchmanöver vorbereiten. Ich …«

Das Gefunkel der Dioden wurde intensiver. »Wir werden von Ortungsimpulsen getroffen!« Mandorla schrie nun. »Sie haben uns entdeckt.«

Im gleichen Augenblick verblaßte der Weltraum. Die psionischen Kräfte der Logen hatten das Schiff in das Gegenuniversum gerissen. Die Mistel strahlte stärker, beschien die Gesichter der Terranauten. Die Anstrengung hatte sie in verzerrte Grimassen verwandelt.

Jeder Kurzsprung kostete Kraft. Lag der Kontratransitpunkt innerhalb interplanetarer Entfernungen, war es nahezu unmöglich, ihn genau zu treffen. Aber die Terranauten versuchten es. Es war ihre einzige Chance, das Kurierboot zu erreichen, bevor es seine Kaiserkrafttriebwerke einsetzen und fliehen konnte.

Auf den Monitoren funkelte wieder das Sternenmeer der Milchstraße. Der Ostkreuz-Sektor lag in Richtung galaktisches Zentrum und die Fülle der Sonnen sprengte jegliches Vorstellungsmanöver.

Sirenen heulten auf.

Kollisionsgefahr! Der Computer gab Alarm. Zahlen flimmerten über die Bildschirme, elektronische Raster glühten wie die Waben winziger Spinnennetze. Der Tropfen aus Metall und Protop war dem Diskus der Terranauten gefährlich nah gekommen. Die Notprogrammierung des Computers schaltete sich ein. Korrekturdüsen flammten kurz auf, bremsten das Treiberschiff.

Eine Leuchtplatte begann in düsterem Rot zu glühen. Schwarze, gestochen scharfe Buchstaben wanderten über die glatte Fläche. WACHSENDE ENERGETISCHE AKTIVITÄT.

David terGorden zuckte zusammen. Die Besatzung des Kurierbootes reagierte schneller als erwartet. Vermutlich wurde dort drüben in diesem Moment eine Laserkanone hochgefahren.

Er suchte Asen-Gers Blick. Das bronzene Gesicht des Führers der Terranauten war verkniffen. Die Kraft, die es ihn gekostet hatte, den Kontratransitpunkt so genau zu treffen, hatte Schweiß auf seine Stirn gezaubert.

Der Logenmeister nickte stumm. David schloß die Augen, versank in die Psi-Trance und spürte die Gedanken seiner Gefährten, verschmolz mit ihnen. Parapsychische Energie sammelte sich im Zentrum der Loge, verstärkte den Mistelglanz und schuf eine eigenartige Atmosphäre in der kleinen Zentrale. Die Queen Mandorla saß verkrampft vor dem Schaltpult und beobachtete starr die Ortungskontrollen.

Das Psi-Reservoir entlud sich.

Wie eine unsichtbare Sturmflut traf es auf das Kurierschiff und hüllte es ein. Die mentalen Impulse töteten und zerstörten nicht, aber sie raubten dem Kurier an Bord des Metalltropfens unverzüglich das Bewußtsein und versetzten ihn in körperliche Stasis.

ENERGETISCHE AKTIVITÄT SINKT, meldete der Computer.

Die Queen entspannte sich. Sie hatten es geschafft.

Zum erstenmal seit der Zerstörung von Zoe waren die Terranauten zur Offensive übergegangen. Von ihrer Basis, dem Planeten Rorqual, der im Weltraum 11 eine pulsierende Sonne umkreiste, waren sie in den Einflußbereich des Konzils eingedrungen. Ein Kurierschiff war in ihrer Hand, und mit diesem Schiff eine unschätzbar wertvolle Menge Informationen über die Lage im Sternenreich.

Die Zeit des unfreiwilligen Exils war vorbei.

Mit einem leisen Lächeln wies die Queen Mandorla den Computer an, bei dem Kurierboot anzulegen. Sie war neugierig, was sie dort erwartete.

*

Stille erfüllte das Kurierboot. OMEGA-32 prangte in kleinen, blitzenden Lettern auf der Stahlhülle des riesigen Tropfens, direkt neben den feinen Fugen des Hauptschottes. Der Dekoder hatte – sogar mit Unterstützung des Bordrechners – rund sieben Minuten benötigt, um die Verriegelung zu lösen und das Schott zu öffnen. Jetzt übte das Elektronengehirn der JOHN REED das Kommando in der OMEGA-32 aus und durchforschte die Datenspeicher des Kurierbootes.

Weisungsgemäß erfüllte Licht den engen, tunnelförmigen Korridor, der zur Zentrale führte. Die hellen Kleckse der Fluoreszenzplatten wiesen ihnen den Weg.

David terGorden betrachtete den Communer an seinem Handgelenk. Ein daumennagelgroßer Monitor zierte den silbrigen Armreifen. Zahlen blitzten auf, erloschen wieder. Sie waren winzig und selbst für die scharfen Augen des Terranauten kaum erkennbar.

»Fünf«, murmelte er verwirrt. »Warum sind es fünf?«

Asen-Ger wandte den Kopf. »Fünf was?« fragte er wortkarg.

»An Bord der OMEGA-32 befinden sich fünf Besatzungsmitglieder. Der Kurier ist nicht allein. Soeben wurde es vom Bordrechner durchgegeben …«

Unwillkürlich sah terGorden die Queen Mandorla an. Die Graue zuckte die Achseln. »Bereits vor dem Umsturz wurden die Kurierschiffe für Gefangenentransporte benutzt. Hin und wieder griff auch ein Generalmanag auf sie zurück.«

»Gefangene«, nickte Asen-Ger grimmig. »Vermutlich Treiber.«

»Vermutlich.« Davids Stimme klang resigniert. Auf Umwegen hatten sie davon erfahren, daß alle vom Konzil deportierten Treiber einer Gehirnoperation unterzogen worden waren. Einer Operation, die ihre Psi-Kräfte blockierte oder gar abtötete. Begriffen die Herren des Konzils eigentlich, was sie einem Treiber damit antaten? Was es für ihn bedeutete, sternwärts zu ziehen und auf den Vibrationen des Weltraum II zu gleiten? Nach der Operation besaß er noch Augen und Ohren, aber er war blind und taub, gefangen in dem autistischen Universum jener, die sich die Normalen nannten.

Automatisch folgte er Asen-Ger und der Queen durch den langen Korridor, bis sie den Lift erreichten. Die Kabine war kahl und weiß wie in allen anderen Schiffen. Ein leichter Ruck, der sich kurz darauf wiederholte.

Lautlos glitt die Tür zur Seite.

Vor ihnen lag die Zentrale. Sie glitzerte in dem nervösen Licht der Dioden, der zahllosen Bildschirme und Meßinstrumente, die den kleinen Raum füllten. In der Mitte stand ein schwerer Andrucksessel.

Schweigend trat Asen-Ger auf ihn zu, tastete über die Servohydraulik. Sanft drehte sich der Sessel. Eine Frau saß in ihm.

»Eine Queen der Grauen Garden«, stieß Mandorla verblüfft hervor. Befremden stand in ihrem Gesicht. David begriff, was diese Entdeckung bedeutete. Die OMEGA-32 war ein Alphakurier, kein gewöhnlicher Nachrichtensammler, der seine routinierten Kreise von Stern zu Stern beschrieb.

Die Stille, die in der Zentrale herrschte, ließ terGordens Stimme kratzig klingen. »Wir sollten nach den anderen Passagieren sehen. Mandorla, würden Sie das übernehmen?«

»Natürlich«, erklärte die Graue. Ein letztesmal noch starrte sie die Queen in dem wuchtigen Sessel an und wandte sich dann zum Lift, betätigte geistesabwesend die Sensorkontrollen ihres Communers. Das Bordgehirn der TASCA würde ihr nun unfehlbar den Weg zu den vier übrigen Besatzungsmitgliedern zeigen.

»Sie wird denken, du mißtraust ihr«, bemerkte Asen-Ger. Sein bronzenes Gesicht war undurchdringlich. »Willst du sie immer fortschicken, wenn wir auf Graue stoßen?«

David hielt dem Blick des legendären Mannes stand. Asen-Ger war eine starke Persönlichkeit, die andere Menschen leicht in ihren Bann zog. terGorden dachte zurück an Zoe, an jenes verlassene Gebäude in den Außenbezirken von Porto Novo. Schon einmal waren ihre Meinungen hart aufeinandergeprallt, als es um Yggdrasils Samen ging.

»Sie ist vernünftig und klug genug, um zu verstehen«, sagte David abweisend. »Wir werden hier gebraucht, um das Verhör zu führen und die Psi-Energie der Löge zu fokussieren. Folglich blieb nur Mandorla übrig.«

»Der Computer hätte die Suche allein führen können«, erinnerte Asen-Ger und schüttelte unwillig den Kopf. Abrupt konzentrierte er sich wieder auf den Kurier, den der psionische Angriff der Terranauten noch immer lähmte.

David wußte, daß Asen-Ger den Disput jetzt nicht mehr fortsetzen würde. Seufzend schloß er die Augen und versetzte sich in Trance.

Augenblicklich befand er sich in mentaler Verbindung mit der Loge der TASCA. Claude Farrell, Zandra van Heissig, Collyn und Arlene Chi. Hell loderte in seiner unmittelbaren Nähe Asen-Gers Psi-Feuer, ein visuelles Bild seiner mentalen Potenz. Die Bewußtseine der Treiber verschmolzen, aber sie waren mehr als die Summe ihrer Teile.

Noch immer durchforschte der Computer der TASCA die Dateien des Kurierschiffes, kopierte die Speicherbänke und versuchte, den Code der Geheimdaten zu dechiffrieren, aber die eigentlichen Erkenntnisse würde ihnen der Alphakurier liefern.

Das Konzil hielt die Treiber für geschlagen, unschädlich gemacht. Damals, auf dem Höhepunkt der Treiber-Revolte, wurden Geheiminformationen nur noch auf elektronischem Wege befördert, begraben in leistungsfähigen Kaltkristallspeichern, die nur durch Einsatz überlegener Computersysteme abgerufen werden konnten. Dieses Verfahren war kostspielig, langwierig und trotz allem nicht völlig sicher. Jetzt, wo man meinte, keine weiteren Aktionen der Terranauten mehr befürchten zu müssen, griff man wieder auf die seit Jahrhunderten gebräuchliche Methode über.

Sämtliche Informationen befanden sich im Gehirn des Kuriers, ohne daß er sich ihrer bewußt war. Keine Verhörmaschine, keine Drogen, keine Folter würde sie aus dem Kurier herauspressen können. Selbst für Treiber war es schwer, an die im Ozean des Unterbewußten versenkten Aufzeichnungen heranzukommen.

Aber sie versuchten es.

Der mentale Angriff durchbrach beim ersten Versuch die Gedankenmauer der Queen. Wie jedem Graugardisten war ihr auf Shondyke ein Nervenstrang zerschnitten worden, der sie telepathisch blockierte und ihren Gefühlspegel senkte. Aber die Loge überwand die Blockade und griff auf die bewußten Erinnerungen zurück.

Wie Blitze zuckten die Gedanken auf.

Queen Ganshe … Kommandeuse der Grauen Garden … Sondereinsatz Gi – Finsternis. Die Gedanken verstummten. Eine Sperre rastete ein. Die erste psychische Sicherung. Sofort agierten die Treiber vorsichtiger; viele Kuriere waren konditioniert und würden sterben, falls die Sicherungen zu brutal beseitigt wurden. Sie wollten die Grauen nicht töten.

Zögernd, Schicht um Schicht durchstoßend, glitten die mentalen Augen und Ohren der Treiber tiefer, hinein in den Sumpf der Archetypen und Kindheitsängste, dorthin, wo Neurosen wie Gestrüpp wucherten und das Kichern des Wahnsinns aus zugemauerten Spalten drang.

Die Treiber schirmten sich von den Bildern ab, der Flut der Visionen, der Schimären und Alpdrücke.

Und dann, unvorbereitet fast, traf sie die zweite Sperre. Sie rastete ein. Es war eine Sperre psychologischer Natur. Die Treiber hatten sich zu weit vorgewagt, waren zu eng mit der Identität der Queen Ganshe

verwoben, um sich sofort von ihr zu lösen. Die Sperre nutzte das aus. Sie hatte die Bewußtseine der Treiber ergriffen und hielt sie fest, begann die Verbindungen zu ihren Körpern zu kappen, den Fluß der Energie aus dem Weltraum II zu stoppen.

Ein Kampf entbrannte. Lautlos, waffenlos. Die Treiber kämpften um ihr Leben, und es war nur eine psychologische Sperre. Sie hatte dem Überlebenswillen der Loge nichts entgegenzusetzen.

Schließlich gab sie nach – und entblößte das Netz der Geheiminformationen. Verschwommen standen sie vor den mentalen Augen der Treiber. Die Bilder wurden, klarer und begannen sich zu bewegen …

*

Sol war ein kleiner blasser Punkt.

»Es hilft, die Perspektive zu wahren«, sagte Max von Valdec, und die Queen Ganshe fragte sich unwillkürlich, ob der Lordoberst sie mit seiner Ironie provozieren wollte.

Über ihnen wölbte sich die durchsichtige Kuppel des Bordobservatoriums. Ungefähr in der Kuppelmitte stand die irdische Sonne, umrahmt von zahllosen anderen fahlen Flecken und Nebelstreifen.

Die SAMARKAND war ein großes Schiff; eines der größten der Grauen Garde. Das eigentliche Schiff – die Trichterhülle mit dem Kaiserkrafttriebwerk – maß zweihundert Meter in der Länge. Zu beiden Seiten der Observatoriumskuppel ragten stählerne Greifarme in die Finsternis, zwei Dutzend an der Zahl, und sie hielten wie die Kiefern eines metallenen Raubtieres die flachen Container fest.

Protopriegel verbanden Schiff und Container so perfekt, daß sie sich selbst bei der Kollision mit einem Meteor nicht lösen konnten. Die Riegel wurden von kristallinen Äderchen durchzogen; Zusammenballungen bestimmter Moleküle, die durch ihre komplizierte subatomare Struktur ›halbintelligent‹ geworden waren, so wie die Siliziumchips der elektronischen Rechner. Selbst bei einem Zusammenbruch der Schiffselektronik würden die Riegel noch problemlos entfernt werden können.

In den Containern lagerte der Tod.

Die SAMARKAND war gut gerüstet – so wie ihre neunundvierzig Begleitschiffe, die am Rande des Sonnensystems bewegungslos im All standen.

Lordoberst Max von Valdec löste den Blick von den Containern, die

dem Gardeschiff das Aussehen einer plumpen Stahlmotte verschafften, und richteten seine Augen auf die Queen Ganshe.

»Ich habe Sie zu mir gebeten, Queen«, sagte der Lordoberst übergangslos, »um Ihnen noch einmal deutlich zu machen, wie wichtig Ihre Mission für das Bestehen des Konzils ist. Es geht nicht nur um einen lokalen Aufstand auf irgendeinem Hinterwäldlerplaneten. Es geht um Ginger im Kashmir-System und um die Rohstoffversorgung der inneren Planeten. Ginger ist für das Konzil unverzichtbar. Über diesen Raumsektor gelangen vierzig Prozent aller Rohstoffe von den Randwelten in das Reich. Es gibt keine günstigere Route für die Superfrachter, die auf Borrum und den anderen Planeten des Rohstoffrings beladen werden. In Cosmodrom, unserer Basis in der unmittelbaren Nähe Gingers, werden die Robotfrachter gewartet und entsprechend dem Bedarf der Sektoren neu programmiert.«

Valdec machte eine Pause, rieb sich sinnend die Stirn.

»Wenn Ginger fällt, dann fällt auch *Cosmodrom.* Es würde ungeheure Summen kosten, das Verteilernetz neu zu schaffen. Von den Verzögerungen, die ein Verlust des Ginger-Sektors bedeuten würde, ganz zu schweigen. Darüber hinaus würde es für das Konzil einen unerträglichen Prestigeverlust bedeuten, wenn die Aufständischen ganz Ginger in ihre Hand bekämen.

Die halbe Galaxis ist über die Bedeutung dieses Sektors informiert. Ich könnte ihnen zwei, drei Dutzend andere Welten an der Peripherie des Reiches nennen, die sofort Gingers Beispiel folgen werden, wenn es Erfolg hat.«

Die Queen Ganshe sagte nichts. Sie war eine Graue und eine Graue gehorchte. Sie kannte keine Einwände, keine Fragen. Sie würden jeden von Valdecs Befehlen ausführen, und sollte es ihr Leben kosten.

»Queen Ganshe«, erklärte Valdec laut, »das Konzil ist entschlossen, den Separatistenströmungen im Kashmir-System Einhalt zu gebieten. Wir werden ein Exempel statuieren. Wir werden dafür sorgen, daß diese Rebellen in die Löcher zurückkehren, aus denen sie gekrochen sind.

Die Wirren der Treiberzeit sind vorbei. Das Konzil verfügt wieder über eine schlagkräftige Flotte, Queen, und dieses wird ihr erster Einsatz sein. Ich werde persönlich an Bord der SAMARKAND die Strafaktion beaufsichtigen. Wir stoßen in drei Etappen bis nach *Cosmodrom* vor und gehen dort auf Warteposition. Aber Ginger ist ein hochentwickelter Planet und wenn die Rebellen die Raumverteidigungsanlagen des Konzils erobern, dürfte es selbst mit fünfzig Schiffen ein harter Kampf werden. Ein Kampf, der Ginger

zerstören könnte.«

Valdec machte ein grimmiges Gesicht. »Das Konzil ist mächtig genug, Queen, um auf diesen Kampf verzichten zu können. Vor Ihrem Abflug werden Sie von den Psychochirurgen der Garde konditioniert und erhalten die Koordinaten eines bestimmten Raumsektors. In diesem Raumsektor befindet sich Cosmoral Fay Gray.

Fay Gray hat auf meine Weisung hin in den letzten Monaten rund hundert Gardeschiffe zusammengezogen. Sie wartet nur noch auf den Einsatzbefehl. Den werden Sie mir geben, Queen Ganshe.

Ihr Auftauchen wird für den Cosmoral das Zeichen sein, daß die Zeit des Abwartens vorbei ist. Sie soll unverzüglich aufbrechen, Ginger ansteuern und sich dort meiner Flotte anschließen.

Ich denke«, sagte Max von Valdec und lächelte sein eigentümliches Lächeln, »daß die Rebellen diese Sprache verstehen und sich der Übermacht ergeben werden.«

Die Queen Ganshe neigte den Kopf. »Ich höre und gehorche, Lordoberst«, murmelte sie die formelle Bestätigung.

Dann drehte sie sich um und näherte sich mit festen Schritten dem Ausgang. Max von Valdec stand noch immer unter den Sternen und es schien, als würde er in sich hineinhorchen.

*

Zögernd verblaßten die Bilder.

Vorsichtig, behutsam zogen sich die Treiber aus dem Bewußtsein der Queen Ganshe zurück. Sie wußten nun, was sie wissen wollten. Keiner von ihnen würde die Koordinaten vergessen, die in den Gedanken der Queen gespeichert waren.

Ginger, Cosmodrom, Fay Gray …

David terGorden blinzelte. Ihm war heiß. Auf seiner Stirn klebte nasser Schweiß. Das mentale Verhör hatte ihn nahezu überanstrengt. Fast hätten sie die Kunstfertigkeit der Psychochirurgen des Konzils unterschätzt; die psychische Sperre war ein Indiz dafür, daß das Konzil nach wie vor mit Treiber-Angriffen rechnete.

War dies ein Indiz dafür, daß doch nicht alle Treiber nach der Vernichtung von Zoe in die Hände der Grauen Garden gefallen waren? Das Sternenreich war groß, umfaßte mehr als tausend bewohnte Planeten, und möglicherweise versteckten sich hier und da noch einige Treiber vor dem Zugriff ihrer Feinde.

Asen-Ger rieb sich über die Augen. Blässe stach unter seiner bronzenen Gesichtsfarbe hervor. »Ginger also«, flüsterte er

nachdenklich. »Das Konzil will Ginger angreifen.«

Die Queen Ganshe saß noch immer starr und schlafend in dem Servosessel vor den blitzenden Knopfreihen des Kontrollpultes. Nichts deutete daraufhin, daß ihr Valdecs Geheimnis entrissen worden war.

»Was schlägst du vor?« fragte David. Er bewegte sich unruhig und tastete über seinen Communer. Warum meldete sich die Queen Mandorla nicht? Inzwischen mußte sie ihr Ziel erreicht haben.

»Wir müssen verhindern, daß die Queen die Flotte von Cosmoral Fay Gray zu Hilfe ruft«, erklärte Asen-Ger. »Es ist kein Problem, die Geheiminformationen auf psionischem Wege in unserem Interesse zu verändern. Ganshe wird Fay Gray Anweisungen geben, ihre Warteposition beizubehalten. Damit ist Valdecs Armada im Kashmir-System um zwei Drittel geschrumpft.«

»Trotzdem sind fünfzig Schiffe der Garde eine erhebliche Streitmacht«, wandte David ein. Seine Unruhe wuchs. Wo blieb die Queen Mandorla?

Asen-Ger nickte. »Natürlich müssen wir die Rebellen auf Ginger vor dem Angriff warnen. Vielleicht bietet sich uns auch eine Gelegenheit, *Cosmodrom* unschädlich zu machen und so das Konzil entscheidend zu schwächen. Ich …«

Ein helles Summen unterbrach ihn. Über dem Lift glühte eine Lampe auf. Dann öffneten sich die Türen. Mandorla wurde sichtbar. Aber sie war nicht allein. Hinter ihr standen zwei Männer und zwei Frauen und ihre Gesichter wiesen die eigentümliche Blässe auf, die eine lange Kaltschlafperiode erzeugte.

Die Queen Mandorla lächelte. Es war seltsam anzusehen, wie das starre, abweisende Gesicht der Grauen plötzlich weich und fraulich wurde. »Darf ich vorstellen?« fragte sie gelassen. »Die Treiber Suzan Oh, Lyda Mar, Ennerk Prime und Onnegart Vangralen, Gefangene des Konzils und auf dem Weg zu einer Internierungswelt.«

Und David spürte mit einemmal zaghafte psionische Impulse, die Wärme fremder und doch vertrauter Gedanken, sah Bilder vor seinem inneren Auge aufblitzen und registrierte die überwältigende Erleichterung der befreiten Treiber.

Asen-Ger trat einen Schritt auf sie zu. »Willkommen bei den Terranauten«, sagte er dröhnend.

Alles andere besprachen sie mit ihren Gedanken.

Viel später dann, als die TASCA schon längst wieder in den Ortungsschatten der Sonne Ostkreuz verschwunden war, erwachte die Queen Ganshe aus ihrer Psi-Starre. Sie wußte nicht mehr, daß die OMEGA-32 Gefangene transportiert hatte und länger im Ostkreuz-

Sektor geblieben war als vorgesehen.

Sie war eine Graue und hatte ihre Befehle.

Cosmoral Fay Gray war ihr Ziel, die Flotte der Gardeschiffe, die irgendwo zwischen den Sternen trieb und auf Valdecs Anweisungen wartete. Und wenn Fay Gray ihre Botschaft erhalten hatte, würde sie noch länger warten müssen …

*

… so daß angesichts all dieser Umstände die Produktionsverzögerung nicht vorhergesehen werden konnte. Die Schuld traf in diesem Fall nur in sekundärer Hinsicht die Fertigungsstätten auf der Halbinsel Krim. Die Bauprogramme wurden eingehalten, der Zeitplan erfüllt. Daß es beim Einbau der empfindlichen Kaiserkrafttriebwerke zu Rückschlägen kam, war eine Folge der überhasteten Rüstungsanstrengungen.

Das Konzil befand sich zu diesem Zeitpunkt in einem Dilemma. Auf der einen Seite war die Vergrößerung der zivilen Transportflotte – und hier vor allem der Rohstofffrachter – dringend notwendig und lebenswichtig für die wirtschaftliche Entwicklung. Rund 2 000 Kaiserkraftschiffe sorgten für den Rohstoffnachschub zu den inneren Planeten, hielten die Verbindungen zwischen der Erde und den Kolonien aufrecht.

Der militärische Sektor hingegen befand sich auf einem Standard, der weit unter dem des Jahres 2500 lag. Die Garde verfügte über 300 Einheiten; zu wenig, um die Raumkugel zu beherrschen und die Interessen des Konzils zu sichern.

Da eine rasche Verstärkung der militärischen Raumschiffahrt nur auf Kosten der zivilen vorgenommen werden konnte, dies aber aufgrund der desolaten wirtschaftlichen Lage unmöglich war, blieb dem Konzil nichts anderes übrig, als die vorhandenen Kräfte auf die Brennpunkte zu konzentrieren – in diesem Falle auf den Innensektor der von Menschen beherrschten Raumkugel, einem Gebiet von 150 Lichtjahren Durchmesser.

Folge dieser durch Sachzwänge vorgeschriebenen Politik war eine Zunahme der separatistischen Strömungen in den Randsektoren, Kolonistenaufstände, Rebellionen und Umstürze. Nicht unbeteiligt an diesen gefährlichen Entwicklungen war der sogenannte *Ginger-Zwischenfall* …

Manag Zarkophin

Lunaport/Luna

vor dem Geheimen Ausschuß für Transportfragen

*

In der Nacht hatten wieder Patrouillengleiter die Südlichen Inseln überflogen, aber zum Glück gehörten sie zur Legion Gulbenkayn und nicht zu den Grauen Garden. Die planetare Armee Gingers verfügte zwar über die gleiche technische Ausrüstung wie der Garde-Stützpunkt, aber die *Perlen* hatten den Soldaten des Koordinators in den vergangenen Wochen mehrere Niederlagen beigebracht.

Gua Ho lächelte.

Nervosität machte sich unter der Legion breit – und bald würde sich diese Nervosität in Angst verwandeln.

Langsam stieg die Sonne Kashmir aus dem Grün und fahlen Blau des Weltmeeres und überschüttete die Tupfer der Myriaden Inseln mit dem Licht des zwanzigstündigen Tages. Die See lag ruhig. Ginger kannte keine Stürme, keine Wasserhosen und Orkane. Der Himmel war mondlos und die vier anderen Planeten des Kashmir-Systems zu weit entfernt, um mit ihren Schwerkraftwellen Gezeiten hervorrufen zu können.

Tang bedeckte die Abermillionen Quadratkilometer des Weltenmeeres. Flöße aus wuchernden Algen und Wasserpflanzen, die an manchen Orten so groß wie Inseln und unnachgiebig wie Stein werden konnten. Es war gefährlich, in das endlose Netzwerk der Tangflöße mit einem Schiff vorzustoßen; unterseeische Strömungen trugen die Algenpolster mit sich und bildeten ein kompliziertes System natürlicher Wasserstraßen. Manche dieser Straßen führten in die berüchtigten Sargossa-Bereiche, dorthin, wo die Strömungen erstarrten und die Tangflöße miteinander kollidierten. Von dort gab es keine Rückkehr, verfügte man nicht über Hovercrafts oder Funkgeräte, um Hilfe von Gulbenkayn herbeizurufen.

Gua Ho zog den Mantel enger um seine Schultern. Noch war es kühl, und die orangegetönte Sonne am Himmel stand zu weit entfernt, um rasch die Kälte der Nacht zu vertreiben.

Über Gulbenkayn lag jetzt Dunkelheit. Der einzige Kontinent Gingers, eine Landmasse von der Größe und ungefähren Form Australiens, bildete die Antipode der Südlichen Inseln, aber die gewaltige Entfernung bedeutete für die *Perlen* keine Sicherheit. Ginger war eine reiche, hochentwickelte Welt. Satelliten kreisten im Orbit, mikrotechnische Wunderwerke aus den Fertigungsstätten der Erde, und ihre Mikrowellenaugen und Masertaster waren empfindlich

genug, um jeden Punkt des Planeten zu überwachen.

Und doch gab es Lücken, gab es Möglichkeiten, im Geheimen zu operieren.

Das leise Plätschern, das bei jedem Ruderschlag entstand, wirkte einschläfernd auf Gua Ho. Rasch glitt das schlanke, leichte Kunststoffboot durch die krumme Fahrrinne im Tangteppich, ließ die Küste von Yü An hinter sich. Dann war die größte Insel der Südlichen Gruppe endgültig hinter ihnen verschwunden.

Die Männer in dem zerbrechlich wirkenden Boot waren allein. Die Pflanzenflöße umgaben sie von allen Seiten, grün und blau zumeist, obwohl sich hier und dort Blumensamen festgesetzt und gekeimt hatten, und ihre Gewächse waren grelle Farbtupfer in der Einöde.

Die Fahrrinne zerschnitt die feuchten, fetten Polster und der Riß war niemals breiter als zwei Meter. Die Wasserstraße war der einzig sichtbare Hinweis auf die kräftige unterseeische Strömung, die die Männer an den Rüdem bei ihrer anstrengenden Tätigkeit unterstützte.

Wieder sah Gua Ho hinauf zum Himmel, und sein gelbliches Gesicht wies einen zufriedenen Ausdruck auf. Generalmanag Ormon Zeuten und Koordinator Chua Sin mochten zwar über das übermächtige, technologische Know-How der Erde verfügen, über Waffen, Hovercrafts und Gleiter und über Finanzmittel in Höhe von Milliarden Verrechnungseinheiten, aber die *Perlen* kannten diese Welt. Sie waren *Gingers Perlen,* eine Kette, die den Planeten umschloß, und sie kannten die Eigenheiten der Inseln und Tangmeere, die Tücken der Unterseeströmungen und Strudel, die spezifischen Merkmale der Tier- und Pflanzenwelt, die hier im Süden Gingers zu einer unglaublichen Fruchtbarkeit explodiert war.

Man mußte einen Planeten kennen, um ihn zu beherrschen, aber Zeuten und seine Marionetten in der Ginger-Regierung hatten sich auf Gulbenkayn verschanzt und mieden das Weltenmeer, die zahllosen Inseln, die über den gesamten Planeten verstreut waren. Trotz all ihrer Satelliten waren sie nur unzureichend über das informiert, was sich auf den Inseln abspielte.

Allerdings, dachte Gua Ho, waren die verstärkt auftretenden Patrouillenflüge der Legion ein Indiz, daß der Koordinator und der Generalmanag begriffen, wie groß die Basis der *Perlen* schon war. Die gepanzerten Gleiter bildeten den ersten Schritt, um die *Perlen* zu eliminieren. Weitere würden folgen; die Informationen ihrer Verbindungsmänner auf Gulbenkayn ließen keine anderen Schlüsse zu.

Der Himmel war jetzt orange wie die Sonne; bald würde er sich rot,

dann blau und schließlich violett färben. Und ehe die Dunkelheit hereinbrach, dachte Gua Ho grimmig, würde Ginger erbeben unter dem Gelächter der Massen und dem furchtsamen Ächzen der Herren von Gulbenkayn.

Der schmale, zierliche Mann mit den lackschwarzen Haaren und dem asiatisch geschnittenen Gesicht hauchte seine klammen Hände an. Tang bedeckte jeden Quadratzentimeter des Bootes; eine dünne Schicht Pflanzenfasern, die die Spionageaugen am Himmel Gingers täuschen sollten. Auch die Ruder und Ausrüstungsgegenstände und die neun Männer und Frauen an Bord waren von dem grünblauen Netzwerk umhüllt.

Für einen Moment verstummte das Plätschern der See, als die Ruderer abgelöst wurden. Irgendwo schrie ein Algenadler; seih Ruf war hell wie das Kreischen einer Kreissäge, und ein Schwarm ledriger, fledermausähnlicher Möwen stieg hinauf in die würzige Luft und floh vor dem Hunger des Adlers.

Die ersten Kolonisten Gingers – zumeist Einwohner des ehemaligen Nationalstaates China – hatten Fauna und Flora des Planeten mit irdischen Namen versehen; ein Tribut an die alte Heimat, die vierhundert Lichtjahre entfernt in Richtung Milchstraßenrand lag.

Eine Hand legte sich auf Gua Hos Schulter und er schrak auf.

»Geträumt?« fragte Micael Shmidd leise. Ein Stoppelbart sproß auf seinen Wangen und verbarg seine europiden Gesichtszüge, die ihn als Abkömmling der Zweiten Kolonisationswelle auswiesen. Das Konzil hatte sie nach dem Ersten Interstellaren Krieg nach Ginger verbannt, nachdem ihre Kolonie auf Teuton von den Grauen Garden dem Erdboden gleichgemacht worden war. Nach anfänglichen Reibereien hatte sich das Verhältnis zwischen den beiden ethnischen Gruppen entspannt; zweifellos waren die zunehmenden Spannungen zwischen der konzilhörigen Planetenregierung und der Bevölkerung Gingers mitverantwortlich dafür.

»Träume«, sagte Gua Ho mit sanftem Spott, »sind der Samen der Realität. Wußtest du, daß Traumentzug zum Tode führt? Die Graugardisten wissen es…«

Shmidd strich eine Wasserflechte aus seiner Stirn. »Ich habe davon gehört, daß auf Carlruhe die Garde eingegriffen hat. Stimmt das?«

Shmidds Stimme vibrierte leicht. Ho wußte, daß Carlruhe die Heimatinsel des kraushaarigen Mannes war. »Wie lange warst du nicht mehr dort?« fragte er ausweichend.

»Drei, vier Standardmonate.« In Shmidds Augen funkelte es. »Also ist es wahr, oder?«

»Nicht ganz. Die Garde schirmte lediglich Neu-Helgoland und Carlruhe ab. Die Aktion wurde von der Legion durchgeführt.« Gua Ho wirkte unberührt, aber Shmidd wußte, daß dieser Eindruck täuschte. Ho war der Mann, der die Widerstandsgruppe gegründet hatte, aus der schließlich die *Perlen* hervorgingen. Zwanzig oder dreißig Jahre schon kämpfte er gegen das Konzil und gegen die Unterdrückung durch die Soldaten von Chua Sin. Dies war eine lange Zeit;

lang genug, um oft dem Tod begegnet zu sein.

Gua Ho hustete, und jetzt sah Shmidd auch die Falten in seinem Gesicht und den grauen Schimmer in den glatten, schwarzen Haaren. »Die Legion«, fuhr Ho ruhig fort, »durchsuchte die beiden Inseln und verhaftete und erschoß einige Leute. Der Provinzverwalter wurde abgelöst und durch einen Präfekten der Legion ersetzte. Auf Neu-Helgoland und Carlruhe gelten die Notstandsgesetze. Abgesehen davon ist der Bevölkerung nichts geschehen. Natürlich kann im Augenblick keiner von uns zurück.«

»Natürlich«, nickte Shmidd automatisch.

Die Strömung war stärker geworden und erleichterte das Rudern. Das Boot huschte durch das Netz der Wasserrinnen, vorbei an aufgetürmten Tanghügeln und quadratkilometergroßen Flößen, die gemächlich nach Norden drifteten. An vielen Stellen des seichten Weltenmeeres gab es heiße Quellen oder Unterwasservulkane, die die See erwärmten. Die Temperaturunterschiede waren eine der Ursachen für die Strömungen.

Zahllose Tiere nisteten auf den Pflanzenflößen. Das Meer war planktonreich und gleichfalls von Leben erfüllt. Und in der Luft kreisten riesige Schwärme seltsamer Vögel, die keine Vögel waren.

»Wie lange brauchen wir noch?« fragte Ho laut und blickte hinüber zum Steuermann.

Chen Tiau zuckte die Achseln. »Eine Stunde, wenn kein Springhai sich blicken läßt.«

»Ich hoffe«, bemerkte Ho milde, »ihr denkt alle daran, daß es äußerst unklug wäre, in diesem Falle eine Energiewaffe zu benutzen. Zeutens Augen sind scharf und allgegenwärtig.«

Der Steuermann seufzte. Es klang resignierend. »Dann schlage ich vor, du denkst dir rasch etwas anderes aus, denn der verdammte Hai wird nicht lange warten.«

Ho und Shmidd drehten beide gleichzeitig den Kopf. Die Ruderschläge wurden für einen Moment unregelmäßig und das Boot schwankte. Schmatzend schlug Wasser gegen den Rumpf.

Das Geräusch ließ den Springhai erstarren.

Er hockte rund dreißig Meter von der schmalen Fahrrinne entfernt auf einer Tangscholle. Er war grün wie das Meer, wie die Algen und Flechten und aufgerichtet so groß wie ein Mensch. Der Rumpf war schlank und muskulös, beweglich wie der Leib einer Schlange, und endete in einer breiten Schwanzflosse. Froschähnliche Sprungbeine mit kräftigen Schwimmhäuten zwischen den Zehen machten den Springhai im Wasser und auch auf dem Land zu einem schnellen, beweglichen Jäger. Der Kopf war augenlos und bestand aus einem breiten Maul, in dem messerscharfe Zahnreihen blitzten. Eine dünne, lange Zunge tastete lauernd hin und her, ruckartig bewegte sich der Oberkörper, der mit einem Dutzend warziger Verdickungen bedeckt war. Mit ihnen hörte der Springhai. Er benötigte keine Augen, denn sein Geruchs- und Hörsinn waren scharf genug, um in einer feindlichen Welt zu überleben.

Es dauerte nur zwei, drei Sekunden, dann hatte sie der Springhai ausgemacht. Seine Reaktion wurde geprägt durch den Instinkt des perfekten Raubtieres, durch den Hunger der Freßmaschine, die stetig Nachschub verlangte. Das zweifache seines Körpergewichtes mußte ein Springhai am Tag fressen, um seinen komplizierten Metabolismus am Leben zu erhalten.

Der grüne Körper spannte sich und zuckte fast im gleichen Moment noch durch die Luft. Der Angriff erfolgte stumm und lautlos. Der Springhai verfügte über keine Stimme.

Als er mit einem dumpfen Klatschen wieder auf dem Tangfloß landete, befand er sich nur noch zehn Meter von dem Boot der *Perlen* entfernt. Und erneut spannte sich der tödliche grüne Körper, dessen Schwanz kräftig genug war, um das Boot mit einem Schlag zu zerschmettern.

Die Männer und Frauen waren wie erstarrt. Dann löste Shmidds unterdrückter Fluch die Spannung. Ein Messer funkelte in seiner Hand, aber Ho wußte, daß selbst das gehärtete Metall der Klinge die Haut des Springhais nicht einmal ritzen konnte.

Fast langsam griff er in die Innentasche seines Mantels, dessen beiger Stoff unter dem Gewirr der Flechten verborgen war. Als dick die Muskeln an den Beinen hervortraten und signalisierten, daß der Sprung im nächsten Augenblick erfolgen würde, hielt Ho die kleine Bambusflöte bereits an den Lippen.

Der Hai schnellte los, und mitten im Sprung trafen ihn die hellen Töne der Flöte. Ein Zucken durchlief den grünlichen Leib. Die Froschfüße spreizten sich und heftig ruderte der Flossenschwanz, warfen den Hai aus seiner Bahn. Ein Dutzend Meter neben dem Boot

klatschte er in das Wasser der Rinne. Kurz noch spritzte Gischt auf, dann war der Hai spurlos verschwunden.

Gua Ho entspannte sich und steckte die Flöte fort. Tadelnd musterte er die Messer in den Händen der *Perlen.* »Wer seine Feinde besiegen will, muß sie kennen«, sagte er freundlich. »Wer sie kennt, der kennt auch ihre Schwächen. Oft läßt sich so Gewalt vermeiden.«

Micael Shmidd schnaufte empört. »Irgendwann«, prophezeite er grimmig, »wird dir jemand für deine weisen Sprüche den Hals herumdrehen. Hättest du das nicht ein wenig früher sagen können?«

Das Lächeln auf Hos verkniffenem Gesicht wurde breiter. »Es ist das Vorrecht des Weisen, den richtigen Augenblick auszuwählen.«

Shmidd spuckte ins Wasser. »Okay, Leute«, brummte er mit einem sarkastischen Seitenblick zu Ho. »Die Show ist vorbei. Der gute Ho wird später Autogramme verteilen. Aber jetzt an die Ruder, wenn wir Güldenstein rechtzeitig erreichen wollen. Die Legion wird nicht auf uns warten.«

Das Boot wurde wieder schneller.

Am Horizont kletterte die Sonne Kashmir langsam höher und ihre Strahlen trafen auf die Edelgase in Gingers Atmosphäre, die den Himmel nun immer rötlicher tönten.

*

Der Meteor folgte lautlos seiner Bahn zwischen den Planeten des Kashmir-Systems. Ein astrophysikalischer Zufall hatte dazu geführt, daß die fünf Planeten alle hundert Standardjahre einen Punkt ihrer Umlaufbahn erreichten, wo sie gleichsam auf einer Kette aufgereiht hinter der Sonne Kashmir standen.

Gingers Perlen …

Dieser Punkt war jetzt erreicht. Nach kosmischen Gesichtspunkten war die imaginäre Perlenschnur erstaunlich gerade, obwohl es zwischen den Planeten Bahnverschiebungen von mehreren Millionen Kilometern gab. Der Meteor fiel durch den Raum und passierte die erste kosmische Perle.

Alzavor, ein viertausend Kilometer durchmessender Ball aus Fels und Eis, unfruchtbar wie der Raum selbst und dunkel und kalt.

Schatten auf Ginger. Das Konzil hatte seine Psi-Agenten auf Ginger eingesetzt.

Der Meteor fiel durch den Raum, aber er war nicht allein und seine Bahn nicht natürlich. Die eigentümliche Konstellation im Kashmir-System schien einen Schwerkraftstrudel zu erzeugen;

schwach nur, aber ausreichend, um kosmische Trümmer aus ihrer Bahn zu reißen und zur Sonne zu ziehen.

Größtenteils waren es winzige Teilchen von der Größe weniger Moleküle, aber hin und wieder war auch ein beachtlicher Steinbrocken dabei.

Der Meteor war das größte Objekt.

Die Schatten erschwerten die Arbeit natürlich …

Auf seiner unregelmäßig gezackten Oberfläche lag eine farblose Kapsel. Sie maß zweieinhalb Meter in der Länge und einem Meter im Durchmesser und bestand aus einer widerstandsfähigen Protoplegierung. Sie verfügte weder über Triebwerke noch über Instrumente. In ihrem Innern befanden sich lediglich jene wenigen Einrichtungen, die notwendig waren, um im Raum für kurze Zeit zu überleben.

Die Kapsel besaß nur einen Passagier.

David terGorden.

Zusammen mit dem Meteor fiel er durch den Schwerkraftstrudel der Sonne entgegen, vorbei an Thorstun, der wie Alzavor ein Brocken aus Fels und Eis war, aber größer, viel größer, mehr als das Dreifache im Durchmesser, und der mit seinen Gravitationsschlingen den Meteor einzufangen versuchte. Die Bahn veränderte sich geringfügig, aber der Sturz dauerte an. Dann der Riesenplanet Ghom, gefolgt von Mishun, einer Gasballung, die unter dem Druck der Schwerkraft metallene Härte angenommen hatte und irgendwann einmal aufflammen würde, wenn der Wasserstoff-Helium-Zyklus begann. Kashmir würde ein Doppelsternsystem werden und Ginger, den innersten Planeten, zermahlen.

Irgendwann in tausend Millionen Jahren, dachte terGorden, während er auf dem Meteor ritt und langsam seinem Ziel näher kam.

Ginger.

Ein kräftiger psionischer Stoß würde genügen, um die Kapsel vor dem Fall in die Sonne zu bewahren und nach Ginger zu lenken. Die Raumüberwachung stellte keine Gefahr dar. Während der Zeit des Schwerkraftstrudels mußten oft Meteore und Meteoriten auf Ginger stürzen. Keiner ahnte, daß die Kapsel ein künstlicher Gegenstand war. Und selbst die *Schatten* mußten sehr viel Glück haben, um die Psi-Erscheinungen zu registrieren, wenn er seinen Sturz verlangsamte und weich auf Ginger landete.

Der Sturz dauerte durch das Kashmir-System Stunden und hätte noch viel mehr Zeit in Anspruch genommen ohne die Hilfe der JOHN REED. Die Loge der Terranauten an Bord – die nun durch die vier

befreiten Gefangenen verstärkt wurde – hatte dem Meteor auf psionischem Wege eine hohe Geschwindigkeit verliehen.

Jetzt stand die JOHN REED weit außerhalb des Systems, durch die Sonne Kashmir von *Cosmodrom* und der dort wartenden Flotte des Konzils getrennt.

Und während David terGorden durch die Nacht des interplanetaren Raumes fiel, trennte sich eine Linse von dem Diskus der JOHN REED, ein elliptisches Schiff, gerade groß genug, um vier Menschen und einem starken Strahltriebwerk Platz zu bieten.

An Bord befanden sich Ennerk Prime und jene drei anderen Treiber aus der Kältekammer der OMEGA-32. Sie hatten gewußt, welches Schicksal ihnen drohte, daß das Konzil beabsichtigte, ihre Psi-Kräfte durch eine Gehirnoperation zu neutralisieren und sie selbst für immer auf einer Internierungswelt zu verbannen.

Es war ihr eigener Wunsch gewesen, an diesem Unternehmen teilzunehmen, und David hatte sie verstanden.

Langsam wurde Kashmir größer.

*

Güldenstein war die Spitze eines langgestreckten Unterwassergebirges. Sie maß knapp ein Dutzend Quadratkilometer und bestand zum größten Teil aus rauhem Fels, der steil und zerklüftet in den Himmel ragte. Die Küsten waren tangverklebte grünblaue Strande, bei denen der Übergang vom Meer zum Land nur schwer zu erkennen war. Lediglich an der Nordseite der Insel existierte flaches Gebiet, eine Art Talkessel, der zur See hin offen war und sich schlauchförmig in dem Landesinneren fortsetzte, bis er an schroffen Steilwänden sein Ende fand.

Der Kessel war der einzige Ort auf Güldenstein, wo die gepanzerten Fahrzeuge der Legion landen konnten. Der Rest der Insel war eine Wüste aus spitzen Felsnadeln, bröckelndem Untergrund und tiefen Schluchten.

Gua Ho zerrte das wuchernde Farngestrüpp zur Seite, das auf dem Tangfloß einen idealen Nährboden gefunden hatte, und musterte die Felseninsel durch das Fernglas. Noch war alles verlassen, aber die nahenden Impulse des Hasen bewiesen, daß sich das bald ändern würde.

Schweigen lag über dem miteinander verwobenen Netz der Tangflöße;

schwimmende Inseln aus Schlick und Treibgut, tierischen

Ausscheidungen und verrotteten Pflanzenfasern, die Güldenstein fast lückenlos umgaben. Nur hier und da schimmerte Wasser zwischen den grünblauen Flößen hervor.

Ho schwenkte das Fernglas nach rechts; obwohl er wußte, wo er zu suchen hatte, benötigte er lange Sekunden, um Shmidds Gruppe zu entdecken. Die Männer und Frauen der Unabhängigkeitsbewegung hatten sich perfekt getarnt, und die kräftige Infrarotausstrahlung ihrer von Leben wimmelnden Umgebung täuschte die Elektronenaugen am Himmel.

»Was ist mit den Kameras, Noi?« fragte Ho leise und warf einen nervösen Blick auf den Decoder. Der *Hase* würde in wenigen Minuten Güldenstein erreichen.

Seon Noi, ein hagerer, ernst wirkender Mann, der wie Gua Ho zu den Gründern von *Gingers Perlen* gehörte, machte eine wegwerfende Handbewegung. »Alles in Ordnung. Wir sind aufnahmebereit. Und Tsin Tsen gab soeben durch, daß er den Satelliten fokussiert hat. Die Übertragung kann auf dein Zeichen beginnen.«

Ho nickte befriedigt. Die Waffen der *Perlen* waren von subtiler Natur. Lächerlichkeit bedrohte die Herrschaft der Mächtigen mehr als eine verlorene Schlacht. Nun, sie würden die Legion Gulbenkayn der Lächerlichkeit preisgeben. Sobald die Aktion angelaufen war, übernahm der mobile Sender die Kontrolle über einen der zahlreichen TV-Satelliten Gingers. Jedes Videogerät auf Ginger, das die Programme der *RMN-Ginger* eingeschaltet hatte, würde statt der normalen Sendung Live-Aufnahmen von Güldenstein übertragen.

Gua Ho schloß die Augen und fast meinte er das dröhnende, nie endenwollende Gelächter hören zu können, das wie eine gewaltige Sturmflut den Planeten überrollte und die Herrschaft des Konzils bedrohte.

»Ho«, zischte eine unterdrückte Stimme. »Sie kommen, Ho!«

Die *Perle* sah wieder zu dem Decoder, und auf dem handtellergroßen Bildschirm erschien der leuchtende Ortungspunkt des *Hasen.* Aber er war nicht allein. Weitere Reflexe folgten, zehn, fünfzehn, immer mehr …

»Mir scheint«, brummte Noi, »die halbe Legion ist hinter dem Gleiter her.«

Am fernen Horizont klang tiefes Brummen auf.

Ho lächelte. Es wurde Zeit, das Signal zu geben. Wieder griff er nach der Bambusflöte, spitzte die Lippen, konzentrierte sich und pfiff dann eine rasche Folge disharmonischer Klänge.

Die Wirkung zeigte sich augenblicklich.

Das tangbedeckte Meer schien zu brodeln. Zähnestarrende Mäuler reckten sich aus der trüben Brühe, hornige Stacheln durchstießen das Polster aus Schlick und Algen. Überall knackte und gurgelte es, stiegen lederhäutige Vögel in den Himmel, schlängelten sich wurmartige Wasserschlangen. Der Lärm der aufgeschreckten Tiere war ohrenbetäubend, und dann, als die Pfeife Hos verstummte, trat augenblicklich wieder Ruhe ein.

Das Brummen war indessen lauter geworden.

Hos Gesicht blieb ausdruckslos, als er das Fernglas hob. Alle Freiheitskämpfer in der Umgebung Güldensteins waren nun informiert, daß die Auseinandersetzung unmittelbar bevorstand. Der Klang der Tierflöte reichte weit genug, um selbst in einer Entfernung von mehreren Kilometern die gesamte Fauna in Aufruhr zu versetzen.

Die *Perlen* vermieden es soweit möglich, mit technischen Mitteln gegen das Konzil und die abhängige Planetenregierung vorzugehen. Die Grauen Garden und die Legion waren in dieser Hinsicht weit überlegen. Die einzige Chance der Widerstandsbewegung war die Rückbesinnung auf die natürlichen Ressourcen Gingers.

Die Tierflöte reichte zwar nicht so weit wie ein Funkgerät, war aber im Gegensatz dazu mit technischen Mitteln kaum anzumessen. Und es gab noch weitere Dinge dieser Art …

Dann war der *Hase* deutlich sichtbar.

Der Hase war ein Hovercraft, den ein MHD-Triebwerk flugfähig machte. Die Rebellen hatten das Fahrzeug bei einem Unternehmen auf Gulbenkayn erbeutet. Seine Panzerung war dick und massiv und darüber hinaus war der Hase schnell genug, um seinen Verfolgern eine Zeitlang zu entkommen.

Allerdings waren die *Hunde,* wie Ho angedenk der Analogie die Hovercrafts und Schweber der Legion nannte, in gefährliche Nähe gerückt. Hin und wieder zuckte der blendende Blitz eines Laserstrahls über den Schlick des Weltenmeeres und verfehlte den *Hasen* nur um wenige Zentimeter.

Der Hase war unbemannt. Früher mußte er einem VIP der Chua-Sin-Regierung gehört haben und war aus diesem Grund mit allen technischen Finessen ausgerüstet. Unter anderem gehörte dazu auch ein leistungsfähiger Autopilot, der mit dem erstklassigen Bordrechner des Hovercrafts gekoppelt war. Die Rebellen hatten die Elektronik mit einem wohlvorbereiteten Programm gefüttert, und wie sich jetzt zeigte, hatten die Computertechniker hervorragende Arbeit geleistet.

Der gepanzerte Hovercraft schoß dicht über den Tangflößen auf Güldenstein zu. Abrupt veränderte sich der Kurs, beschrieb eine

komplizierte Mehrfachkurve und näherte sich dann wieder der unfruchtbaren Insel. Der Haken hatte die Verfolger irritiert. Die Geschwindigkeit der Militärschweber und Hovercrafts verringerte sich und die Fahrzeuge schwärmten aus.

»Verdammt«, knurrte Gua Ho. Das Manöver der Legion gefährdete ihren Plan. Er wechselte einen raschen Blick mit Noi, der ebenfalls besorgt wirkte. Noi erriet seine Gedanken und nickte nach kurzem Zögern.

Schnell und sorgfältig führte Ho den Kunststoffschnorchel durch das vorbereitete Loch im Pflanzenteppich und schloß dann den Blasebalg an, der mit seinen zwölf Mundstücken an einen Dudelsack erinnerte. Die Adern auf Gua Hos Stirn schwollen an, als er blies.

Ein dumpfer, mißtönender Laut wurde hörbar.

Dort, wo die Schweber und Hovercrafts der Legion die Fahrrinne verlassen hatten und nun über den Schlick summten, schienen Bomben zu explodieren. Die Pflanzeninseln wurden zerfetzt, wie von Riesenhänden zerrissen, und bizarr geformte Schädel schoben sich aus dem trüben Wasser. Farblose Tentakel angelten nach den Panzerfahrzeugen der Legion, die hier und da unter den Stößen der Raubfische und Ginger-Kraken wankten. Laser blitzten auf, verkochten die See. Der Gestank von verschmortem Fleisch wehte zu den Rebellen hinüber.

Der Kommandant der feindlichen Streitmacht schien die Gefahr zu erkennen, in der sich seine Männer befanden. Trotz ihrer schweren Bewaffnung taumelten bereits mehrere Schweber unter den Schlägen der Fangarme und dem. Aufprall gehörnter Riesenfische. Schnell kehrten die Fahrzeuge zur Fahrrinne zurück, die noch immer ruhig war, und schossen rasch auf Güldenstein zu.

Der Hase hatte die Insel inzwischen erreicht. Auf brausenden Luftkissen fegte er über den schlickverklebten Strand und huschte in den Talkessel hinein. Unvermittelt stoppte der Autopilot das schwere Gefährt. Knallend sprangen die Ausstiegsluken auf. Gelbliches Licht drang hervor und vermischte sich mit Kashmirs Glanz.

Kurz danach erreichten die ersten Verfolger das Eiland. Drohend rotierten ihre Laserkuppeln, äugten die spitzen Köpfe tödlicher Raketengeschosse aus den Werferrohren.

Hos Herz klopfte schnell.

Die anderen Schweber und Hovercrafts folgten den Führungsfahrzeugen und umzingelten den *Hasen.* Die Legionäre Chua Sins mußten glauben, daß sich die Insassen in den Schutz des Talkessels geflüchtet hatten, der sich weiter hinein in die Insel zog

und sich immer mehr verwinkelte. Die ersten Ginger-Soldaten verließen ihre Fahrzeuge und schwärmten aus.

In dem felsigen Kessel wimmelte es jetzt von Legionären.

Atemlos wartete Gua Ho. Noch waren sie in der Nähe der Schweber; zu früh, um die Schaltung zu aktivieren.

Der erste Trupp stürmte los, verschwand hinter einer bröckelnden Felswand. Die Legionäre vermuteten auf Güldenstein einen Stützpunkt der *Perlen* und die Manöver des *Hasen* hatten ihr übriges dazu getan, um den Verdacht der Militärs zu erhärten. Und niemand ahnte, daß sie auf eine gezielte Desinformation der Rebellen hereingefallen waren.

Schließlich näherten sich mehrere Soldaten dem *Hasen.* Sie zögerten, schienen eine Falle zu vermuten. Jetzt! dachte Gua Ho. Er drückte die rotleuchtende Taste des Decoders.

Der Hase zerbarst. Mit einer ohrenbetäubenden Explosion wurde das Oberteil vom Rumpf gesprengt und die tonnenschwere Stahlplatte segelte durch die Luft und prallte krachend auf den Boden.

Geschrei gellte auf.

Aus der unregelmäßig gezackten Öffnung schoß eine grünliche, zähe Fontäne mehrere Dutzend Meter in die Höhe und regnete dann auf die Fahrzeuge der Legion Gulbenkayn nieder. Protop!

Die *Perlen* hatten an Bord des Hovercrafts einen kompakten Protopgenerator installiert; eine Beute aus den Magazinen des Kaiser-Konzerns, die nun zweckentfremdet den Interessen der Rebellen diente. Sobald das Protop mit der Luft in Berührung kam, begann es zu erstarren. Rasch waren die Panzerfahrzeuge der Legion mit einem dicken, betonharten Film überzogen, der in sämtlichen Ritzen und Öffnungen hineinkroch und die teuren Militärschweber in Schrott verwandelte.

»Aufnahme läuft«, brüllte Noi und gestikulierte wild mit den Armen. »Ganz Ginger sieht jetzt, was sich hier ereignet.« Er lachte.

Die wenigen Schweber, die sich nicht in der unmittelbaren Nähe des Rebellenfahrzeugs aufgehalten hatten, versuchten zu fliehen. Der Protopstrom hielt an und es würde nicht mehr lange dauern, bis er auch sie erreichte. Als sie den Strand verlassen wollten, schlug ihnen das Feuer der Rebellen entgegen.

Die Schweber trudelten und fielen schwer zu Boden, als die Laserstrahlen ihre Panzerung durchschlugen und die empfindlichen Triebwerke zerstörten.

Gewonnen! dachte Gua Ho betäubt, während er beobachtete, wie sich die Verwirrung und Furcht der Legionäre in Hysterie

verwandelte. Ohne Hilfe von außen würden sie Güldenstein nicht mehr verlassen können; die gesamte Armada bestand jetzt nur noch aus klobigen, protopbedeckten Klumpen und der Generator arbeitete noch immer.

Die Kameras der Rebellen registrierten jede Einzelheit und übermittelten sie an den Satelliten, der hoch am Himmel Ginger auf einer stationären Bahn umkreiste. Es konnte nicht lange dauern, bis die Techniker des RMN-Konzerns die Manipulationen der Rebellen neutralisierten, aber wenige Minuten würden schon genügen, um die Zwecke der *Perlen* zu erfüllen.

Die Menschen auf Ginger mußten erfahren, daß die Legion Gulbenkayn, daß die vom Konzil gesteuerte Planetenregierung unter Koordinator Chua Sin nicht unbesiegbar war. Die Bilder, die ihnen von Güldenstein übermittelt wurden, bewiesen dies mit aller Deutlichkeit.

Die gefürchtete, verhaßte Legion war hilflos. Und schlimmer noch: die Soldaten – desorientiert, protopverklebt und halb verrückt vor Angst vor einem Feuerüberfall der Rebellen – liefen ziellos umher, preßten sich zum Schutz vor dem Protopregen an die Felswände und entwickelten unfreiwillige Komik bei dem Versuch, sich von der grünen, zähen Masse zu befreien.

Gua Ho sah auf die Uhr.

Noch fünf Minuten, dann mußten sie sich zurückziehen. Zweifellos hatten die Führungsstäbe der Legion das Eiland inzwischen identifiziert und weitere Streitkräfte in Marsch gesetzt. Aber es war bereits zu spät; die *Perlen* hatten erreicht, was sie erreichen wollten.

Und die Aktion auf Güldenstein war nur der Auftakt, das Signal für zahllose weitere Unternehmen auf ganz Ginger. Die Strategie der *Perlen* war eine Strategie der kleinen Schritte, der Nadelstiche, die die Herrscher des Planeten verunsichern und schlußendlich stürzen sollten.

Gua Ho richtete sich auf und griff nach der Bambusflöte, um die Rebellen über den bevorstehenden Rückzug zu informieren, da geschah etwas, was alle seine Pläne mit einem Schlag änderte.

Ein gewaltiger Donnerschlag erschütterte die Luft. Der rote, allmählich ins bläuliche übergehende Himmel verblaßte. Kaltes Licht flammte auf, dünne Fäden blendender Helligkeit, die sich wie Spinnweben über das Firmament legten und sich auf Güldenstein konzentrierten.

Gua Ho war wie erstarrt. Ungläubig starrte er die fantastische Erscheinung an. Die Lichtfäden vermehrten sich, formten sich zu einer Kugel, die die ganze Insel umfaßte und weit hinauf in den Himmel

ragte.

Die Gestalten der Soldaten wirkten verzerrt, aber trotz der Entfernung und des Nebels, der sich über Güldenstein gelegt hatte, konnte Ho erkennen, wie sich ihre Gesichter verfärbten.

Die *Perle* schwankte. Sie ersticken! dachte er bestürzt. Sie ersticken allesamt.

Dann erst begriff er, in welcher Gefahr sie sich befanden, aber es war bereits zu spät. Die kugelförmige Erscheinung begann zu flackern. Heftiger Wind kam auf, kurze, feste Böen, die Hos Haare zerzausten.

»Fort von hier«, brüllte er verzweifelt. »Wir müssen sofort von hier verschwinden. Vakuum, versteht ihr? Die Insel liegt in einer Vakuumzone und wenn die Sperre verschwindet, dann …«

Implosion!

Die Lichtfäden erloschen, die Kugel verschwand. Und die zahllosen Kubikkilometer, die von den rätselhaften Einflüssen völlig luftleer gepumpt worden waren, saugten mit urgewaltiger Kraft die Atmosphäre der Umgebung an sich. Das Ergebnis war verheerend.

Alles, was sich in unmittelbarer Nähe Güldensteins befand, wurde unbarmherzig mitgerissen. Flutwellen wölbten sich auf, Schlickflöße wirbelten durch die Luft, Fische, Vögel, Männer und Frauen …

Das letzte, was Gua Ho bewußt wahrnahm, war Seon Nois ungläubiges Gesicht. Dann riß ihn der Sog mit sich, legte Finsternis über seine Gedanken.

*

Das Unglück geschah, nachdem sich David terGorden mit einem psionischen Impuls von dem Meteor abgestoßen hatte und die ersten dünnen Atmosphäreausläufer berührte.

In der einen Sekunde war auf dem winzigen Bildschirm der primitiven Außenbeobachtung noch die gewaltige grünblaue Wand des erdähnlichen Planeten zu erkennen, in der anderen flackerte bereits weißes, grelles Licht über den Kaltkristallbelag des Monitors.

Ein knirschender Schlag schien die winzige Kapsel zu treffen, und mit diesem Schlag kam der Schmerz, der rasende, mörderische Schmerz, der in terGordens Schädel explodierte und ihm die Tränen aus den Augen trieb.

Der Terranaut schrie.

Er wollte die Hände vor die Stirn pressen, seinen Kopf umklammern, aber die Kapsel war zu eng, zu winzig, so daß er zitternd auf dem Bauch liegen blieb und die Arme fest an den

Raumanzug drückte.

Der Schmerz war ein Messer aus glühendem Metall und David wußte nicht, ob er nur Sekunden oder gar Stunden andauerte, er wußte nur, daß er sterben und in der Atmosphäre wie eine Sternschnuppe verbrennen würde, wenn diese entsetzliche Qual nicht augenblicklich aufhörte.

Die Kapsel ruckte heftig. Es knirschte in der Schiffszelle, die für derartige Beanspruchungen nicht konstruiert war. Die Kühlung des Raumanzugs summte laut, zu laut.

Ein Gedanke schlich sich in das gepeinigte Bewußtsein des Treibers. *Reibungshitze* … Die Kapsel tanzte wie ein Surfbrett auf den Wellen des Luftozeans, aber bald mußte ihre Geschwindigkeit abnehmen und sie eintauchen in die Atmosphäre. Und stürzen, schneller und schneller, bis die Protophülle schmolz und funkenstiebend zerbarst.

Abrupt ließ der Schmerz nach.

Wie ein Bleigewicht fiel er von terGorden ab. Er zitterte noch immer und Krämpfe zogen seine Waden zusammen. Erschöpfung erfüllte ihn wie nach einem langen Sprung durch den Weltraum II.

Der Treiber biß die Zähne zusammen. Mißtönendes Pfeifen marterte seine Ohren. Die dünnen oberen Luftschichten schabten an der Kapsel wie Schmirgelpapier. Ein Blick auf das Thermometer ließ ihn zusammenzucken. Über hundert Grad Celsius herrschte bereits in dem winzigen Raumfahrzeug. Die Kühlung des Raumanzugs war zwar hervorragend, doch ab einer bestimmten Temperatur …

David terGorden zwang sich zur Konzentration. Sein Kopf war leer und noch immer wie gelähmt. Seine Gedanken flossen träge dahin, langsam, gemächlich …

Bei allen Sternen, was war mit ihm geschehen?

Das Heulen der verdrängten Luftmassen nahm zu und ein Blick auf den Monitor zeigte ihm das Funkeln ionisierter Gase und ein wie verrückt hin und her hüpfendes Gemisch aus Grünblau und faustgroßen grauen und grünen Tupfern.

Das Weltmeer! dachte terGorden wie betäubt. Und die Inseln, die zweite Perlenkette Gingers …

Die Kapsel bockte und David wurde hart gegen den Boden gepreßt. Er spürte, wie er anfing, sich zu überschlagen und zu rotieren. Auf dem Bildschirm tanzten Ginger und der Weltraum ein absurdes Ballett. Übelkeit keimte in dem Treiber auf und er unterdrückte sie. Das Thermometer kletterte höher.

Kalter Schweiß stand auf terGordens Stirn.

Seine Zähne knirschten aufeinander, als er die Trance zu erzwingen

suchte, die das Tor zum Weltraum II aufstoßen würde, das Tor zu den Arsenalen der Psi-Energie. Es kostete übermenschliche Anstrengung und ließ ihn gequält aufkeuchen, aber schließlich schaffte er es.

Es war wie der Sonnenaufgang nach einer langen, furchterfüllten Nacht. Helligkeit zerriß das Dunkel seiner benommenen Gedanken, Leben durchpulste seine Glieder, vertrieb Mattigkeit und Zittern. Er war nur ein Mensch in einer zerbrechlichen Raumkapsel, aber vor ihm rissen die Sperren auseinander, zerbrachen die Barrieren, die die namenlosen Gewalten aus den Gegenuniversum umschlossen.

Ein Austausch fand statt. Ein Austausch von verschiedener Quantität, gleicher Qualität. Ein Stück von der Kraft, die man *Leben* nannte, gegen einen Berg Psi-Energie.

Die Welt lag klar vor seinen Augen, Ohren, seinen sensibilisierten, tausendfach verstärkten Sinnen. Mit einem kräftigen, dosierten Schub psionischer Energie stoppte er die Trudelbewegungen der Kapsel und verringerte gleichzeitig die Geschwindigkeit, so daß keine weitere Temperaturzunahme mehr auftrat.

Seine mentalen Augen durchstießen den Nebel der ionisierten Gase und blickten mit der Schärfe hochentwickelter Lasersensoren auf die Welt hinter ihm hinab. Schrecken durchzuckte den Treiber.

Der rätselhafte Schmerz, der so beängstigend jenem bei der Ankunft der OMEGA-32 beschlichen hatte, mußte ihn länger als befürchtet gelähmt haben. Die Kapsel war vom Kurs abgewichen und befand sich nun über der östlichen Halbkugel. Jene Landmasse dort unter ihm – sie mußte Gulbenkayn sein. Gulbenkayn, der einzige Kontinent des Planeten der 100 Millionen Inseln, Zentrum der Ginger-Zivilisation und Hochburg des Konzils, Sitz der planetaren Regierung.

Gulbenkayn mit seinen Weltraumforts, seinen elektronischen Horchposten … und seinen Schatten.

David terGorden fluchte. Diese Konfrontation hatte er vermeiden wollen und beabsichtigt, irgendwo zwischen den Inseln niederzugehen, wo er relativ schnell mit den Rebellen Kontakt bekommen konnte. Gulbenkayn hingegen befand sich noch unter der Völligen Kontrolle des Konzils, und ausgerechnet dort mußte er landen!

Aber ihm blieb keine andere Wahl.

Immer schneller stürzte die Kapsel, ein künstlicher Meteor kurz vor dem Verglühen. Wieder sank der Treiber in die Psi-Trance. Er mußte den richtigen Moment abpassen. Reagierte er zu früh, würde die planetare Abwehr bemerken, daß er etwas anderes war als ein normaler Meteor, der dem Mahlstrom des Schwerkraftstrudels

entkommen konnte. Reagierte er zu spät, konnten die Andruckkräfte ihn und die Kapsel zerschmettern.

Davids Gesicht glühte.

Die Psi-Energie schenkte ihm Kraft und Selbstvertrauen, aber er ahnte, daß sein Leben an einem seidenen Faden hing. Der Schmerzüberfall bei seinem Eintauchmanöver konnte nur durch Kaiserkraft verursacht worden sein, und wenn jetzt, in dieser Sekunde …

Rasend schnell kam der Boden näher. Gulbenkayn wurde größer, eine Mauer aus klatschmohnroten Wäldern und blaßgrünen Wiesen, schroffen Bergen und dem Glitzern zahlloser Städte.

Der Treiber setzte seine Psi-Kräfte ein. Abrupt verlangsamte sich der Sturz der Kapsel. Das Heulen der verdrängten Luft wurde leiser. Andruck legte sich wie ein schweres Tier auf terGorden. Er ächzte und kompensierte auf psionischem Weg die Schwerkraftbelastung. Ein kurzer PSI-Stoß ließ die Kapsel nach Süden treiben, zur Küste, wo sich das Gewirr der Protop- und Stahlplasthäuser verdünnte und dem grünblauen Riesenfleck eines Schlicksumpfes Platz machte.

Die Anstrengung ließ rote Punkte vor seinen Augen tanzen.

Jetzt schwebte er schon dicht über dem Boden, aber seine Geschwindigkeit war immer noch zu hoch. Unter ihm lag jetzt Wald, keine Häuser, also vermutlich auch keine Zeugen.

Erneut setzte er die Energie aus dem Weltraum II ein.

Die Kapsel verlangsamte unter Schallgeschwindigkeit und huschte wie ein verschmortes Robotflugzeug über die roten, dichten Wipfel des Ginger-Waldes. Dann wich das Rot jenem düsteren Grünblau, und die Sümpfe waren flach und weit und reichten bis zum Horizont. Genug Platz, um sanft zu landen.

In diesem Augenblick überrollte ihn die parapsychische Druckwelle einer Kaiserkraft-Explosion. Alles, was ihm blieb, war der Schmerz.

*

… was die wiederholt gemeldeten Sichtungen nicht identifizierbarer Raumschiffe im Hoheitsgebiet des menschlichen Sternenreiches betrifft, so ist es mir nicht gestattet, vor Abschluß der Untersuchungen durch das Konzil Stellungnahmen abzugeben. Allerdings möchte ich hinzufügen, daß derartige Sichtungen bereits seit drei-, vierhundert Jahren gemacht werden und daß in keinem bekannten Fall konkrete Beweise für eine extraterrestrische Herkunft dieser Objekte erbracht werden konnten. Interessanterweise ergeben sich jedoch – vor allem

im Zusammenhang mit dem diesem Gremium bekannten *Ginger-Zwischenfall* – einige Spekulationen, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Sie wissen, daß nach der Zoe-Krise sämtliche Treiberschiffe beschlagnahmt und unter die Obhut der Grauen Garden gestellt wurden. Es handelte sich dabei um rund 5 000 Einheiten, die seitdem eine nur der Gardeführung bekannte Sonne umkreisen. Kein Geheimnis dürfte es sein, daß die ehemaligen Treiberflotte mindestens doppelt so stark war. Gewiß, viele Containerschlepper wurden im Zug der Verhaftungswellen beschädigt, manche durch heftige Kämpfe völlig zerstört. Trotzdem verbleibt noch ein Rest von vielleicht vier-, fünfhundert Schiffen, über deren Verbleib keine Angaben vorliegen.

Wir wollen nicht so anmaßend sein und behaupten, daß die Zerschlagung der Treiber-Revolte ein hundertprozentiger Erfolg der Garde war. Das Reich ist groß und die Garde kann nicht alle Planeten überwachen. Gewiß, das Gros der Treiber wurde einer Gehirnoperation unterzogen und befindet sich nun auf den Strafplaneten des Konzils, aber es gibt etliche tausend, die verschollen sind.

Die noch immer stattfindenden Verhaftungen beweisen, daß die innere Sicherheit des Reiches nach wie vor durch die Treiber bedroht wird. Es sind versprengte Mitglieder der zerschlagenen Logen, zumeist ohne Hilfsmittel, auf der Flucht, ohne Perspektive. Im besten Fall mag es sich um Desperados handeln, die nach ihrem ersten Anschlag in das Netz der Sicherheitsbehörden gehen.

Solange sie versprengt sind, ist die Gefahr klein. Solange ihnen der Weltraum durch das Fehlen von Raumschiffen und Misteln versperrt ist, sind sie isoliert. Was aber, wenn sie sich sammeln, organisieren, ihre Logistik verbessern?

Sagen Sie nicht, dies sei unwahrscheinlich. Sagen Sie nicht, das Konzil ist zu mächtig, um von einer Handvoll verzweifelter Männer und Frauen bedroht zu werden.

Sie brauchen nur an den *Ginger-Zwischenfall* zu denken, dann wissen Sie, was einige entschlossene Treiber zuwege bringen – vor allem, wenn sie Terranauten sind …

Chan de Nouille, Oberkommandierende der Grauen Garden
Arda-City/Shondyke
vor dem Führungsstab der Schatten

*

Die Superfrachter ähnelten den Schöpfungen eines Wahnsinnigen.

Die Schleppereinheit – ein riesiger Trichter aus einer stahlharten Protoplegierung, fünfhundert Meter in der Länge, am Füllhorn zweihundert Meter und am Trichterstutzen noch immer achtzig Meter durchmessend – gehörte zu dem geometrischsten Teil der gewaltigen Schiffe. Angeflanscht an die Schlepper wirkten die zahllosen Container wie Weltraumschutt, der mit dem Trichter gekoppelt war. Ein ausgeklügeltes Netzwerk aus Protopstreben hielt Schlepper und Container zusammen; die Verbindungsstücke waren einer speziellen molekularen Behandlung unterzogen worden und wurden nun je nach Situation starr oder flexibel.

Die Entwicklung jener ›intelligent‹ reagierenden Werkstoffe hatte Containergebilde von dieser Größe überhaupt erst ermöglicht. Gegen sie wirkten die Schlepper der Treiberzeit winzig und schwach. Darüber hinaus waren die Kaiserkraft-Forschungen indessen so weit fortgeschritten, daß selbst diese riesigen Objekte schneller waren als das schnellste Treiberschiff.

Die Ortungsinstrumente der SAMARKAND, die mit ihren neunundvierzig Begleitschiffen in der Nähe des Kashmir-Systems im Raum hing, erfaßten die Superfrachter sofort nach ihrem Austritt aus dem Weltraum II. Ihre Echos leuchteten wie große Augen auf den Rasterschirmen. Der Computer begann mit der Identifizierung. Kodierte Signale durchzuckten den Raum zwischen den Sonnen, ID-Kennzeichen wurden ausgetauscht und schließlich hatten die Elektronenrechner der Superfrachter und der SAMARKAND einander anerkannt.

Auf dem Bildschirm vor Max von Valdec glommen Computerzahlen, dann erschien die dechiffrierte Mitteilung.

Rohstofffrachter ALPHA-221 bis 225. Identifizierung positiv. Auf dem Weg von Capricornus IV im Rohstoffring zur Erde. Gesamtdistanz 823,4 Lichtjahre. Erste Flugphase beendet. Ladung: je Einheit 100 Millionen Tonnen Rohöl.

Valdecs Blick haftete wie gebannt auf den Direktsichtmonitoren. Der Computer gewann seine Informationen durch die zahllosen elektronischen Sensoren der SAMARKAND und setzte sie auf dem Kaltkristallschirm in täuschend echt wirkende Bilder um.

Die Superfrachter gehörten zu den größten Raumfahrzeugen des Konzils. Zusammen mit den Protopverstrebungen und den fetten Klecksen der Container wirkten die Schiffe wie dreidimensionale Spinnennetze, die unter der Last ihrer Insektenbeute vibrierten. Die Trichter mit den Kaiserkraft- und Normalraumtriebwerken ragten wie der aufgeblähte Leib einer haarlosen Spinne aus dem Protopgespinst

hervor.

Das Ziel der Flotte war COSMODROM, die Versorgungsbasis des Konzils in diesem Sektor. Ein ununterbrochener Flug über 400 Lichtjahre beanspruchte die Triebwerke erheblich. Ein Check-in war unerläßlich. Zudem fungierte Cosmodrom auch als Umschlagplatz, dirigierte die Superfrachter zu ihren Zielen im Innensektor der Raumkugel, wo die unersättlichen Fabriken der hochindustrialisierten Zentrumswelten auf ihren Nachschub an Rohstoffen warteten.

Blieben die Rohstoffe aus, bedeutete dies eine Katastrophe für die Wirtschaft des Reiches, das sich allmählich von den Nachwirkungen der Zoe-Krise erholte.

Nun, dachte der Lordoberst mit gefurchter Stirn, er würde mit allen Mitteln verhindern, daß die Versorgung gefährdet wurde.

Im Rohstoffring – einem Gebiet von wenigen Parsek Durchmesser an der Peripherie des Reiches, über 1000 Lichtjahre von der Erde entfernt – hatten vorzeitliche physikalische Einflüsse dafür gesorgt, daß die lokalen Welten über die reichhaltigsten Rohstofflager der bekannten Galaxis verfügten. Borrum lieferte Mangan, Uran, Eisenerz, Kupfer und Kobalt in unerschöpflichen Mengen. Capricornus IV war zu einem bestimmten Zeitpunkt seiner planetaren Geschichte fast lückenlos mit tropischen Wäldern bedeckt gewesen. Die unvergleichliche Fruchtbarkeit dieser Flora und Jahrmillionen tektonischer Verschiebungen und chemischer Veränderungen hatten dazu geführt, daß der Planet über Erdöl- und Erdgasreserven verfügte, die den Bedarf des Konzils für mehrere Jahrzehnte sicherten. Nova Sibiria besaß gewaltige Lager an Edelmetallen und schwerem Wasserstoff, Quarber 404 lieferte Bauxit, Schwingquarze und natürliche Halbleiterkristalle.

Überall kostete es nur wenig Geld und Mühe, die Naturschätze abzubauen. Trotz der großen Entfernung vom Zentrum des Reiches waren die Planeten des Rohstoffrings rentabel und darüber hinaus billiger als die Lieferstätten im Innensektor oder gar den Randgebieten.

Und im Ginger-Sektor befand sich die Anlaufstelle der für das Konzil lebenswichtigen Superfrachter aus dem Rohstoffring. *Cosmodrom* wartete die Containerschlepper, aber auch diese gewaltige Raumstation benötigte eine planetare Militär- und Versorgungsbasis. Ginger, nur einen Lichttag von *Cosmodrom* entfernt, bot sich dafür an.

Wenn Ginger fiel, dann war auch *Cosmodrom* gefährdet; war *Cosmodrom* in Gefahr, führte dies zu Schwierigkeiten im Reich.

Die Zentrale der SAMARKAND war von wispernden Stimmen erfüllt.

Die Flotte der Grauen Garden bereitete sich auf den Angriff auf Ginger vor. Überall waren letzte Überprüfungen im Gange, wurden Waffensysteme durchgecheckt, die Programme der Computer überprüft.

Etwas wie unterdrückte Nervosität breitete sich an Bord des Kaiserkraftschiffes aus, und der Lordoberst registrierte es mit einem Ärger, den er seinen eigenen Zweifeln zuschrieb.

Die Flotte von Cosmoral Fay Gray war überfällig.

Die Planungen des Militärischen Stabes waren davon ausgegangen, daß Fay Gray zwei Tage nach Valdec den vereinbarten Treffpunkt in der Nähe von *Cosmodrom* erreichen würde. Inzwischen waren zwanzig weitere Stunden vergangen.

Valdec war verwirrt.

Er fürchtete nicht um den Bestand der Flotte – denn wer war schon in der Lage, hundert hochgerüstete Kaiserkraftschiffe, bemannt mit Graugardisten, zu gefährden? –, aber die Verspätung bewies, daß die Queen Ganshe ihre Aufgabe nicht sorgfältig genug erledigt hatte.

Die Zeit wurde knapp. Die Meldungen, die Valdec von seinem Agenten in der unmittelbaren Nähe Ormon Zeutens erhielt, klangen bedrohlich. Offenbar war weder der Generalmanag noch der planetare Koordinator Chua Sin in der Lage, die Rebellen entscheidend zu treffen.

Wenn er noch länger wartete, würde sich das Ginger-Problem von allein lösen. – indem der Planet vom Konzil abfiel und damit seine vollständige Vernichtung provozierte.

Er mußte etwas unternehmen …

Ein Schatten tauchte vor ihm auf. Valdec hob den Kopf und sah die Queen Yazmin nachdenklich an. Die Graue war eine hochgewachsene Frau Ende Dreißig, und obwohl ihre Figur wohlgerundet und mit festen Brüsten versehen war, zog sofort ihr Gesicht die Aufmerksamkeit auf sich. Es wirkte stolz und ernst, besaß ein wenig von der Verschlossenheit asiatischer Völker, und die Augen waren wach, klar, intelligent.

Die Queen, so hatte Valdec auf seinem Flug nach *Cosmodrom* bemerkt, war eine tüchtige Kommandeuse und beherrschte perfekt das komplizierte Instrument, das die SAMARKAND darstellte.

Manchmal schien sie sogar seine Gedanken zu erraten.

Schon einmal hatte Valdec eine Frau getroffen, die ihn ähnlich beeindruckt hatte: Cosmoral Jaschini. Aber die Graue hatte sich als Verräterin erwiesen …

Verärgert verdrängte der Lordoberst seine Gedanken, räusperte sich

und fragte schroffer als beabsichtigt: »Wie weit sind die Vorbereitungen inzwischen gediehen, Queen?«

»Die letzte Klarmeldung traf vor wenigen Minuten ein, Lordoberst. Die Flotte ist flug- und gefechtsbereit.« Sie neigte sich ein wenig nach vom und in ihren Augen blitzte Schärfe auf, als sie fragte: »Sollen die Schiffe jetzt die vereinbarten Formationen bilden?«

Valdec lächelte spöttisch. »Fragen sind Zeichen von Zweifel. Zweifel bedeuten Illoyalität. Illoyalität ist Verrat. Hat man Ihnen das auf Shondyke nicht beigebracht?« Jetzt klang seine Stimme ätzend, kalt.

Die Graue blieb unbewegt. »Eine Queen ist verantwortlich für das Schiff, das ihr untersteht, Lordoberst«, erwiderte sie ruhig. »Unser Zeitplan ist überschritten, seine Anweisungen sind ungültig. Wenn wir keine neuen Befehle erhalten, zumal in dieser Situation … Was bleibt uns anderes übrig, als zu fragen?«

Mürrisch gestand sich Valdec ein, daß die Queen Yazmin recht hatte. Das Ausbleiben der Flotte unter dem Cosmoral Fay Gray lähmte seine Entscheidungen. Noch immer hatte er gehofft, daß endlich die Orter ansprechen und das Auftauchen der 100 Kaiserkraftschiffe melden würden. Er stand auf, überragte die Queen nun um einen halben Kopf, und irgendwie änderte diese Perspektive ihr Verhältnis.

»Ich nehme mit Befriedigung Ihre Einsatzbereitschaft zur Kenntnis«, nickte Valdec ohne jede Ironie. »Veranlassen Sie, daß ein Alphakurier Fay Gray entgegengeschickt wird. Er muß herausfinden, was dort vor sich geht. Im übrigen«, er sah auf die Uhr, »brechen wir in einer Stunde zum Kashmir-System auf. Geben Sie Gefechtsalarm. Die Schiffe sollen sich zu Pulks von je fünf Einheiten zusammenschließen und einen Computer-Verbund bilden. Die SAMARKAND leitet die Aktion.«

Die Queen neigte den Kopf und verbarg ihre Zufriedenheit. Das Warten hatte nicht nur an ihren Nerven gezerrt; von allen Schiffen waren ihr Unruhe unter den Besatzungen gemeldet worden. Die Unruhe war eine Folge des Gehirneingriffs auf Shondyke, der geheimen Zentralwelt der Garden. Die Gefühle der Grauen waren blockiert, aber nicht abgetötet worden, und in Momenten erhöhter Spannung sickerten sie durch die Blockade und lösten diffuse Erregung aus.

Nun, dachte Max von Valdec, schien die Überlegungen der Queen Yazmin zu erraten, mit dem Start der Flotte würden die Grauen wieder zu ihrer kühlen Konzentration zurückfinden.

Die durchdringenden Summtöne des Ortungsalarms ließen ihn herumwirbeln. Für einen Moment hatte er die Hoffnung, daß endlich Cosmoral Fay Gray mit der Garde-Flotte eintraf, doch ein Blick auf die

Bildschirme enttäuschte ihn.

Ein Superfrachter hatte soeben in der Nähe der Flotte den Weltraum II verlassen und bremste nun vorsichtig ab, um eine Kollision mit den Schiffen der Garde zu vermeiden.

Die Schlepper mit ihrer Last aus Containern waren schwerfällige Gebilde, aber eine automatisch erfolgte Computeranalyse bewies, daß die Kurskorrektur ausreichen würde, einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Rohstofffrachter SIGMA-12. Identifizierung positiv. Auf dem Weg von Cluster Ulster im Rohstoffring nach Stormprime im Innensektor. Gesamtdistanz 857,9 Lichtjahre. Erste Flugphase beendet. Ladung: 75 Millionen Tonnen Wolfram, Blei, Zink und Kupfer.

Max von Valdec kehrte dem Kaltkristallmonitor wieder den Rücken zu. *Cosmodrom* würde sich um den Superfrachter kümmern. Auf ihn wartete eine andere Arbeit. Ginger mußte endgültig befriedigt werden.

*

SIGMA-12 war nicht auf die Bedürfnisse von Menschen eingerichtet.

Lärm erfüllte die rohen, kahlen Korridore der trichterförmigen Schleppereinheit. Offenbar hatte der Robotpilot die Korrekturtriebwerke aktiviert, aber der Andruck war nur minimal. Allein der

Lärm störte.

Onnegart Vangralen verzog das Gesicht und klappte dann als letzter den Helm über den Kopf. Automatisch verband sich das transparente Material mit dem Wulst des Raumanzugs. Der Helm dämpfte das fast schmerzhafte Dröhnen der im Füllhorn des Trichters installierten Photonenbrenner. Nur unmerklich durfte ein Gebilde von den Ausmaßen und der Struktur eines Containerschiffes den Kurs ändern, wollte es nicht das Material unerträglichen Belastungen unterwerfen. Der Lichtdruck der Brenner war sanft, aber nachdrücklich.

Vangralen blinzelte, betrachtete nachdenklich seine Begleiter. Düster erinnerte er sich an den Moment, als man sie zum erstenmal zusammengeführt hatte – nach langen Wochen der Inhaftierung in einem Garde-Stützpunkt. Und dann der Kaltschlafraum der OMEGA-32. Jeder begriff in diesem Moment, was dies bedeutete.

Deportation. Gehirnoperation. Verbannung auf einen Strafplaneten.

Aus.

Und dann das Erwachen im Orbit um die Sonne Ostkreuz, die

unglaubliche Erkenntnis, daß sie frei und gerettet waren…

Suzan Oh, die junge, schwarzhaarige Treiberin, die Vangralens Interesse sofort erregt hatte, arbeitete konzentriert an dem Decoder. Das komplizierte Gerät, dessen Mikrocomputer ihnen bereits das Eindringen in die Schleppereinheit von SIGMA-12 ermöglicht hatte, versuchte seit mehreren Stunden, den Bordrechner des Containerschiffes auf elektronischem Wege zu blockieren.

Das Konzil, allemal mißtrauisch, wenn es um seine Reichtümer ging, hatte die menschenleeren, computergesteuerten Superfrachter mit zahlreichen Sicherheitseinrichtungen versehen.

Mit dem Decoder war es den vier Treibern gelungen, den externen Sicherheitsbereich zu überlisten und den Bordcomputer von Abwehrmaßnahmen abzuhalten. Aber im Innern des riesigen Schleppers waren sie taub und blind, solange es ihnen nicht gelang, das Kommunikationsnetz der SIGMA-12 anzuzapfen. Und falls der Computer dies bemerkte …

Vangralen zog es vor, nicht über diese Möglichkeit nachzudenken.

Die Treiberin stieß plötzlich einen überraschten Laut aus. »Geschafft! Der Decoder hat es geschafft!«

Sie gestikulierte heftig und deutete auf den handtellergroßen Bildschirm des Gerätes, das an einen Metallkoffer erinnerte. Das Elektronengeflimmer auf dem Kaltkristallmonitor war verschwunden, zeigte ein Pseudobild des Weltraums.

Lyda Mar und Ennerk Prime drängten sich um die Treiberin vom Planeten Volonder, und Vangralen mußte sich auf die Zehenspitzen stellen, um über ihre Schultern hinweg einen Blick auf den Monitor zu erhaschen.

Cosmodrom!

Greifbar nahe lag die Raumstation des Konzils vor ihnen.

Cosmodrom war eine massive Kugel mit einem Durchmesser von drei Kilometern; der interstellare Staub, der unendlich langsam von der Schwerkraft der Sonne Kashmir angezogen wurde, hatte im Verlauf der Jahrzehnte die Metallkugel blankgerieben. Sie reflektierte wie ein Spiegel das Licht der Sterne und Nebelflecken, die hier in Richtung Zentrumskern den Eindruck eines dichten Netzes glühender Punkte vermittelten. Von der Kugel stachen zwölf wurmartige Fortsätze aus elastischen Protopverbindungen ins All; jeder dieser Schläuche war einen Kilometer lang und durchmaß fünfzig Meter.

Ein kosmischer Seeigel aus Metall und Protop.

Wie Vangralen wußte, lenkten die Superfrachter vor Erreichen der Station in einen weiten Orbit ein. Die Schlepper kuppelten sich dann

aus dem Gewirr der Container aus und steuerten die Protopstacheln des Metalligels an. Dort wurden sie gewartet und mit neuen Programmen versehen, vorbereitet für die zweite Etappe ihres stillen, dunklen Fluges durch die Sternschluchten.

Sieben jener Versorgungsschläuche waren derzeit besetzt; wie Blutegel hingen die trichterförmigen Schleppereinheiten an den künstlichen Stachelgebilden. Ihre Containernetze umkreisten die Basis in sicherer Entfernung.

Die leistungsfähigen Computersysteme von *Cosmodrom* würden verhindern, daß es zwischen den Container zu Kollisionen kam.

Erst jetzt wagte Onnegart Vangralen aufzuatmen. Die Anspannung der letzten Stunden hatten ihm die Zwischenfälle auf Siam Sin wieder in Erinnerung gerufen. Auf der Nebelwelt im Assyrbrun-System hatten die Garden seine Loge und schließlich auch ihn gefangengesetzt. Aber im Gegensatz zu seinen unglücklichen Gefährten und den zahllosen anderen Treibern in der Galaxis war ihm die Anti-Psi-Operation erspart geblieben.

Ennerk Prime, der älteste unter ihnen und der erste, der an Bord der JOHN REED Ja zu der Teilnahme an dem Kommandounternehmen gesagt hatte, kratzte sich den weißhaarigen Schädel.

»Bis jetzt«, brummte er, »ist alles nach Plan gelaufen. Ich frage mich nur, ob es in *Cosmodrom* ebenso problemlos funktioniert.«

»Nun«, sagte Vangralen in dem schwachen Versuch, die niedergedrückte Stimmung zu heben, »bei den jungen dynamischen Heldentypen, die an dieser …«

»Rede keinen Unsinn«, fiel ihm Prime ins Wort. »Wir haben nicht viel Zeit. Es kann nicht mehr lange dauern, bis der Schlepper anlegt und die Wartungstrupps an Bord kommen.«

Suzan Oh nickte. »In spätestens zwei Stunden dürfte es soweit sein. Die SIGMA-12 fädelt sich bereits in den Orbit ein.«

Vangralen ließ sich seine Verärgerung über Primes Zurechtweisung nicht anmerken.

Wir sind alle gereizt, dachte er. Die letzte Zeit war nicht sehr gut, für keinen von uns. »Gut, kommen wir zur Sache.« Er sah sich um, und sein Blick blieb auf Lyda Mar ruhen. Die Treiberin hatte bislang geschwiegen, und nicht ohne Sarkasmus fragte sich Vangralen, ob ihre äußere Blässe auch auf innere Farblosigkeit schließen ließ. »An Bord von Cosmodrom befinden sich rund einhundert ständige Besatzungsmitglieder – Computer- und Wartungstechniker, Graugardisten, Inspektoren des Konzils – und noch einmal die gleiche Zahl fluktuierendes Personal, vor allem Kuriere.

Wir sind mit fünfzig Milligramm Ce-Sintra ausgerüstet, einem kristallinen Derivat der Sintra-Stoffgruppe. Bei dem Kontakt mit Sauerstoff verdampfen die Kristalle und vermischen sich mit der Atmosphäre – beispielsweise in der Nähe der Klimaschächte. Diese fünfzig Milligramm genügen, um ganz *Cosmodrom* zu infizieren. Die gasförmige Ce-Sintra-Komponente betäubt augenblicklich. Die Wirkung hält durchschnittlich fünfzig Stunden an. Nachwirkungen sind keine bekannt.«

Vangralen legte die Stirn in Falten und wurde ein wenig unsicher unter Suzan Ohs prüfendem Blick. »Äh«, machte er nach Worten suchend, »die einzige Schwierigkeit ist es demnach, ungesehen in die Nähe der Zentralen Klimakontrolle zu gelangen. Ist die Besatzung von *Cosmodrom* betäubt, schaffen wir sie in die Superfrachter. Bis die Containerschiffe ihre Ziele erreicht haben, ist hier alles vorbei.«

»Sehr gut«, nickte Prime spöttisch. »Ein Spaziergang.«

»Sag ich doch«, bemerkte Vangralen. Suzan Oh erhob sich ächzend. Der Raumanzug verbarg ihre wohlproportionierte Figur, wie Vangralen bedauernd feststellte. »Und was ist mit dem *Cosmodrom*-Computer?« fragte sie gedehnt und deutete auf den Decoder. »Das Gerät ist zwar leistungsstark genug, um die elektronischen Systeme eines Containerschleppers zu blockieren, aber die Anlagen auf derartigen Raumbasen …«

»Wie lange, glaubst du, kann der Decoder den Cosmodrom-Rechner täuschen?« Lyda Mars Stimme war leise und blaß wie ihr Gesicht. Aber vielleicht lag dieser Eindruck auch an den Ohrempfängern der Raumanzüge, die ihre Gespräche nur verzerrt übertrugen. Die Funkgeräte standen auf niedrigste Leistung, um den empfindlichen Sensoren der nahen Basis keine verräterischen Impulse zu liefern.

Die Volonderin kräuselte ihre Stirn. »Im besten Fall können wir unsere Anwesenheit vor den elektronischen Rezeptoren zwei Stunden verbergen. Spätestens dann wird der Computerverbund *Cosmodroms* den Einfluß des Decoders registrieren.«

»Zwei Stunden«, sagte Lyda Mar sinnend. »Ich denke …«

Prime fiel ihr ins Wort. Ungeduld prägte jede seiner Bewegungen – Ungeduld und Nervosität. »Rechnen wir vorsichtshalber nur mit neunzig Minuten Sicherheitsreserve. Das dürfte realistischer sein. Onnegart?«

Vangralen sah auf.

»Sagtest du nicht, du hättest früher einige Zeit Dienst auf einer derartigen Raumbasis getan?«

»Ja, auf *Bosz-Centra* im Südkreuz«, bestätigte der Treiber.

»Allerdings war diese Station bedeutend kleiner als Cos*modrom* …«

»Das spielt keine Rolle«, winkte Ennerk Prime ab. Er wippte auf den Zehenspitzen und wollte sich nervös über die Stirn wischen, aber seine Hand stieß mit einem hellen Laut gegen die transparente Helmscheibe. Vangralen grinste. Prime warf ihm einen grimmigen Blick zu und fuhr fort: »Die Raumbasen des Konzils sind identisch aufgebaut, gleichgültig, wie groß sie sind. Traust du dir zu, uns innerhalb einer Stunde zur Zentralen Klimakontrolle zu führen?«

Vangralen straffte sich. »Ich besitze eine fotografisches Gedächtnis«, verkündete er beleidigt. »*Cosmodrom* ist für mich wie ein aufgeschlagenes Buch.«

»Hoffentlich kannst du auch lesen«, murmelte Suzan Oh. Sie nickte dem Decoder zu. »Es wird Zeit, daß wir uns vorbereiten. Die SIGMA-12 legt bereits an.«

Zögernd ließ das Grollen der Photonenbrenner nach.

*

Der Himmel über Gulbenkayn war grau wie Shazens Gedanken.

Ein heftiger, begrenzter Sturm in den oberen Luftschichten sorgte für Turbulenzen, die das Licht der Milchstraße tausendfach brachen und weit streuten. Jeder einzelne Stern war eine handtellergroße Scheibe aus diffusem Glimmer, hauchzart und zitternd, und gemeinsam bildeten sie jenen fahlen, kraftlosen Glanz.

Stürme auf Ginger! Seit Ankunft der Menschen auf dem ersten Planeten des Kashmir-Systems hatte es keine Stürme gegeben. Ginger war eine meteorologische Wüste; seine fast kugelförmige Umlaufbahn und die ausgeglichene Achsenneigung verhinderten schroffe Jahreszeitenwechsel. Der planetenweite Tangteppich hinderte das Weltenmeer an großer Einflußnahme auf die Klimabildung.

Shazen schritt schneller aus, hastete durch den breiten, fensterlosen Tunnelgang, der zum Konferenzsaal des Koordinationszentrums führte.

Die unerklärlichen Vakuumzonen, die immer häufiger auf ganz Ginger auftraten, brachten die Atmosphäre in Unordnung. Stürme, Windhosen, unvermutet beginnende Orkane, die ebenso unvermutet wieder abbrachen, waren die Folge.

Die Naturkatastrophen, dachte Shazen düster, als vor ihm die glatte, schmucklose Stahltür auftauchte, waren in ihren Auswirkungen schlimmer als die Vakuumzonen selbst. Auf Ginger herrschte Chaos. Die Verbindungen zu einigen Regionen waren abgebrochen, andere

waren von Springfluten heimgesucht und halb zerstört worden, und Gulbenkayn selbst glich einem Tollhaus. Kein Wunder, daß die Separatisten diese Situation für ihre Zwecke ausnutzten …

Shazen blieb stehen und legte seine Hand in die tiefe Mulde neben der Tür. Ein Sicherheitscomputer maß nun Fingerabdrücke, Hautstruktur, Blut- und ph-Werte, Körperelektrizität und ein halbes Dutzend weitere Merkmale und verglich sie mit den gespeicherten Informationen. Die Kontrolle war gründlich und nicht zu manipulieren. Jede nicht autorisierte Person würde zurückgewiesen und den unsichtbar installierten Verteidigungssystemen überantwortet werden.

Überall im Koordinationszentrum galten diese strengen Sicherheitsmaßnahmen, aber trotzdem mußten sich Spione der Rebellen im Regierungssitz befinden. Die *Perlen* waren zu gut über alle Aktionen der Legion Gulbenkayn informiert. Es gab keine andere Möglichkeit.

Ein Summen ertönte.

Die Überprüfung war beendet und Shazen als autorisiert anerkannt worden. Natürlich, dachte der hochgewachsene Mann mit dem feuerroten, bereits ein wenig gelichteten Haar. Seine Augäpfel waren gleichfalls rot und wiesen ihn als Bewohner der Randwelten aus. Die Sternsysteme, die dem Abgrund zwischen den Milchstraßen nahe lagen, drifteten aus dem Einflußbereich des galaktischen Schwerkraftfeldes und würden irgendwann einmal zu Außenseiter-Sonnen werden. Doch bereits jetzt schienen sich die elektromagnetischen Veränderungen auf die dortigen Siedler auszuwirken.

Der Mann mit den roten Augen und dem straffen, blassen Gesicht wartete geduldig auf das öffnen der Tür. Jeder im Zentrum kannte ihn, den langjährigen Vertrauten des Koordinators, aber wie alle war er den verschärften Sicherheitsmaßnahmen unterworfen. Und es gab niemals Alarm, wenn Shazen die Lichtsperren durchschritt, sein ID-Muster durch die Computer vergleichen ließ. Wie die Menschen wurden auch die Maschinen getäuscht.

Shazen, Chua Sins Ratgeber von Lorondra, der echte Shazen, der seit zwei Jahrzehnten auf Ginger gelebt hatte, war tot. Der Mann, der vor dem Stahlschott wartete und schließlich weiterging, als die massive Platte zur Seite glitt, dieser Mann war eine perfekte Kopie. Makro- und mikrokosmetische Behandlungen, Operationen und Zellimplantationen und lange Tiefschlafschulungen hatten diese perfekte Kopie geschaffen und vor einem Standardjahr den echten

Shazen durch sie ersetzt.

Der Mann mit dem roten Haarschopf war ein Agent der Schatten. Führer einer fünfköpfigen Kolonne, die seit Ausbruch der Unruhen auf Ginger tätig war.

Der Agent der Grauen Garden hieß Etchmund Crieger. Er war parapsychisch begabt wie ein Treiber, obwohl die Gehirnoperation auf Shondyke zusammen mit seinen Gefühlen auch sein Psi-Potential gedämpft hatte. Vor seinem Einsatz auf Ginger hatte der *Schatten* in der Maske eines Summacums auf Zoe gearbeitet und zum Fall des Rebellenplaneten beigetragen.

Der Agent war ein Spezialist für diese Fälle. Er wußte, daß früher oder später auch auf Ginger wieder Ruhe einkehren würde. Mochten die Rebellen, die sich *Gingers Perlen* nannten, auch noch so gut ausgerüstet und geführt sein, gegen die von tausend Welten getragene Macht des Konzils waren sie hoffnungslos unterlegen.

Der Konferenzsaal tauchte auf. Das Licht schimmerte angenehm gelblich. Stimmen erklangen. Ein vertrautes Bild. Diese Vakuumzonen … Der falsche Shazen schüttelte bedächtig den Schädel Ihr Ursprung lag im Dunkeln, aber sie waren gefährlich und wenn sich dieses Phänomen weiter ausbreitete … Und was hatte es mit diesem kurzen, ziehenden Kopfschmerz auf sich, der ihn jedesmal peinigte, wenn in Gulbenkayn eines dieser mörderischen Kugelgebilde auftauchte? Waren Treiberkräfte im Spiel?

»Da sind Sie ja, Shazen«, empfing ihn eine näselnde Stimme.

Der Schatten sah auf und nickte Ormon Zeuten, dem Generalmanag des Kaiser-Konzerns und Vertreter des Konzils auf Ginger, freundlich lächelnd zu. Zeuten war ein großer, dünner Mann mit einem langen Gesicht, dessen Augen stets schläfrig blickten und die Gedanken verbargen. Zeutens Lethargie und seine snobistische Kleidung täuschten darüber hinweg, daß der Generalmanag ein intelligenter, fähiger Mann war. *Er* herrschte auf Ginger und bestimmte, welche Maßnahmen von der Regierung getroffen wurden. Chua Sin war nur eine Marionette, ein gekaufter Ginger, der der Herrschaft des Konzils den Anschein von Legalität geben sollte.

»Koordinator?« Shazen sah Chua Sin forschend an.

Der Koordinator wirkte müde. Sein Gesicht hatte eine graue Farbe angenommen, die asiatisch geschnittenen Augen waren noch schmaler als sonst und seine Bewegungen waren fahrig und unkonzentriert. Der *Schatten* registrierte diese ersten Anzeichen des Vorfalls ohne Mitleid. Chua Sin war so gut wie verloren; nach Bereinigung der Krise konnte ihn das Konzil in seiner jetzigen Stellung nicht gebrauchen. Das harte

Eingreifen der Legion hatte seine Person zu einem Haßobjekt gemacht, das von der Bevölkerung Gingers als Provokation empfunden wurde. Chua Sin mußte verschwinden und durch einen neuen Koordinator ersetzt werden, einem Ginger mit einem anderen Gesicht, an dessen Fäden Ormon Zeuten weiter ziehen konnte. Doch zunächst galt es, die Separatisten zu vernichten. Dafür wurde Chua Sin noch gebraucht.

Vermutlich, dachte der falsche Shazen, hatte der Koordinator die Situation ebenfalls begriffen. Er würde nun versuchen, das Wohlwollen des Konzils zurückzugewinnen, indem er die *Perlen* zerschlug. Eine einfache psychologische Schlußfolgerung – sehr nützlich für das Konzil.

Der *Schatten* ließ sich seine Gedanken nicht anmerken. »Sie ließen nach mir rufen, Koordinator?«

Chua Sin nickte und kratzte sich nervös die Stirn, tastete dann über die Schalttafel auf dem runden Konferenztisch. Über der metallfarbenen Tischfläche flimmerte es, dann stabilisierte sich die holografische Projektion. Detailgetreu und wirklichkeitsnah schwebte ein Holobild des Planeten Ginger über dem Tisch.

Das Gesicht des Koordinators schien noch eine Spur grauer zu werden, als er einen weiteren Knopf betätigte. Die Inselwelt färbte sich an vielen Stellen rötlich; hier und da waren handtellergroße rotschraffierte Flächen zu sehen.

»In diesen Regionen«, sagte Chua Sin düster, »hat die Legion die Kontrolle verloren. Sie sind von Rebellen besetzt oder durch diese Vakuumzonen vernichtet worden. Im Augenblick fehlen mir auch die Leute, eine Offensive durchzuführen, denn die Legion ist vollauf damit beschäftigt, Gulbenkayn zu verteidigen und die gröbsten Schäden auszubessern. Bedauerlicherweise lehnte es der Generalmanag ab, Einheiten der Grauen Garden …«

»Sie kennen meine Einstellung, Koordinator«, unterbrach Zeuten freundlich. »Solange diese katastrophalen Phänomene auftauchen, ist es sinnlos, etwas zu unternehmen. Im übrigen leiden die *Perlen* ebenso unter den Vakuumzonen wie wir.«

»Aber das hat sie nicht daran gehindert, zwei Brückenköpfe auf Gulbenkayn zu bilden«, erwiderte Chua Sin hitzig.

»Der Palast ist sicher. Die Rebellen werden sich daran die Köpfe einlaufen.«

»Und die Raumabwehrforts?«

Unmut blitzte in Zeutens Gesicht auf. »Machen Sie sich darüber keine Gedanken. Die Grauen sind in Alarmbereitschaft. Jeder Versuch,

die Geschützstellungen zu besetzen, wird mit einem Blutbad enden. Vielleicht sollten Sie sich besser Gedanken darüber machen, wie Ruhe und Ordnung in Gulbenkayn wieder herzustellen sind …«

Chua Sin zuckte unter der versteckten Zurechtweisung zusammen. »Sie wissen, daß die Legion Verluste erlitten hat und jeder Mann im Einsatz ist.«

»Jeder?« wiederholte Zeuten, wölbte die Augenbrauen. »Auch die Soldaten, die aus Ihrer Villa im Moment sämtliche Wertgegenstände herausholen und zu Ihrem Privatringo schaffen?«

Chua Sin verfärbte sich. Schweiß erschien auf seiner Stirn.

Unvermittelt legte sich ein Schleier vor die Augen des Schatten, der den Disput stumm und aufmerksam verfolgt hatte. Es war ein Gefühl wie von einem leichten elektrischen Stromschlag. Der falsche Shazen begriff. Der antimagnetische, mikroskopisch kleine Funkempfänger in seinem Kieferknochen hatte angesprochen.

Der niederfrequente Stromschlag wiederholte sich, folgte einem bestimmten Rhythmus. Der Agent kannte den Kode und sein trainierter Verstand dechiffrierte ihn ohne Mühe.

Nur mit Mühe vermochte er seine Überraschung zu verbergen, als die Sendung abrupt wieder abbrach. Die neuen Informationen änderten die Lage mit einem Schlag. Verstohlen sah der Agent der Grauen Garden auf die Uhr.

Es konnte nun nicht mehr lange dauern …

Chua Sins Stimme riß ihn aus seinen Gedanken. Für einen Augenblick war der *Schatten* versucht, ihn und den Generalmanag über den Inhalt des Funkspruchs zu informieren, aber rasch kam er davon ab. Es würde seine Tarnung zerstören – und falls die Spione der Rebellen davon Kenntnis bekamen …

»Ich wollte Sie um Ihren Ratschlag ersuchen, Shazen«, wiederholte Chua Sin. Es klang ungeduldig. »Welchen Vorschlag haben Sie?«

Der falsche Shazen lächelte starr. »Ich rate Ihnen abzuwarten, Koordinator«, erwiderte er leise. »Die Dinge sind im Fluß und verändern sich von Minute zu Minute. Wer abwartet, erntet manche Frucht, ohne gesät zu haben.«

Ormon Zeuten begann dröhnend zu lachen. »Und ich dachte«, rief er nach Luft schnappend, »daß nur ihr verdammten Ginger so blumige Sprüche klopfen würdet. Hat Chuas fernöstliche Versandhausweisheit schon auf Sie abgefärbt, Shazen?«

Der Koordinator zuckte zusammen. Der Agent registrierte es, spürte mit seinen psionischen Sinnen die Spannung, die zwischen den beiden Männern knisterte. Dann sackten Chuas Schultern herab. Er gab auf.

Ehe der falsche Shazen dem Generalmanag antworten konnte, schrillte eine Sirene auf. Ihr Klang traf den Agenten wie ein Strahl Eiswasser. Die Flotte konnte unmöglich schon im Kashmir-System erschienen sein … Etwas anderes mußte den Alarm ausgelöst haben.

Zeuten reagierte als erster und drückte die Taste der Sprechanlage. »Was ist los?« fauchte er.

»Die Rebellen«, keuchte eine aufgeregte Stimme. »Sie haben die Raumforts überfallen!«

*

Als David terGorden erwachte, herrschte graues Zwielicht.

Er lag auf einer harten, hin und her schaukelnden Pritsche, die durchdringend nach faulenden Algen stank. Vorsichtig bewegte er seine Glieder und konnte außer einem leisen tauben Gefühl keine weiteren Beeinträchtigungen feststellen. Zum Glück hatte er den Absturz ohne Knochenbrüche überstanden.

»Ich wußte gar nicht, daß es noch freie Treiber gibt«, sagte eine Frauenstimme dicht an seinem Ohr.

terGorden zuckte in die Höhe. Allmählich gewöhnten sich seine Augen an die fahle Helligkeit. Lauer Wind strich über sein heißes Gesicht.

Ein Hovercraft! Er befand sich auf der verdecklosen Ladefläche eines Hovercrafts, der brummend über die öde nächtliche Sumpflandschaft glitt. Und daneben brummte ein weiteres Luftkissenboot, und noch eines, immer mehr … Eine Armee, dachte David verwirrt, eine ganze Armee.

Dann, drehte er den Kopf und sah der Frau ins Gesicht. Sie war noch jung, fast ein Mädchen, aber sie strahlte eine Selbstsicherheit aus, die David auch ohne seine psionischen Sinne registrieren konnte.

»Ich dachte, das Konzil hätte euch alle deportiert«, fuhr die kleine, grazile Frau mit dem lächelnden Asiatengesicht fort. »Auf Ginger hat man die letzten vor zehn Standardmonaten abgeholt. Kurz danach begann unsere Frühjahrsoffensive …«

»Du bist Mitglied der Rebellen«, erkannte terGorden. »Eine *Perle,* nicht wahr?«

Sie lächelte, entblößte weiße, ebenmäßige Zähne. »Eine von vielen. Ich bin Li Shen, Treiber.«

David zögerte. »Und mich nennt man David terGorden«, sagte er schließlich und wartete auf ein Zeichen des Erkennens. Keine Reaktion. Ob man auf Ginger noch nie etwas von den Terranauten

gehört hatte?

»Wir haben deinen Absturz beobachtet«, sagte Li Shen, während der Sumpf an ihnen vorbeiflog und das brummende Motorengeräusch der Hovercrafts zu einem vielstimmigen Chor anschwoll. »Wir wären dir schneller zu Hilfe gekommen, aber dann erschien die Vakuumzone über dem Raumhafen … Sie vernichtete den halben Garde-Stützpunkt und das Rechenzentrum der Grauen. Seitdem sind die Raumforts an der Küste Gulbenkayns steuerlos.«

»Mit anderen Worten – wir sind auf dem Weg zu einer dieser Basen?«

»Ja.« Die *Perle* stockte und rang sich dann dazu durch, dem Treiber zu vertrauen. »Es gibt insgesamt sechs dieser robotgesteuerten Festungen. Der Ausfall des Rechenzentrums gibt uns eine Chance, alle mit einem Schlag zu besetzen. Aber wir müssen schnell sein. Die Legion schläft nicht und wird die gleiche Absicht haben … Wenn die Raumforts in unserer Hand sind, dann gehört uns Ginger.«

David terGorden schnitt eine Grimasse. »Ich befürchte«, sagte er trocken, »daß du da einem gewaltigen Irrtum unterliegst. Hör zu, Li, es ist verdammt wichtig, daß ich so schnell wie möglich mit einem eurer Führer spreche.« Er griff gedankenverloren nach dem Amulett, das um seinen Hals hing. Das Triadische Monochord, das Treiberzeichen, hatte seine Identität dem Mädchen verraten. »Ich bin nicht nur ein Treiber, Li«, fuhr er langsamer fort, »sondern auch ein Terranaut, ein Gegner des Konzils und ein Freund der *Perlen.* Man hat mich auf Ginger abgesetzt, um euch zu warnen. Es ist wichtig, Li, lebenswichtig für Ginger. Lordoberst Valdec nähert sich mit einer großen Flotte eurem System, mit Gardeschiffen, die genug Waffen an Bord haben, um Ginger zu pulverisieren.«

Blässe lag auf den Wangen der *Perle.* Davids Eindringlichkeit hatte ihre anfängliche Skepsis zerstreut. Sie begriff, daß der Treiber die Wahrheit sprach.

»Gua Ho«, flüsterte sie. »Du mußt mit Gua Ho sprechen. Vielleicht weiß er einen Ausweg.«

Sie robbte zum Führerhaus des Luftkissenfahrzeugs und klopfte energisch gegen das Kunststoffgehäuse. Kurz darauf öffnete sich eine Klappe. Ein stoppelbärtiges Gesicht erschien. Li sprach hastig auf den Unbekannten ein und die Klappe schloß sich wieder.

Das Brummen des Hovercrafts schwoll an. Er scherte aus der Formation aus und steuerte auf den südlichen Flügel der Armada zu.

David blickte hinauf zum Himmel. Während seines Gesprächs mit Li hatte er vorsichtig ihren Gedankeninhalt sondiert und seine

Informationen über Ginger vertieft. Er hatte keine Zweifel mehr, daß zwischen den Vakuumzonen und den mörderischen Kopfschmerzen ein Zusammenhang bestand.

Aber – wer bestrich Ginger mit Kaiserkraft und brachte das energetische Gefüge des Kosmos in Unordnung? Ein weiterer Gedanke schlich sich in sein Bewußtsein. Wenn die Kaiserkraft Dinge wie die Vakuumzonen erzeugen konnte, warum dann nicht auch andere, größere Dinge? Ein planetenweites Erdbeben zum Beispiel …

Der Treiber fröstelte.

Langsam schälte sich aus dem Zwielicht der wolkenreichen Nacht der muschelförmige Rumpf eines Schwebers hervor. Das Ginger-Mädchen lächelte ihm aufmunternd zu. »Du wirst gleich mit Gua Ho sprechen können«, sagte sie. »Er leitet die Aktionen gegen das Konzil.«

*

… beliefen sich die Schäden nach Ablauf von dreißig Stunden auf eine geschätzte Höhe von 42 Milliarden Verrechnungseinheiten. Hauptursache waren die Vakuumzonen, die in mehreren Wellen auf ganz Ginger auftraten und verheerende Stürme auslösten. Später wurden dann Vulkanausbrüche und Erd- und Seebeben gemeldet, doch infolge der zerstörten Kommunikationsverbindungen und dem Andauern der Per-Jen-Offensive blieben genaue Angaben aus.

Weitere Daten liegen nur über Gulbenkayn selbst vor, und auch hier sind die Informationen widersprüchlich und verwirrend, so daß beim Auswerten der Ereignisse mit erheblichen Abweichungen gerechnet werden muß. Allerdings erscheinen Zahlen in Höhe von fünfzigtausend Katastrophenopfern als nicht zu hoch gegriffen.

Welche Folgen ein Auftauchen derartiger Phänomene auf den dichtbesiedelten Welten des Innensektors haben könnten, ergeben sich aus einer beiliegenden Computeranalyse. Angesichts dieses beeindruckenden Szenarios empfiehlt es sich, Bericht und Anlagen wie alle anderen Daten über den *Ginger-Zwischenfall* der höchsten Geheimhaltungsstufe zu unterwerfen …

Generalmanag Ormon Zeuten
Berlin/Terra
in einem persönlichen Bericht an Lordoberst Max von Valdec

*

Cosmodrom war ein Labyrinth verschachtelter Gänge, Tunnelstraßen,

Räume und Liftsysteme.

Irgendwo weit hinter ihnen klebte der Decoder an einem der zahllosen Terminals, die es praktisch von jedem Punkt der riesigen Raumbasis aus gestatteten, mit dem Bordrechner zu kommunizieren. Der Decoder würde die elektronischen Rezeptoren des Cosmodrom-Computers blockieren und ihre Persönlichkeitsmuster und Handlungen permanent aus den Datenspeichern löschen.

Zwei Stunden im Höchstfall würden die vier Terranauten für *Cosmodrom* nicht existieren. Zwei Stunden … Onnegart Vangralen unterdrückte einen Fluch. Die Queen Mandorla hatte den Decoder programmiert; die ehemalige Graue war mit den Kodes und Geheimprogrammen des Konzil vertraut, und Vangralen hoffte, daß Mandorla ihr Geschäft gut verstand.

Er spürte fast körperlich die Anwesenheit verborgener Waffen- und Kontrollsysteme. Sobald das Datenbewußtsein des Computers die Blockade des Communers überwand und sie als elektronischen Impuls in seinen Mikrochips registrierte, waren sie verloren.

Mürrisch verdrängte er die unwillkommenen Gedanken und konzentrierte sich wieder auf seine Umgebung. In seinem Rücken spürte er Primes ungeduldige Blicke. Vangralen hatte sein Erinnerungsvermögen überschätzt. Cosmodrom war zu gigantisch, zu monströs, um mit dem übersichtlichen Aufbau von *Bosz-Centra* verglichen zu werden. Aber er mußte es schaffen. Er mußte …

»Rechts oder links?« knurrte Prime.

Vangralen musterte die Gabelung. Beide Tunnel sahen gleich aus. Verzweifelt marterte Vangralen sein Gehirn. »Rechts«, erwiderte er schließlich mit belegter Stimme. Es war nur ein Gefühl, das ihn zu dieser Entscheidung trieb, und er konnte nur hoffen, daß es ihn nicht trog.

Die Treiber liefen weiter.

Die rechte Seite des Ganges wurde von einem zweispurigen Rollband aus Flüssigkristallen eingenommen. Übte man Druck auf sie aus, setzten sie sich in Bewegung, aber den Männern und Frauen blieb diese schnellere Fortbewegungsmöglichkeit versperrt.

Für sämtliche Einrichtungen der Raumbasis waren sie nicht existent.

»Vorsichtig«, zischte Suzan Oh. »Es nähert sich jemand!«

Vangralen konzentrierte sich, lauschte in die Stille des Tunnels hinein. Verschwommen bekam er Kontakt mit einem menschlichen Gedankenmuster. Ein Wartungstechniker vielleicht … Der Nebel lichtete sich plötzlich. Nun lag das Bewußtsein des Technikers klar vor seinen Augen. Die Zentrale Klimakontrolle … Wilde Freude

durchzuckte den Treiber. Sie lag direkt vor ihnen; der Techniker hatte sie soeben verlassen.

Vangralen zog sich zurück. Sein erster Blick galt der Uhr; vierzig Minuten waren seit dem Verlassen der SIGMA-12 vergangen. Zweimal waren sie gezwungen gewesen, von ihren Schockern Gebrauch zu machen, um vor den anderen Mitgliedern der Besatzung ihr Eindringen zu verheimlichen.

Schritte wurden hörbar.

Vangralen entsicherte seinen Schocker und legte an. Als die Gestalt eines gedrungenen, kahlköpfigen Mannes vor ihm auftauchte, drückte er kurz den Feuerknopf und rannte dann weiter. Seine Begleiter folgten ihm, hasteten achtlos vorbei an dem geschockten Körper.

Schließlich ein Schott. Ein roter Diagonalstreifen zog sich über den blauen Stahl. Rechts oben prangte das chemische Symbol für Sauerstoff – das im Konzil gültige Piktogramm für Luftversorgungssysteme.

Das Schott war verschlossen.

Ennerk Prime fluchte lästerlich. »Was nun?«

Wortlos griff Suzan Oh in die aufgesetzte, gewölbte Tasche ihres Raumanzugs und holte einen fingerdicken Riegel hervor. Eine blauschimmernde Folie umhüllte ihn.

»Okay«, nickte Prime. »Zurück, Kinder. Es wird gleich ein wenig laut werden.«

Während sich die beiden Männer und Lyda Mar zurückzogen, brachte Suzan Oh den Riegel an dem Schott an und entfernte sorgfältig die Schutzhülle. Licht traf den Plastiksprengstoff. Fotosynthetische Prozesse kamen in Gang; Molekülstrukturen zerfielen, formten neue Ketten, die wiederum instabil wurden. Die ganze Entwicklung benötigte nach Entfernen der schützenden Hülle genau zwanzig Sekunden.

Suzan Oh rannte. Kurz bevor sie ihre Gefährten erreicht hatte, explodierte der Riegel. Heiße Druckwellen erfaßten sie und schleuderten sie gegen die Wand. Der Raumanzug dämpfte den Aufprall. Eine Sirene wimmerte für eine Zehntelsekunde auf und brach dann ab.

Die Treiberin atmete auf. Der Decoder erfüllte nach wie vor seine Aufgabe.

Die Sprengladung hatte das Schott völlig zerfetzt. Geschmeidig zwängten sich die Terranauten durch die glühende Öffnung. Sie erreichten einen Vorraum, dessen dünne Plastikwände vom Druck der Explosion zerrissen worden waren. Dahinter lag eine riesige Halle. Die

blitzenden Röhrensysteme und die brausenden, fauchenden Maschinenriesen zeigten Onnegart Vangralen, daß sie ihr Ziel erreicht hatten.

Geschrei drang an die Außenmikrofone seines Helmes. Er sprang nach vom und entdeckte zwei Männer in den Overalls des Technikerkorps. Automatisch feuerte er. Der Schockstrahl riß die beiden Männer von den Beinen.

Vangralen horchte, suchte mit seinen Blicken die Halle ab. Alles leer. Die beiden Techniker waren allein gewesen.

Cosmodrom war vollcomputerisiert. Jene hundert Besatzungsmitglieder verliefen sich in dem kilometerlangen Tunnelsystem der drei Kilometer durchmessenden Kugel.

»Geschafft«, seufzte Prime und senkte den Schocker. Er deutete hinauf zu einer Galerie, die unter einer endlosen Reihe runder Öffnungen entlanglief. »Die Wartungstunnel«, erklärte er. »Von dort gelangen wir am schnellsten an die Schächte mir der Frischluftzufuhr.«

Vangralen setzte sich schweigend in Bewegung. Es wurde Zeit, die Betäubungsbomben zu installieren.

*

Kollisionsalarm durchschrillte die SAMARKAND.

Der Orter saß kopfschüttelnd vor seinem Instrumentenpult und warf der Queen Yazmin hilfesuchende Blicke zu. Der Computer des Gardeschiffes hatte Kollisionsalarm gegeben und seiner Programmierung gemäß die Photonenbrenner hochgefahren.

Die SAMARKAND stoppte mit den Werten ab, die die Andruckabsorber fast überlasteten.

»Kein Fremdkörper in der Ortung, Queen«, sagte der Graugardist fassungslos. »Fremdobjekte befinden sich erst in einer Entfernung von drei Astronomischen Einheiten.«

Valdec hatte sich neben der Queen aufgebaut und musterte nachdenklich die Monitore. »Vielleicht sind wir in diesem Schwerkraftstrudel gelandet. Ich habe gehört, daß die Planeten des Kashmir-Systems …«

»Der Strudel befindet sich auf der anderen Seite der Sonne«, erklärte die Queen nervös.

Valdec ignorierte die Unterbrechung. »Dann checken Sie den Computer durch. Aus irgendeinem Grund muß …«

Zum zweitenmal wurde er unterbrochen. Ein Funkspruch hatte die

SAMARKAND getroffen. Geistesgegenwärtig legte der Funker ihn auf die Lautsprecher. Knistern erfüllte die Zentrale, statisches Rauschen und das Piepsen des Radioherzens der nahen orangen Sonne.

»Queen Bell Tyer, Gardeschiff GREYWOLF, spricht. Die GREYWOLF wird von energiereichen Schwerkraftwellen getroffen, deren Ursprung nicht zu lokalisieren ist. Die Absorber funktionieren einwandfrei, aber lange werden sie der Belastung nicht standhalten können. Wir verlassen jetzt unseren Kurs und schwenken ein bei Gelb-Neunzwoneun …«

»Aus«, befahl Valdec. Der Funker gehorchte. »Gibt es noch weitere Meldungen dieser Art?«

»Dies ist die erste«, erwiderte die Queen Yazmin und trat zum Kartentank. Das Gerät verdankte seinen Namen der wannenartigen Form, in deren Innern ein Holoprojektor tätig war und ein dreidimensionales Phantombild des Weltraums schuf. Die Einheiten der Flotte waren als grüne Leuchtkugeln sichtbar gemacht. Die Kugel, die am äußersten Rand der Flotte entlangdriftete, gewann an Geschwindigkeit. Der Sektor, in dem sie sich eben noch befunden hatte, nahm eine trübrote Tönung an.

Die Sensoren der SAMARKAND reagierten nun ebenfalls auf die rätselhaften Schwerkraftwellen. Das rote Gebiet dehnte sich langsam weiter aus und besaß nun die Form einer Schere.

»Lassen Sie die Flotte Geschwindigkeit aufnehmen, Queen«, befahl Valdec und betrachtete beunruhigt die beiden kosmischen Klingen, die sich allmählich zu schließen begannen. »Wir nähern uns in Kampfformation Ginger. Sobald wir den Orbit erreichen, lassen Sie das Ultimatum abstrahlen. Haben wir Kontakt mit unseren Leuten auf Ginger?«

»Die Kaiser-Zentrale meldete sich auf unseren Kontrollanruf«, antwortete die Queen und gab dem Piloten ein Zeichen. »Garde-Stützpunkt und Schatten blieben stumm. Allerdings ist die Verbindung zu Kaiser inzwischen wieder abgebrochen. Entweder haben die Rebellen damit zu tun oder dies ist eine Folge der mysteriösen Erscheinungen. Wir werden uns vom Rechner der GREYWOLF alle Daten durchgeben lassen. Vielleicht gelingt es uns, den Ursprung der Schwerkraftwellen zu ermitteln.«

»Das hat Zeit bis später«, winkte der Lordoberst ab. »Wir müssen uns zunächst über die Situation auf Ginger informieren. Daß die Garde schweigt, ist zu bedrohlich, als daß wir uns noch um irgendwelche anderen Dinge kümmern können.«

»Natürlich, Lordoberst«, sagte die Queen Yazmin.

Die Photonenbrenner der SAMARKAND und der neunundvierzig anderen Schiffe der Gardeflotte flackerten wie Miniatursterne in der Nacht des Weltraums. Die Flotte würde Kashmir in einer Entfernung von nur fünfhunderttausend Kilometern passieren und so den Tastern der Ginger-Raumabwehr bis zum letzten Augenblick verborgen bleiben. Eine Vorsichtsmaßnahme, die Valdec getroffen hatte, als er von den neuen Erfolgen der *Perlen* erfuhr. Falls die Rebellen die Raumforts genommen hatten, würde es gefährlich werden.

Und was diese Gravitationswirbel betraf … Valdec setzte sich in den schweren Servosessel, der ihm einen bequemen Blick auf die Monitore der Raumüberwachung erlaubte. Nun, später war immer noch Zeit, sich um dieses Naturphänomen zu kümmern. Er lächelte, als er an die Eifrigkeit der Queen Yazmin dachte, die Zwischenfälle sofort zu untersuchen. Man merkte, daß die Queen früher auf den Forschungsschiffen des V/O Kulturaimport-Konzerns gedient hatte.

Kashmir wurde größer. Sobald die Sonne in ihrem Rücken stand, hatten sie ihr Ziel erreicht.

*

Das Weltraumfort lag am Rand des Sumpfes, hineingebohrt in einen Granitsockel und mit Protopstahl gepanzert. Seine Kontrollzentrale war atombombensicher und hermetisch gegen Strahlen abgeschirmt.

Vermutlich, dachte David terGorden grimmig, konnte der ganze Planet zerbrechen, ohne daß man sich in der Zentrale mehr holte als ein paar blaue Flecke.

Durch den Ausfall des Zentralen Rechenzentrums waren sämtliche Sicherheitseinrichtungen unwirksam geworden. Die Rebellen hatten lediglich einige Panzertüren aufsprengen müssen, um in die zur Zentrale führenden Schächte zu gelangen. Die Zentrale selbst war leer gewesen; nicht einmal die vorgeschriebene Notbesatzung hatte sich den *Perlen* in den Weg gestellt.

Chua Sin, durch die hohen Verluste der Legion und die ständige Bedrohung durch die Vakuumzonen und Rebellen entscheidend geschwächt, hatte auf die Grauen Garden vertraut und seine Männer aus den Forts abgezogen.

Da die Raumabwehrbasen vollcomputerisiert waren und sie über den Zentralen Rechner auch vom Koordinationszentrum gesteuert werden konnten, war dadurch die Sicherheit Gingers nicht gefährdet gewesen.

David terGorden lächelte. Allerdings hatte Chua Sin nicht

vorhersehen können, daß Garde und Rechenzentrum gleichzeitig durch eine Vakuumzone vernichtet wurden.

Noch immer warteten die Computer der Forts geduldig auf die Impulse der Fernsteuerung, die nie mehr kommen würde.

Seufzend richtete sich einer der Rebellen auf und schloß die Wandung des Schaltpultes, an dem er gearbeitet hatte. Nachdenklich klapperte er mit dem Satz Instrumente in seiner Hand. Sie waren mit Mikroprozessoren versehen und mit feinsten Servomotoren ausgerüstet. Der Rebell hatte sie nur an die entsprechenden Punkte halten müssen; den Rest der Arbeit hatten die Geräte selbst erledigt.

Gua Ho hatte die ganze Zeit schweigend neben David terGorden gesessen und über das nachgedacht, was er von dem Terranauten erfahren hatte. Im Nachhinein beglückwünschte sich der alte Ginger für seine Weitsicht, genug Reserven bereitgehalten zu haben, um die Forts aus dem Stand heraus einzunehmen.

Die Einheiten der Legion Gulbenkayn steckten noch immer im Sumpf fest.

»Nun?« fragte Gua Ho den Computertechniker. »Wie sieht es aus, Stozmaan?«

Der Techniker – wie Shmidd Nachkomme der teutonischen Siedler aus der Zweiten Kolonisationswelle Gingers – formte mit Zeigefinger und Daumen wortlos ein O. Gua Ho wirkte erleichtert und griff nach dem Funkgerät.

Furcht trieb ihn. Furcht, daß Valdecs Flotte ihm zuvorkommen und auf Ginger landen würde, ehe die planetaren Abwehrstellungen in Rebellenhand waren.

terGordens Botschaft hatte ihn aller Illusionen über die Politik des Konzils beraubt. In dieser Situation benutzte Valdec die Sprache der Macht – und er, Gua Ho, würde dafür sorgen, daß ihm die Laserprojektoren und Raketensilos der Abwehrforts die entsprechende Antwort erteilten.

»Shmidd?« zischte er in das Mikrofon. »Hören Sie mich?«

»Klar und deutlich«, bestätigte die kratzige Stimme des Rebellen. »Wie sieht es bei euch aus? Kommt ihr gut weiter?«

»Wir sind fertig, Micael«, antwortete Ho. »Wir haben die Sicherheitssysteme ausgeschaltet und die Programme entsprechend geändert. Wir müssen es jetzt wagen.«

»Das wird auch höchste Zeit. Chua Sins Legionäre arbeiten sich bereits aus dem Sumpf hervor. Sie haben schwere Waffen mit. Wenn wir nicht bald etwas unternehmen, schmelzen die uns die Oberflächenbauten fort. Nur gut, daß die Grauen nicht in der Lage

sind, einzugreifen.«

Gua Ho lächelte. »Die Garde dürfte jetzt damit beschäftigt sein, ihren Stützpunkt zusammenzufegen.« Sinnend fuhr er mit der Hand vorsichtig über den Verband, der seinen Schädel umhüllte. Nur zu deutlich hatte er die zerstörerische Kraft der Vakuumzonen erlebt. »Wir schalten jetzt um, Shmidd«, erklärte er laut.

»Alles Gute. Und macht keinen Mist, klar?«

»Wie könnten wir? Ende.« Gua Ho legte das Walkie-Talkie beiseite und machte terGorden einen auffordernden Wink. Er deutete auf eine breite, schalterübersäte Kontrollwand. »Die Kontrollen für die Hauptsysteme«, erläuterte er knapp. »Sie stehen im Moment auf Null. Schalten wir sie ein, beginnen alle Systeme des Forts wieder zu arbeiten. Auch die inneren Verteidigungsanlagen. Das bedeutet, wenn unsere Manipulationen an den Programmen nicht präzis genug waren, wird uns der Elektronenrechner des Forts als Feinde identifizieren und entsprechend handeln.«

terGorden sah ihn forschend an. »Sie haben keinen Decoder benutzt, nicht wahr?«

»Nein.« Ho schüttelte den Kopf. »Auf Ginger besitzen nur die Grauen diese Geräte, und der Garde-Stützpunkt konnte von uns nie betreten werden. Die Grauen haben jeden unserer Versuche vereitelt. Stozmaan hat die Schaltungen mit halbautomatischen Computermanips verändert. Im übrigen vertrauen wir auf unsere Programme, die noch einige Sicherungen aufweisen. Wußten Sie, daß Ginger früher einmal führend war in der Herstellung von Computer-Software?«

Der Terranaut nickte zögernd. »Das war vor zehn Jahren, nicht wahr? Kurz bevor man sämtliche Industrien, die Wert für die Reichssicherheit haben, in den Innensektor der Raumkugel verlegte …«

»So ist es. Nun, nicht alle Techniker gingen. Einige blieben hier und schlossen sich den *Perlen* an.« Der Führer der Rebellenbewegung breitete die Arme aus. »Ich vertraue meinen Leuten. Aber was ist mit Ihnen?«

»Draußen nähern sich die Soldaten der planetaren Regierung«, konterte David. »Das stärkt mein Vertrauen in die Fähigkeiten Ihrer Programmierer ungemein …«

Ho lachte. Geschickt öffnete er eine verborgene Schublade in dem Block des Schaltpultes. »Der Hauptschalter«, erklärte er freundlich. »Wollen Sie es nicht versuchen?«

»Ich wußte doch«, versetzte terGorden launig, »daß Gastfreundschaft auf Ihrem Planeten ganz groß geschrieben wird.«

Sein Finger schwebte einen Augenblick zögernd über dem unscheinbaren beigen Kopf und die Welle der Erregung schuf in seiner Magengegend einen kalten, harten Klumpen. Dann senkte sich sein Finger.

Augenblicklich erlosch das düstere Glimmen der Notleuchten, flammten die breiten Fluoreszenzplatten an der Decke auf. Tiefes Grollen rekelte sich unter dem Metallboden, auf dem sie standen, als die gewaltige Maschinerie des planetaren Abwehrforts sich in Bewegung setzte.

Bildschirme erhellten sich, zeigten Boden-, Luft- und Raumaufnahmen, lange Kolonnen flimmernder Zahlen und Buchstaben, bunte Rasternetze. Dioden funkelten wie Jahrmarktsbeleuchtung.

Die Rebellen in der Zentrale der unterirdischen Basis warteten atemlos.

Die Sekunden zerronnen und nichts geschah. Schließlich waren sie sicher: der Basisrechner hatte sie als autorisiert anerkannt. Das Fort war in ihrer Hand.

Verhaltener Jubel brach aus und wurde sofort von einem nervösen Summton erstickt. Die Bilder auf den Monitoren wechselten.

FEINDLICHE OBJEKTE IM SEKTOR B-11-C bis B-15-C.

Stozmaan machte sich bereits an den Kontrollen zu schaffen. Der Computer wurde angewiesen, einen optischen Eindruck von der Lage zu liefern. Kurz darauf war auf den Monitoren das gewaltige Sumpfgebiet an der gulbenkaynschen Küste zu sehen. Gepanzerte Schweber und Hovercrafts der Legion, begleitet von schweren Militärgleitern, wälzten sich über die morastigen Tümpel.

ENTFERNUNG 8,7 KILOMETER. BEOBACHTUNG ÜBER BODENKAMERAS UND LASERTASTER-SATELLIT.

Durch die weite Perspektive des Satelliten erhielten die Aufnahmen eine Klarheit, Schärfe und Übersicht, um die jeder Stratege die Rebellen beneidet hätte.

Ho und terGorden wechselten einen verstehenden Blick. »Das Fort soll sie aufhalten, aber nicht vernichten«, ordnete Gua Ho an. »Wir wollen ihnen Gelegenheit geben, zu fliehen.«

Stozmaan kam wortlos den Anweisungen der *Perle* nach. Einer der Monitoren zeigte ein karges Stück Boden am Rand der Sümpfe, auf den sich die Legion rasch zu bewegte. Ein Ruck durchlief die Erde. Langsam begann sie sich in die Höhe zu schrauben und entblößte einen seltsamen metallenen Gegenstand. Er erinnerte schwach an ein menschliches Auge; der ›Augapfel‹ war ein gebogenes, kompliziertes

Gitternetz verschiedener Röhren und Leitungsdrähte, die ›Pupille‹ eine konkav gekrümmte Kristallinse.

Stozmaan gab Feuererlaubnis.

Aus der Kristallpupille löste sich ein sengender armdicker Strahl hochkonzentrierter Photonen. Hundert Meter vor dem ersten Schweber der Legion Gulbenkayn traf er den Sumpf. Dampf schoß mit der Wucht einer Bombenexplosion nach allen Seiten. Die Erde wurde verkocht und ein brodelnder Tümpel entstand. Der Fokus der Kristallinse veränderte sich, der Laserstrahl war jetzt breiter gefächert. Der Vorhang aus zerstörerischem konzentrierten Licht ließ die Fahrzeuge stoppen.

Der Gluttümpel war nun ein stetig länger werdender Graben aus verdampfendem Wasser und glosendem Schlamm.

»Das wird sie in Bewegung halten, denke ich.« Gua Ho wirkte sichtlich entspannt. Eine langmähnige Frau trat durch die offene Tür. Sie wirkte erschöpft, am Ende ihrer Kräfte, und ihr uniformähnlicher Overall war schlammbespritzt. Dreck klebte an dem Lasergewehr in ihrer Hand.

»Li!« sagte terGorden überrascht. Er hatte die junge Rebellin seit dem Angriff auf das Fort nicht mehr gesehen. Sie lächelte ihn flüchtig an.

»Ich habe mich mit einem Gleiter nach Barnecue durchgeschlagen«, stieß sie hervor und ließ sich mit einem behaglichen Seufzer in einen leeren Sessel fallen. »Je Jan hat die Lage im Griff. Seine Basis ist bei den Kämpfen gegen die Legion leicht beschädigt worden, aber die Raumabwehranlagen funktionieren noch einwandfrei. Je sagt, daß außer Roster alle Basen von uns erobert wurden. Roster ist explodiert. Der Fallout treibt langsam auf Gulbenkayn zu. Hübsch, nicht wahr?«

Ho sah besorgt drein. »Es wird Tage dauern, um mit einigen Entseuchungsschiffen die Atmosphäre von der Radioaktivität zu reinigen. Chua Sin und Manag Zeuten hinterlassen uns ein schweres Erbe.«

»Noch müssen wir um das Erbe kämpfen«, erinnerte ihn Li. »Je sagt, wir sollen auf Frequenz 983 gehen und den Fuhrmann-Kode benutzen. Alle Basen liegen jetzt auf dieser Frequenz.«

»Ausgezeichnet«, lobte Ho. Stozmaan und sein Anhang aus Computerspezialisten hatten sich in der Zwischenzeit immer mehr mit der Anlage vertraut gemacht. Nicht mehr lange, und es würde unter den Rebellen in den eroberten Abwehrbasen ungehinderte Kommunikation geben. Und dies war bei dem drohenden Waffengang mit der Flotte des Konzils lebenswichtig.

»Frequenz steht«, meldete Stozmaan schließlich. »Aber hoffentlich ist dieser verdammte Kode dem Koordinationszentrum nicht bekannt.«

»Das spielt ohnehin keine Rolle mehr«, beruhigte ihn Ho. »Das Konzil auf Ginger hat ausgespielt. Zeuten und Sin stellen mit den Resten der Legion und Garden keine große Gefahr mehr da. Mit der Eroberung der Basen üben wir die Kontrolle über Gulbenkayn aus. Wer Gulbenkayn kontrolliert, der kontrolliert auch den ganzen Planeten. Es wird einige Rückzugsgefechte geben, bevor diese Bande Reißaus nimmt, aber sie werden fliehen.«

»Falls uns Valdec keinen Strich durch die Rechnung macht«, sagte David terGorden. »Niemand weiß, wie er reagiert, wenn er bemerkt, daß Ginger dabei ist, unabhängig zu werden. Er verfügt über fünfzig schwerbewaffnete Schiffe der Grauen Garde. Von anderer Art als die Nußschalen, die die Grauen hier auf Gulbenkayn stationiert haben. Fliegende Festungen, Ho. Truppentransporter, die ganze Heere transportieren.«

Ho sah ihm fest in die Augen. »Die Grauen werden hier nicht landen. Sie werden es nicht wagen. Nicht wegen den Vakuumzonen, sondern wegen den *Perlen.* Sie wissen, daß ihnen hier der Tod droht.«

»Sie unterschätzen die Grauen, Ho«, entgegnete terGorden leidenschaftslos. »Sie haben fünftausend Treiber und Logenmeister binnen weniger Minuten von einem explodierenden Planeten evakuiert. Ich war auf Zoe dabei, Ho, ich weiß, wie die Garde zu kämpfen versteht.«

»Und diese Basen? Sie sind so über Ginger verteilt, daß jeder Punkt des Himmels von ihren Lasern und Raketen bestrichen werden kann. Wenn die Grauen Landungsboote absetzen, werden wir sie verbrennen.«

terGorden sagte nichts. Die *Perlen* hatten es während ihres Befreiungskampfes nur selten mit Graugardisten zu tun gehabt. Ihr Fehler war verständlich. Sie ahnten nicht, daß es einen Unterschied zwischen einem Grauen und einem Soldaten der Legion Gulbenkayn gab – der gleiche Unterschied wie zwischen einem modernen Strahlgewehr und einem Vorderlader …

Der Alarm traf ihn trotzdem unvorbereitet.

Diesmal war es kein Summen, sondern ein zermürbendes, schrilles Heulen, dem Laut eines Menschen in höchster Not ähnlich, und die Schärfe des Alarmsignals schien dem Treiber der Größe ihrer Bedrohung zu entsprechen.

FREMDE FLUGOBJEKTE IN RAUMKUBEN ALPHA BIS OMEGA. GESAMTZAHL 50. IDENTIFIZIERUNG WIRD VERWEIGERT.

FORMATION DEUTET AUF FEINDLICHE ABSICHTEN HIN. HÖCHSTE GEFAHR FÜR GINGER. COMPUTER LEITET GESAMTPLANETARE ABWEHRMASSNAHMEN EIN … KOMMUNIKATION STEHT. PLANETARE RAUMABWEHRSTELLUNG ROSTER MELDET SICH NICHT.

Zahlen huschten aufgeregt über die Monitore.

»Die Flotte nähert sich«, bemerkte Ho mit einem düsteren Seitenblick auf die Rasterschirme, denen die Informationen von den leistungsfähigen Ferntastern übermittelt wurden. »Ich möchte wissen, wo die so schnell hergekommen sind. Sie werden ihren Kontratransitpunkt doch nicht mitten ins System verlegt haben …?«

Li schüttelte den Kopf. »Sie haben sich hinter der Sonne versteckt und kurz vor dem Verlassen des Ortungsschutzes die Photonenbrenner auf höchste Leistung gefahren. Darum auch die heftigen Bremsmanöver. Wenn sie Pech haben, geraten sie bald in Reichweite der Boden-Raum-Raketen …«

Aber die Bewegungen der Schiffe, die den Planeten Ginger wie ein weitgespanntes Netz umgaben, erstarben jetzt.

FEINDLICHE OBJEKTE IN STABILEN ORBIT EINGESCHWENKT. DISTANZ NOCH AUSREICHEND ZUM EINSATZ SCHWERSTER NUKLEARER FERNRAKETEN. ERBITTE EINSATZBEFEHL.

»Feuererlaubnis verweigert«, sagte Ho hastig. »Wir werden nicht den ersten Schuß abgeben. Stozmaan, was ist mit Roster? Ist der Ausfall zu ersetzen?«

Stozmaan machte eine wegwerfende Handbewegung. »Der Computer hat das schon erledigt. Yü Lon und Südkap haben ihre Kapazität ausgedehnt. Das Loch ist zwar nicht perfekt abgedichtet, aber ein Grauer, der sich da durchzwängen will, muß schon verdammt schmal sein.«

»Vorzüglich.« Ho atmete auf. »Ich …«

FEINDLICHE OBJEKTE SENDEN AUF ALLEN FREQUENZEN.

»’rüberlegen!« Gua Ho spannte sich. David terGorden sah unwillkürlich hinauf zu den Lautsprechern, aus der jetzt die Stimme drang, an die er sich während seiner Odyssee über Rorqual mit geballten Fäusten erinnert hatte.

»Lordoberst Max von Valdec spricht. An alle Mitglieder der als *Gingers Perlen* bekannten Organisation. Ich stelle Ihnen hiermit ein Ultimatum. Es ist befristet auf fünf Stunden. Sollten nach Ablauf des Ultimatums nicht alle Forderungen erfüllt sein, wird die unter meinem Befehl stehende Garde-Flotte den Planeten Ginger angreifen. Die Forderungen lauten: Kapitulation aller illegalen bewaffneten Kräfte,

Abgabe aller Waffen an die Ordnungsbehörden von Gulbenkayn, Auslieferung aller Führungsleute und Rückzug aus den planetaren Basen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Basen bombardiert. Ich versichere Ihnen, daß das Konzil keine Rache, sondern nur Ruhe und Ordnung wiederherstellen will. Jeder loyale Bürger hat von den Truppen des Konzils nichts zu befürchten.«

»Abschalten!« verlangte Gua Ho. »Das genügt.«

Valdecs Stimme verklang.

»Hat jemand einen Vorschlag, was wir außer Warten noch unternehmen können?« fragte die *Perle* leise. Die unmittelbare Konfrontation mit der Garde-Flotte schien ihm einen Teil seines Optimismus' geraubt zu haben.

David terGorden straffte sich. »Geben Sie vorsichtshalber Befehl an Ihre Streitkräfte, sich aus den Zentren Gulbenkayns zurückzuziehen und unterzutauchen.«

»Gut. Ist das alles?«

»Für Sie schon.« Der Treiber lächelte und schloß die Augen. »Ich werde mich mit meinen Freunden besprechen. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, Valdec zu irritieren oder unter Druck zu setzen …«

*

Die Angst saß dem *Schatten* wie ein Raubtier im Genick.

Sie war in seinem Schädel explodiert, als direkt neben dem Koordinationszentrum eine Vakuumzone entstanden war. Eine Kugel mit einem Durchmesser von mehreren hundert Metern hatte sich über die Wohntürme der Stadt gelegt und die Atmosphäre verdrängt. Ohnmächtig hatte der falsche Shazen mit ansehen müssen, wie die Menschen hilflos zusammenbrachen. Es war nicht nur das Ersticken, das sie tötete. Je niedriger der Luftdruck war, desto niedriger lag auch der Siedepunkt von Wasser. Und der menschliche Körper bestand zum Großteil aus Wasser …

So übergangslos wie sie gekommen war, verschwand die Vakuumzone auch wieder. Die Implosion hatte die Stadt verwüstet und sogar das Koordinationszentrum angegriffen. Häuser waren zerborsten, Gleiter und Schweber wie Blätter durch die Luft gewirbelt worden. Sämtliche Fenster im Außenbereich des Zentrums waren zersplittert und der Fahrzeugpark schwer beschädigt worden.

Am schlimmsten war die Stille, dachte der Agent der Garde, als er über das Dach des niedrigen Wartungsgebäudes huschte und sich rasch dem Parkturm näherte. Erschien eine Vakuumzone, gab es nur

wenig Verletzte, viele Tote. Die unheimlichen Phänomene hatten sich – wenn er den spärlichen Meldungen der Legion von den Inseln trauen durfte – in den letzten zehn Stunden hauptsächlich auf Gulbenkayn konzentriert, und zwar in zwei Wellen, von der jede rund fünfzehn Minuten andauerte.

Die Folgen waren Chaos in der dichtbesiedelten Hauptstadt.

Chaos, das sich *Gingers Perlen* zunutze machten. Detonationen hallten im Norden. Dort befanden sich die Kasernen der Legion, der Raumhafen und der Stützpunkt der Garde. Die Kämpfe tobten bereits seit Stunden. Und in anderen Teilen Gulbenkayns waren die Rebellen noch viel erfolgreicher.

Der falsche Shazen fluchte, als er stolperte und nur mit Mühe sein Gleichgewicht bewahrte. Zeuten und Chua Sin waren schon vor mehreren Stunden geflohen und so der Vakuumzone entkommen. Vermutlich warteten sie jetzt in einem Zubringerboot und bettelten die Rebellen in den Basen um Starterlaubnis an. Nun, vielleicht waren die Rebellen jetzt, wo die Garde-Flotte im Orbit kreiste, verhandlungsbereiter.

Allerdings wies das Andauern der Kämpfe genau auf das Gegenteil hin. Die *Perlen* waren offenbar gewillt, die Macht des Konzils auf Ginger endgültig zu brechen – gleichgültig, wie Valdec darauf reagierte.

Der Agent duckte sich. Gestalten in grünblauen Kampfanzügen huschten zwischen den Trümmern. Sofort schlug ihnen Feuer von den Stellungen im Koordinationszentrum entgegen. Die Rebellen zogen sich wieder zurück.

Shazen lächelte spröde. Sie würden zurückkehren. Wie Maden würden sie aus dem Geröll hervorquellen und die wenigen Legionäre aus dem festungsartigen Regierungssitz jagen. Hilfe konnte nur die Garde bringen.

Warum setzte Valdec keine Landetruppen ab? Die von den *Perlen* gehaltenen Raumforts konnten mit konzentrischem Laserfeuer irritiert werden …

Die Schritte des *Schatten* stockten. Unten auf der Straße, genau dort, wo sich die Nahtstelle der Vakuumzone befunden hatte, lag ein Soldat der Legion Gulbenkayn im Staub. Sein Raumanzug war zerrissen und aus der Halskrause sah zähnebleckend ein Totenschädel hervor.

Das Energiefeld der Vakuumzone mußte dafür verantwortlich sein. Es hatte den Mann getötet. Und in jeder Sekunde konnte erheut eine dieser unheimlichen Erscheinungen auftauchen.

Der falsche Shazen war ein Grauer, aber dennoch erfüllte ihn

Furcht, während er die letzten Meter bis zum Noteingang des Parkturmes überwand. Noch einmal sah er zur Ruinensilhouette der Stadt hinüber. Feuer flackerte über einigen Gebäuden, wurde von heftigen Winden verbreitet. Erneut erschienen bewaffnete Rebellen, und diesmal war das Abwehrfeuer der Legionäre bereits schwächer. Offenbar sahen sie die Sinnlosigkeit ihres Kampfes ein. Ein zerschrammter Gleiter kreiste am Himmel. Von den Rebellen löste sich ein fauchendes, rauchendes Geschoß. In einem hellen Glutball verschmolz es mit dem Gleiter.

Der *Schatten* schlug die schwere Tür hinter sich zu und atmete erleichtert auf. Fachmännisch überflog er die Gleiter, die startbereit auf den Katapultrampen standen und entschied sich für ein schnittiges, einsitziges Modell, das außer einem MHD-Generator auch noch über Düsentriebwerke verfügte.

Mit dem flachen Diskus besaß er eine Chance, schnell genug das Sperrfeuer der Aufständischen zu durchbrechen und den Raumhafen zu erreichen.

Hastig checkte er die Kontrollen durch und entfernte die Sicherung der Notstarttaste. In diesem Moment bekam er Psi-Kontakt.

Der Schatten erstarrte.

Seine Atemzüge wurden flacher, der Pulsschlag mäßigte sich, Trance fokussierte sein Bewußtsein. Er lauschte. Der andere Psi-Sender war weit entfernt und hatte seine telepathischen Impulse so stark gebündelt, daß der falsche Shazen nur einige Streustrahlungen registrieren konnte. Aber er war ein Offizier der *Schatten* und trainiert, selbst aus den winzigsten Anhaltspunkten die zutreffende Alternative zu entwickeln.

Erinnerungen durchzuckten ihn.

Noch war er unsicher, lauschte konzentrierter, und als der Psi-Kontakt abbrach, hatte Etchmund Crieger alias Shazen Gewißheit.

Treiber befanden sich auf Ginger.

Und schlimmer noch: der Schatten kannte das Psi-Muster jenes Treibers. Er mußte das Unglaubliche akzeptieren. Die Toten waren zu den Lebenden zurückgekehrt. David terGorden hatte das Fiasko im Spilter-System lebend überstanden – und befand sich nun auf Ginger, kollaborierte mit den Aufständischen.

Die Konsequenz seiner Entdeckung ließ ihn erbleichen.

Das Konzil hatte sich geirrt, hatte zu früh triumphiert. Die Terranauten waren nicht zerschlagen, im Gegenteil – vermutlich waren sie an der Rebellion auf Ginger nicht ganz unbeteiligt.

Und wenn dieser terGorden lebte, dann vielleicht auch Asen-Ger …

Der Schatten hämmerte mit der Faust auf die Notstarttaste.

Knirschend öffnete sich vor dem Gleiter die scheinbar stabile Wand. Graues Tageslicht drang herein. Der Gleiter begann zu zittern, dann traf ihn eine gewaltige Faust und schmetterte ihn hinaus in den sturmbewölkten Himmel. Die Düsen heulten auf. Andruck preßte den falsche Shazen tief in das Polster.

Als die ersten Laserstrahlen aufflammten, war der Gleiter bereits zu weit entfernt, um noch gefährdet zu werden.

Der Schatten beruhigte sich langsam. Seine Aufgabe stand fest. Er mußte Max von Valdec ein zweitesmal darüber informieren, daß sein größter Feind noch lebte.

Unter ihm in der Stadt gingen die Kämpfe weiter.

*

… wurde oft behauptet, daß Hauptursache für den sogenannten *Ginger-Zwischenfall* die mangelnde Präsenz der Garde war. Man monierte die relativ begrenzte Ausrüstung des Garde-Stützpunktes auf Ginger und die Zurückhaltung zu Beginn des sich anbahnenden Konfliktes. Derartigen Kritikern sei vorgehalten, daß sie Sinn, Ziel und Selbstverständnis der Garde nie erkannt haben. Abgesehen davon, daß die als *Vakuumzonen* bekanntgewordenen Phänomene die Handlungsfreiheit der Ginger-Garde lähmten und schlußendlich auch für deren Vernichtung sorgten, existieren auch andere Gründe für die auf Ginger gezeigte Passivität.

Die Grauen Garden sind keine Armee im klassischen Sinne; ihr fehlen neben genügend Soldaten auch alle logistischen Voraussetzungen für einen langandauernden, reichsumfassenden Krieg. Die Garden sind auch keine Polizeistreitmacht im Sinne ihrer Kritiker;

vergleicht man Ausdehnung des Konzils und Anzahl der Kolonien mit der Sollstärke der Garden, so wird jedem die Unmöglichkeit eines solchen Vorhabens bewußt werden.

Die Grauen Garden sind eine mobile, schlagkräftige Eingreiftruppe im besten Sinne, dafür gedacht, lokale Konflikte mit einem Größtmaß an Effizienz und einem Minimum an Zeitaufwand zu bereinigen. Doch darüber hinaus erfüllen sie noch eine weitere Funktion – sie sind ein Symbol für die Unbesiegbarkeit des Konzils und für die Aussichtslosigkeit separatistischer Pläne. Ihr Nimbus aus Stärke und Gnadenlosigkeit allein hemmt auf vielen Kolonien Entwicklungen wie auf Ginger.

Aber – wird man fragen – wie konnte es dann zu der Katastrophe im Kashmir-System kommen?

Natürlich, zum größten Teil trägt jene unselige Häufung superphysikalischer Phänomene Schuld an dem Debakel. Aber genügt diese Erklärung? Muß man nicht befürchten, daß Ginger für alle Aufständischen im Sternenreich zu einem Signal zu werden droht? Muß man dann nicht mit weiteren offenen Erhebungen rechnen? Und – zwingt diese Entwicklung das Konzil nicht zu einer erheblichen – personellen und materiellen – Verstärkung der Grauen Garden?

Wie dies allerdings im Hinblick auf die begrenzte Produktionskapazität der irdischen Kaiserkraftwerften und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Reich gegen die Vertreter der zivilindustriellen Interessen durchzusetzen ist …

Cosmoral Fay Gray
z.Zt. Raumsektor Ela Cing
in einer dringenden Alphakurierdepesche an Lordoberst Valdec

*

Der Decoder klebte wie ein Blutegel an dem großen Terminal der Steuerzentrale *Cosmodroms*. Ein lautloser elektronischer Krieg war entbrannt, eine Schlacht zwischen Bits und komplizierten Befehlsprogrammen, die nach und nach zu Gunsten des Decoders entschieden wurde. Suzan Oh und Vangralen kümmerten sich nicht um den Computerkrieg. Sie wußten jetzt, welche Kapazität ihr Sabotageinstrument besaß; zwar konnte der Decoder den Rechnerverbund nicht ganz übernehmen, aber er blockierte die Sicherheitsprogramme und hinderte die Station, die Rebellen als feindliche Objekte zu identifizieren.

Die Treiber arbeiteten schweigend und konzentriert.

Draußen im Tunnellabyrinth *Cosmodroms* hasteten Ennerk Prime und Lyda Mar durch die Gangsysteme und sammelten die bewußtlosen Mannschaftsmitglieder der Raumbasis ein. *Cosmodrom* verfügte über eine Unzahl mobiler elektronischer Systeme; Wartungs- und Reinigungsroboter, die Suzan programmiert hatte, ihre Freunde zu unterstützen.

Das Bordcom summte.

»Ja?« sagte Vangralen.

Ennerk Primes Gesicht wirkte auf dem kleinen Sichtschirm verzerrt. Er grinste breit. »Alles in Ordnung, Onnegart. Das Pack befindet *sich* im Schlepper der SIGMA-12.«

»Ausgezeichnet. Suzan wird die Container mit dem Trichter koppeln und den Superfrachter aus dem Orbit schleusen. Dieses Problem dürfte damit gelöst sein. Wenn die Grauen und Techniker erwachen, befinden sie sich schon im interstellaren Raum. Was ist mit dem Kurier?«

»Eine Queen. Sie nennt sich Lyka. Die Queen befand sich auf dem Weg in den Rohstoffring. Das Auftauchen von Valdecs Flotte hat ihren Weiterflug blockiert.« Prime kratzte sich den Schädel. »Sie liegt in der Nähe der Hangars. Ich habe einen Monitor auf die Zentrale umgeschaltet. Wenn sie erwacht, sieht sie sofort dich und wird schreiend in ihr Kurierboot flüchten.«

Vangralen erwiderte Primes Grinsen. »Und umgehend Max von Valdec aufsuchen. Aber warte mein Zeichen ab, bevor du ihr die Injektion gibst.«

Der Bildschirm erlosch.

Schweigend arbeitete Vangralen weiter. Das Betäubungsgas hatte hervorragende Arbeit geleistet. Bis auf die Rebellen war jeder an Bord der Basis binnen Sekunden bewußtlos geworden. *Cosmodrom* war in der Hand der Terranauten.

Besorgnis zerfurchte das Gesicht des Treibers. Die Zeit drängte. Asen-Gers letzte Nachrichten – die JOHN REED trieb im Raum zwischen Ginger und *Cosmodrom* und fungierte als psionische Relaisstation – waren nicht sehr ermutigend gewesen. Valdec schien skrupellos genug, Ginger mit nuklearen Raketen beschießen zu lassen.

Jetzt hing alles von ihnen ab. Sie mußten den Lordoberst aufhalten.

Schließlich richtete sich Suzan Oh seufzend auf. Erschöpfung umschattete ihre Augen. Keiner von ihnen hatte viel Erfahrung mit elektronischen Systemen, und die Entsicherung einer Selbstvernichtungsanlage war ein delikates Geschäft. Unachtsamkeit konnte den Countdown verfrüht aktivieren und sie selbst gefährden.

»Fertig?« fragte Vangralen.

»Ich glaube schon.« Die Treiberin ließ sich in einen Sessel fallen, durchmaß das gewaltige Rund der Steuerzentrale mit ihren Blicken. Von hier aus wurde das Leben der kugelförmigen Raumbasis geregelt, die gigantische Maschinerie überwacht. Von hier aus griffen kodierte Funkimpulse in die Rechengehirne der hereinfliegenden Superfrachter und dirigierten die Containernetze in sichere Umlaufbahnen.

Suzan Oh seufzte erneut. »Ich bin bereit, Onnegart. Sollen wir?«

»Konzentrieren wir uns«, nickte Vangralen.

Schweigen kehrte wieder ein. Ausdruckslosigkeit ließ die Gesichter der Treiber erstarren. Ihre Bewußtseine glitten in eine andere

Wahrnehmungsebene, in der die Gesetze von Raum und Zeit ihre Gültigkeit verloren hatten.

Psionische Impulse zuckten durch den Weltraum II – und erhielten Kontakt.

Asen-Ger!

Wie *weit seid ihr?* fragte die körperlose Stimme des Logenmeisters und Vangralen meinte, etwas wie Besorgnis herauszuhören.

Cosmodrom ist zur Sprengung bereit, erwiderte der Treiber. *Wir haben einen Kurier präpariert und alle anderen Besatzungsmitglieder auf einen Frachter gebracht. Wie steht es auf Ginger?*

Schlecht, übermittelte Asen-Ger düster. *In wenigen Minuten wird Valdec das Feuer eröffnen lassen. Schickt den Kurier sofort auf den Weg und bereitet alles zur Sprengung vor. Wir holen euch ab.*

Verstanden! Langsam glitt Onnegart Vangralen aus der Trance und fuhr sich ein wenig benommen noch über die Augen. Suzan lächelte ihn verzagt an.

»Jetzt wird es ernst, nicht wahr?« fragte sie leise.

Vangralen lächelte grimmig. »Worauf du dich verlassen kannst!«

*

»Kommunikationsversuche?«

Die Queen Yazmin sah den Lordoberst nicht an, als sie antwortete. »Keine. Das Ultimatum wird ständig wiederholt. Aber sie zeigen keine Kompromißbereitschaft.«

»Seltsam!« Valdec befeuchtete seine Lippen und zügelte seine Ungeduld. Die Aktion in Kashmir-System dauerte länger als geplant. Termine drängten ihn, auf der Erde mußten Entscheidungen getroffen und im Konzil durchgesetzt werden. Er wurde im Zentrum des Sternenreiches benötigt. »Ich frage mich«, murmelte er, »warum die Rebellen so hartnäckig Widerstand leisten. Sie müssen doch wissen, daß sie trotz der eroberten Raumabwehrstellungen gegen die Flotte keine Chance haben …«

»Vielleicht spekulieren sie darauf, daß wir nichts unternehmen, solange die Schiffe mit den Flüchtlingen nicht gestartet sind«, wandte die Queen Yazmin ein. »Immerhin handelt es sich um rund viertausend Mitarbeiter der Konzernvertretungen, der Planetenregierung und der Garde, darunter der Generalmanag Kaisers, Koordinator Chua Sin und…«

Valdec hob die Hand. »Wer dem Konzil dient, muß ihm auch mit dem Leben dienen, Queen«, sagte er barsch. »Jeder dort unten ist über

diese Pflicht informiert.«

»Ich halte dies für einen Fehler, Lordoberst.« Die Graue sah ihn rätselhaft an, so daß Valdec seinen Zorn über die Impertinenz der Queen verdrängte und auf ihre weiteren Worte wartete. »Vergessen Sie nicht, daß unsere Leute über unbezahlbare Informationen verfügen. Informationen, die uns vielleicht noch einmal nützlich sein könnten. Immerhin ist Ginger fast ein Modellfall für die Bedrohung durch Separatistenbewegungen.«

»Ihnen geht es um die Vakuumzonen«, erkannte der Lordoberst. »Sie beunruhigen Sie. Sehr stark sogar. Warum?«

»Ich denke an die Schwerkraftstürme, die uns fast die GREYWOLF gekostet haben. Vielleicht sind die Vakuumzonen das planetengebundene Gegenstück dazu.«

»Hypothesen«, sagte Valdec verächtlich. »Ich habe mit den Experten an Bord der KROEGER gesprochen. Nach ihrer Ansicht sind sämtliche Phänomene auf die derzeitigen Bahnverhältnisse im Kashmir-System zurückzuführen, auf diesen Schwerkraftstrudel, der durch die besondere Planetenkonstellation hervorgerufen wird. Aber gut, Queen. Verlängern Sie das Ultimatum um fünf Stunden und verlangen Sie im Gegenzug die Auslieferung unserer Leute. Sobald die Fluchtschiffe aus dem Wirkungsbereich der Raumforts verschwunden sind, lassen Sie die Flotte das Feuer eröffnen. Wir müssen diese Abwehrbasen eliminieren. Dann hat die Garde leichtes Spiel mit diesen *Perlen.«*

»Ich höre und gehorche«, sagte die Queen und verschwand aus Valdecs Blickfeld.

Der Lordoberst entspannte sich und schloß die Augen. Als er sie öffnete, stand Yazmin vor ihm. Die Graue lächelte ihr schmales, freudloses Lächeln. »Die *Perlen* haben eingewilligt«, meldete sie. »Die ersten Ringos starten bereits.«

Valdec richtete sich auf. »Ausgezeichnet. Bereiten wir uns auf das bevorstehende Gefecht vor. Und die ARDA ARDA soll die Ringos aufnehmen. Ich …«

»Funkspruch von der KAISER-Drei«, meldete der Graue an den Kommunikationskontrollen. »Liegt auf Frequenz Q-Zwozwo, aber ohne Zerhacker … Wird mit dringend avisiert.«

Q-22 war jene geheime Frequenz, die die Kolonnen der *Schatten* während ihrer Einsätze benutzten. Die Queen Yazmin gab dem Funker ein Zeichen. Gleich darauf knackte es in den Lautsprechern.

Spannung erfüllte Max von Valdec. Die KAISER-Drei war der Ringo, der zuerst von Ginger gestartet war. Vermutlich hatte er bereits die Atmosphäre hinter sich gelassen, aber es mußte sich um etwas sehr

wichtiges handeln, wenn die Flüchtlinge das Risiko eingingen und praktisch vor den Laserkanonen der Rebellen auf der Frequenz der *Schatten* funkten.

»Kolonnenführer Ginger spricht. An Lordoberst Max von Valdec und alle Schiffe des Konzils im Kashmir-System. Fall Promet ist eingetroffen. Ich wiederhole: Fall Promet ist eingetroffen.«

Der Lordoberst erstarrte. Hinter seiner Stirn überschlugen sich die Gedanken. Fall Promet bedeutete eine Bedrohung der gesamten Reichssicherheit! Was ging auf Ginger vor?

»Ortung. KAISER-Drei außer Geschützreichweite. Kaiser-Eins und Vier verlassen soeben die Atmosphäre. KAISER-Zwei startet.«

»Zur SAMARKAND mit dem Ringo«, befahl Valdec barsch. Die Erregung ließ ihn schneller atmen.

Impulse verließen augenblicklich die Antennen des riesigen Kaiserkraftschiffes und dirigierten den Ringo auf den richtigen Kurs. »Was ist mit der Ortung, verdammt?«

Der Graue zuckte zusammen. »KAISER-Eins und Vier außer Geschützreichweite. KAISER-Zwei tritt in die oberen Luftschichten ein.«

»Kolonnenführer Ginger spricht. Wir haben bemerkt, daß wir uns in Ihrer Fernsteuerung befinden. Lordoberst Max von Valdec, schalten Sie bitte auf Q-Zwonull. Zerhacker ein.«

Der Funker reagierte sofort. Valdec stürzte an seine Seite und starrte auf den runden Monitor, der sich rasch erhellte. Ein rothaariger, ernst blickender Mann mit roten Augen erschien. Als er Valdec bemerkte, lächelte er erleichtert.

»Lordoberst, endlich! Auch wenn ich Ihnen fremd scheine, Sie kennen mich. Ich bin Etchmund Crieger, derzeit Kolonnenführer der Schatten auf Ginger und …«

»Crieger, natürlich«, unterbrach Valdec. »Ich erinnere mich. Es war auf Zoe … Was hat das zu bedeuten, Crieger? Warum haben Sie Fall Promet gegeben? Was ist auf Ginger geschehen? Reden Sie, Crieger!«

Der Schatten beugte sich unwillkürlich nach vom und fast meinte Valdec etwas wie Spott in den roten Augen aufblitzen zu sehen. »Der Aufstand auf Ginger wurde nicht nur von den *Perlen* inszeniert, Lordoberst. Treiber befinden sich im Kashmir-System. Ich habe einen von ihnen erkannt. Sein Name ist David terGorden…«

Alles Blut wich aus Valdecs Gesicht. Fassungslos starrte er den Schatten an und begriff, daß Crieger die Wahrheit sprach. terGorden war der Nova im Spilter-System entkommen! Sein ärgster Feind hatte überlebt – und arbeitete weiter gegen das Konzil.

Und wenn terGorden überlebt hatte, dann auch andere Treiber, andere Terranauten.

Ehe Valdec etwas sagen konnte, gellten die Sirenen des Ortungsalarms auf. Der Lordoberst wirbelte herum und eilte zur Queen Yazmin. Sie deutete auf den großen Rasterbildschirm, auf dem die Schiffe der Garde-Flotte als bunte Punkte glänzten.

»Austritt aus dem Weltraum II im Kashmir-System«, sagte die Graue gepreßt. »Irgendein Idiot hat seinen Kontratransitpunkt in Bahnhöhe des zweiten Planeten verlegt. Es ist streng verboten und ich verstehe nicht …«

Zahlen erschienen. Der Computer hatte das fremde Raumschiff identifiziert, das sich mit flammenden Photonenbrennern dem innersten Planeten näherte.

»Ein Kurierschiff«, stieß Valdec überrascht hervor. »Ein Alphakurier sogar. Die OMEGA-112. Ich verlange, daß man so schnell wie möglich Funkkontakt herstellt. Ich …«

»OMEGA-112 sendet bereits«, rief der Funker. »Ich schalte um auf Monitor.«

Aber auf dem Monitor blieb alles Grau. Noch war die Distanz zwischen der Flotte und dem tropfenförmigen Kurierschiff zu groß, um einen befriedigenden Sichtkontakt zu ermöglichen. Knistern und Rauschen begleitete die Übertragung, und Valdec mußte sich konzentrieren, um jedes Wort verstehen zu können.

»Queen Lyka spricht. *Cosmodrom* ist von einer feindlichen Gruppe überfallen und eingenommen worden. Die Raumbasis ist in der Hand der Eindringlinge, bei denen es sich vermutlich um Treiber handelt. Mir gelang die Flucht und …« Das Knistern schwoll an, mäßigte sich wieder. »… derhole. *Cosmodrom* ist in der Hand einer feindlichen Gruppe, die vermutlich aus Treibern besteht. Queen Lyka spricht. Bitte bestätigen Sie.«

Um Valdec schien sich die Welt zu drehen.

Innerhalb weniger Minuten war dies die zweite Katastrophenmeldung. Treiber auf Ginger und in *Cosmodrom!* Bei allen Sternen, wenn die Treiber die Station sprengten, dann …

Der Lordoberst zwang sich zur Ruhe, beruhigte das leise Zittern seiner Hände. »Queen Yazmin«, sagte er beherrscht, »lassen Sie die SAMARKAND, die NEUTRON, die STERNAUGE und die QUASAR BETA aus dem Verband ausscheren. Kurs: *Cosmodrom.* Transitpunkt in Höhe der Mishunbahn. Die Flotte soll zum Angriff übergehen und die Abwehrforts von Ginger vernichten. *Und beeilen Sie sich, Queen!«*

Max von Valdec ballte die Fäuste. Terranauten! dachte er. Und wir

hielten sie für tot …

Kurz darauf sprangen die Photonenbrenner der SAMARKAND an.

*

Tausend Stimmen brüllten durch die Korridore und Magazine *Cosmodroms.* Dumpfe, nah am Infraschallbereich liegende Summtöne ließen den Stahl vibrieren.

Alarm! Alarm! schrien die Sirenen.

»Sprengung erfolgt in X minus 240 Sekunden!«

Aber es gab keine Menschen an Bord, die die Computerstimmen hören konnten.

Unter der TASCA sprang der kosmische Seeigel aus Stahl und Protop weg. Noch immer hingen sechs riesige Trichter an den wurmartigen Versorgungsschächten, kreisten sechs Containernetze im Orbit um die Basis.

Mit funkelnden Augen starrte Onnegart Vangralen auf die Bildschirme der TASCA. Das Diskusschiff hatte längst den notwendigen Sicherheitsabstand erreicht und die Loge unter Asen-Ger setzte zum Psi-Transit an.

Nur noch Minuten …

Und der Schmerz war eine Welle aus Lava. Vangralen schrie auf, und seine Schreie vermischten sich mit den Schmerzenslauten der anderen Treiber.

ORTUNG flimmerten die Buchstaben über die Bildschirme. FÜNF SUPERFRACHTER HABEN IM SEKTOR GELB-94-C DEN WELTRAUM II VERLASSEN UND NÄHERN SICH COSMODROM.

Vangralens Stöhnen mäßigte sich. Der Schmerz flaute ab, war nur noch ein sanftes Brennen und verschwand dann ganz. Der Treiber stöhnte. Kaiserkraft! Die gewaltigen Verzerrungen, die die Kaiserkraftschlepper der Superfrachter bei ihrem Transit erzeugten, waren für die empfindlichen Treibergehirne Gift.

Erneut gellte der Ortungsalarm auf, und erneut überflutete sie die Pein, lähmte ihre Gedanken, doch diesmal war der Schmerz geringer und schneller vorbei.

Vangralen überflog die Kontrollen. Er lächelte verzerrt. Also hatte die Queen Lyka ihr Ziel erreicht – und damit den Terranauten in die Hände gespielt. Aber seine Freude wich rasch Enttäuschung.

»Sehr dürftig«, sagte Suzan Oh leise. Prime und Lyda Mar, die auf *Cosmodrom* ihre Psi-Kräfte nur sehr sparsam angewandt hatten, unterstützten die Loge der JOHN REED bei dem bevorstehenden

Eintauchmanöver. »Vier Garde-Schiffe nur. Verdammt. Ich hatte gehofft, Valdec würde die Flotte aus dem Kashmir-System abziehen.«

Vangralen schwieg. Die Einheiten der Garde, die nach den Angaben des Bordcomputers zu den größten militärischen Schiffen gehörten, nahmen Fahrt auf. Der Treiber bewunderte unwillkürlich die technische Perfektion, die das Gebilde aus Kaiserkrafttrichter und angeflanschten Containern stabil hielt, obwohl dort immense Andruckkräfte wirken mußten.

»Sie sind schnell«, murmelte die junge Frau an seiner Seite. »Mindestens doppelt so schnell wie unsere alten Treiberschiffe … Das Konzil muß eine neue Generation Photonenbrenner entwickelt haben. Selbst im Normalraum sind sie der JOHN REED überlegen.«

»Sie können uns durch den Weltraum II nicht folgen«, sagte Vangralen geistesabwesend. Die Kaiserkraftschocks hatte die Trance der Logenmitglieder gestört. Asen-Ger schien große Mühe zu haben, die Psi-Ströme zu fokussieren. Besorgt sah Vangralen auf die Distanzmesser. Noch hatten sie Zeit, aber auf den Garde-Schiffen mußte man sie auch geortet haben, und es war durchaus kein Zufall, daß die vier gegnerischen Einheiten in diesem Augenblick ihren Kurs wechselten.

Er würde sie mit der TASCA kollidieren lassen.

Unbeirrt drifteten die fünf Superfrachter auf *Cosmodrom* zu. Die Funkkontrollen verrieten heftige Impulse hochfrequenter Wellen. Offenbar versuchten die Frachter mit der Station Kontakt aufzunehmen. Nun, es würde ihnen nicht gelingen; vor ihrem Abflug hatten die Rebellen den Decoder angewiesen, den Bordrechner der Basis zu überladen. Auf *Cosmodrom* waren jetzt bis auf die Selbstvernichtungsanlage alle elektronischen Systeme kurzgeschlossen.

Vangralen blickte auf die Uhr.

Im gleichen Moment rasteten die Dämmerschaltungen der Direktbeobachtungsmonitore ein. Dort, wo sich soeben noch das Bild der gigantischen stählernen Kugel schwach gegen die Finsternis des Weltraums abgehoben hatte, blähte sich Glut auf. Die Feuersäule war heller als jede Sonne, und trotz den Dämmerschaltungen sengte die Helligkeit in die Zentrale des Diskus und blendete die Treiber. Der Glutball wuchs, ohne daß seine Kraft nachzulassen schien. Die Containernetze im Orbit wurden von dem nuklearen Feuer verschlungen, und weiter leckten sie Glut. Als sie die fünf anfliegenden Superfrachter erreichte und zerbersten ließ, schien ihre Ausdehnungsgeschwindigkeit abzunehmen. Schatten erschienen in der weißen, glühenden Wolke, wurden größer und schließlich drifteten

nur noch mattglosende Gasschleier durch den interstellaren Raum.

»Transit«, flüsterte Asen-Ger. Zusammen mit der nuklearen Glutwolke verschwand die TASCA aus dem normalen Universum.

*

David terGorden empfing den kurzen telepathischen Impuls der Terranauten-Loge, als nur wenige Kilometer nördlich von der Raumfestung eine Vakuumzone erschien.

Im gleichen Moment meldete der Festungsrechner das Auftauchen von einem Dutzend nuklearer Raketen im Raum über Ginger.

Die Flotte griff an!

Entsetzen und Verwirrung stand in den Gesichtern der Rebellen. Valdec hatte das Ultimatum verlängert, als sie zusagten, Chua Sin und die verhaßten Konzilsvertreter ziehen zu lassen. Und nun der Angriff!

David biß die Zähne zusammen, als er an den Inhalt der telepathischen Mitteilung dachte. *Cosmodrom* war zerstört, der Plan der Terranauten fehlgeschlagen. Die Nachricht über die Besetzung der Raumstation hatte Valdec nicht dazu bewogen, Kashmir von seinen Schiffen zu räumen. Fast die gesamte Flotte griff den Planeten an.

Das, dachte terGorden niedergeschlagen und fühlte mit einemmal ein übermächtiges Schuldgefühl, war das Ende von Ginger. Trotz der Raumverteidigungsanlagen würden nach den Kämpfen nur Schlacke und Bombenkratzer zurückbleiben – und vielleicht einige Dutzend ausgeglühter Schiffwracks …

Zorn und Verzweiflung mischte sich in den *Perlen,* die die schwerbewaffneten Raumforts besetzt hatten. Sie hatten nichts mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen.

Gingers Perlen wehrten sich.

Robotgesteuerte Abfangjäger stiegen auf, kletterten bis an den Rand der Atmosphäre und fingen die heranzuckenden Atomraketen ab. Laserstrahlen blitzten in den Himmel und leckten nach Schiffen der Garde, die sich zu weit nach Ginger vorgewagt hatten. Boden-Raum-Raketen verließen in schneller Folge die Abschußrampen.

David terGorden preßte die Hände auf die Ohren und griff dankbar zu, als ihm jemand einen Ohrenschützer reichte. Lärm erfüllte die Zentrale der Abwehrstellung. Die Erschütterungen der startenden Raketen ließen selbst in dieser Tiefe den Fels erzittern.

Er starrte auf die Bildschirme. Noch war der Großteil der Satelliten unzerstört und ihre Sensoren überwachten das All und versorgten die computergesteuerten Waffensysteme der Festung mit allen

Informationen. Das Abwehrfeuer zeigte bislang nur wenig Wirkung; erwartungsgemäß konzentrierten sich die Grauen darauf, in dem Gebiet über der explodierten Basis Roster durchzustoßen.

Und mit jeder Sekunde wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß ein Atomgeschoß die Netze der Abfangjäger durchbrechen und auf Ginger explodieren würde.

Ein Schrei riß ihn aus seinen niedergeschlagenen Gedanken. Der Terranaut fuhr auf, betrachtete verwirrt die Bilder der Kaltkristallmonitore und Rasterschirme. Irgendein Umstand hatte den Kontrollcomputer dazu veranlaßt, die Bildschirme auf Falschfarben umzuschalten.

Der Weltraum war jetzt ein gelber Riesenfleck, durchsetzt mit blauen und weißen Punkten und den elektronischen Phantombildern der Garde-Schiffe.

»Bei Myriam, was ist das?« terGorden bemerkte nicht einmal, daß er geschrien hatte.

Ein rötlicher Schatten schälte sich aus dem Gelb des Alls, wuchs und nahm die Form einer krummen Schere an.

SCHWERKRAFTWELLEN meldete der Computer. URSPRUNG NICHT LOKALISIERBAR. STÄRKE BIS ZU 160000 GRAVOS.

Die ›Schere‹ aus superstarken Gravitationswellen geriet in die Nähe eines Kaiserkraftschleppers. Die Klingen schlossen sich. Wie Eierschalen zerbrachen die Wandungen der angeflanschten Container. Der trichterförmige Schlepper versuchte zu entkommen und fuhr die Photonenbrenner hoch, doch kaum flammten sie auf, explodierte das Schiff. Davids Herz klopfte bis zum Halse.

Schmerz lohte wieder in seinem Schädel. *Kaiserkraft! Kaiserkraft!* pochte es. Der Treiber stöhnte.

Gua Ho stand plötzlich an seiner Seite und stützte ihn. Das Gesicht der *Perle* war glatt und undurchschaubar. »Die Schwerkraftexplosionen breiten sich aus«, flüsterte er und deutete auf ein grünes Rasternetz, dessen trapezförmige Sektoren von roten Flecken entstellt wurde; das Rot floß an vielen Stellen ineinander über. Im Zentrum der tödlichen Gebiete lagen Ginger und die Flotte.

»Von Gulbenkayn wird verstärktes Auftreten der Vakuumzonen gemeldet«, schrie es aus einem Lautsprecher. »Entsprechende Mitteilungen liegen auch von den anderen Raumabwehrstellungen vor.«

Ho fluchte.

Oben im All nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Die Flotte versuchte zu entkommen. Es waren

beschleunigungsstarke Schiffe, für höchste Belastungen konstruiert und mit Magnetfeldern ausgerüstet, die die Kollision mit großen Meteoren überstehen konnten, aber die kosmischen Scheren aus entfesselter Schwerkraft waren überall.

Schiff auf Schiff explodierte. David wandte sich mit bleichem Gesicht ab. Fast vermeinte er die Schreie der Sterbenden zu hören, die der Naturkatastrophe ausgesetzt waren. Ein anderer Monitor zeigte die Umgebung der Basis und die tödliche Vakuumzone, die kurz darauf erlosch. Der Sumpf wurde hochgewirbelt. Hunderttausende Tonnen Morast wurden in das Zentrum der luftleeren Zone gezerrt, als die Sperre aus übergeordneter Energie verschwand. Die Implosion zog einige der Oberflächenbauten des Forts in Mitleidenschaft und verwüstete ein weites Gebiet des Küstensumpfes. Im Innern Gulbenkayns allerdings … terGorden fröstelte.

Und oben im All erfüllte sich das Schicksal der letzten Garde-Schiffe. Auf den Falschfarbenmonitoren war der Weltraum blutrot. Und die unsichtbaren Wellen aus superstarker Schwerkraft drifteten langsam auf Ginger zu …

*

Der Schock hielt Max von Valdec in seinem Griff.

Seine Niederlage war vollkommen. Sie hatte ihn niedergeschmettert in jenem Moment, als er glaubte, die Nachwirkungen der Zoe-Krise endgültig überwunden zu haben und die Macht fest in den Händen zu halten.

Binnen weniger Minuten waren alle Hoffnungen zerstoben.

David terGorden – und vermutlich auch weitere Terranauten – waren rechtzeitig vor der Vernichtung Zoes durch die Supernova entkommen und hatten sich monatelang vor den Treiberjägern des Konzils versteckt. Und jetzt hatten sie zugeschlagen, hatten gezeigt, daß sie noch lebten und ein Faktor waren, mit dem das Reich zu rechnen hatte.

Dann *Cosmodrom* – das Herz des Konzils in diesem Raumsektor, der so fern von den inneren Planeten lag, daß Valdec angesichts der vielen Lichtjahrhunderte Distanz fröstelte. *Cosmodrom* war in einer Nuklearexplosion vergangen, das Rohstoffverteilernetz eines Gebietes von fast zweihundert Lichtjahren Durchmesser zerstört und die Versorgung der hochindustrialisierten Planeten gefährdet. Sämtliche Frachter aus dem Rohstoffring mußten zu einer anderen Raumbasis umdirigiert werden und einen Umweg von rund hundert Parsek in

Kauf nehmen.

Obwohl der Schmerz in seiner Brust wühlte, wandte der Lordoberst nicht den Blick von den Bildschirmen. Seine Flotte im Kashmir-System verging. Und niemand würde den Schiffen helfen können, die sich verzweifelt gegen die Umklammerung der Schwerkraftwelten sträubten.

Die Queen Yazmin trat an seine Seite. »Unsere Messungen beweisen, daß die Gravitationswellen wieder abnehmen. In dreißig Minuten dürfte im Kashmir-System Raumflugverkehr wieder möglich sein. Wir könnten einen Überraschungsangriff versuchen und mit ein wenig Glück…«

»Nein«, unterbrach Valdec unwirsch. »Es ist sinnlos. Außerdem haben wir keine Gewißheit, ob die unheimlichen Phänomene nicht erneut auftreten. Das Risiko ist zu groß – zumal jetzt, wo Ginger nach der Vernichtung *Cosmodroms* nutzlos geworden ist.«

Unglauben zeichnete sich im Gesicht der Queen ab, und Valdec dachte mit plötzlichem Grimm, daß Yazmin bald lernen mußte, wie sie dem Lordoberst zu begegnen hatte. Die Queen war tüchtig und loyal, doch sie stellte Fragen, die eine Grade nicht stellen durfte.

»Sie wollen den Rebellen keine Lektion erteilen?« stieß Yazmin hervor.

Valdecs Geduld riß. Er sprang aus dem Sessel und baute sich vor der Queen auf. »Die Garde hat im Kashmir-System ein Sechstel ihrer Flotte verloren, Graue«, schrie er unbeherrscht. »Die nächsten Containerschlepper aus dem Rohstoffring, die *Cosmodrom* ansteuern, finden nur noch eine atomisierte Gaswolke vor. Es wird zu Engpässen im ganzen Reich kommen, und Sie wollen mich zu sinnlosen Scharmützeln mit einem Pack Rebellen zwingen? Ginger ist halb zerstört, Queen. Die einzige Macht der Rebellen beruht auf den Raumabwehrbasen, und gegen sie sind wir mit vier Schiffen machtlos.«

Er beruhigte sich wieder. Die Verzweiflung hatte den Zorn in ihm entfacht, aber jetzt steuerte ihn wieder sein nüchterner Verstand. »Ich weiß, worauf Sie hinaus wollen, Queen Yazmin«, fuhr er sanft fort. »Terranauten befinden sich auf Ginger, doch im Augenblick sind sie für uns unerreichbar. Und ehe Verstärkung eintrifft, haben sie mit ihrem Schiff das Kashmir-System verlassen.«

»Ich verstehe«, sagte die Graue tonlos. »Ich bitte um Vergebung, Lordoberst.«

»Wir haben andere Aufgaben«, erklärte Valdec, ohne auf ihre förmliche Entschuldigung einzugehen. »Primär müssen die Welten des

Rohstoffrings informiert und angewiesen werden, die Superfrachter in Zukunft nach *Grau-Neun* zu steuern. Und es wird Zeit, daß man sich im Konzil Gedanken über die neuerliche Bedrohung durch die Terranauten macht.«

»Ihre Befehle, Lordoberst?«

»Transit zur Erde. Auf dem schnellsten Weg. Und die NEUTRON soll den Rohstoffring ansteuern und dort wie vereinbart vorgehen.«

Die Queen nickte. »Ich höre und gehorche.«

Valdec wandte sich ab, verbarg sein Gesicht, seine Gedanken. Denn er wußte, daß er um jeden Preis verhindern mußte, daß die Ereignisse auf Ginger allgemein im Reich bekannt wurden. Ginger konnte das Signal für zahllose weitere Unruhen sein ;. Eine Informationssperre, sämtliche Berichte der strengsten Geheimhaltung unterwerfen, ja, das konnte einige Zeit die Verbreitung verhindern. Und später … Nun, irgendwann würden erneut Schiffe der Grauen Garden im Kashmir-System einfliegen.

Nicht jetzt, aber später.

Die SAMARKAND und ihre Schwesternschiffe näherten sich langsam dem vereinbarten Transitpunkt.

*

Einige Stunden nach der Vernichtung der Garde-Flotte verschwand auf Ginger die letzte Vakuumzone.

Stille senkte sich über die Welt der Myriaden Inseln.

Die Verluste unter der Bevölkerung hielten sich in Grenzen, auch wenn es manche Regionen schwer getroffen hatte. Bedrohlicher noch waren die Zerstörungen. Ganze Industrien lagen lahm. Verkehrsverbindungen waren unterbrochen, Wasser- und Energieversorgung beschädigt, und es würde einige Zeit dauern, ehe auf Ginger das Leben wieder seinen normalen Gang nehmen konnte.

Seinen normalen Gang? fragte sich David terGorden.

Er stand vor dem Diskus der TASCA am Rande des halb zerstörten Raumhafens und blickte hinüber nach Süden, wo dicke Rauchwolken über den Wohntürmen der City hingen. Das Koordinationszentrum und das Kaiser-Haus brannten. Beides waren Symbole der Macht des Konzils über Ginger gewesen, und ihre Zerstörung hatte eine befreiende Wirkung auf die Rebellen und die gesamte Bevölkerung, die die *Perlen* schon seit langem unterstützt hatte.

Auf Ginger würde niemals wieder etwas seinen normalen Lauf nehmen. Der Planet im Kashmir-System war die erste Welt des

Sternenreiches, die der militärischen Gnadenlosigkeit der Grauen Garden erfolgreich widerstanden hatte. Ginger war ein freier Planet, erschöpft noch von den Wunden der vergangenen Schlachten, aber entwickelt genug, um es aus eigener Kraft zu schaffen. Wenn das Konzil den Gingern einige Jahre Zeit ließ… einige Jahre nur, dann konnte ihre Welt zu einem Modell für alle anderen geknechteten Planeten werden.

Einige Jahre nur …

Gua Ho neben ihm erriet seine Gedanken. »Sie werden uns nicht soviel Zeit geben«, sagte er gelassen. »Das Konzil kann es sich nicht leisten, daß eine Kolonie unabhängig wird. Es wäre für das Reich der Anfang vom Ende. Die Garde wird zurückkehren.«

Der Treiber hauchte seine Finger an. Auf Gulbenkayn war es früher Morgen und noch ein wenig kühl. »Es ist unsere Aufgabe, das Konzil so zu beschäftigen, daß es keine Zeit mehr findet, sich um Ginger zu kümmern.«

»Sie wissen, daß Sie bei uns immer Hilfe finden werden«, erklärte Ho. »Eine Hand wäscht die andere, nicht wahr?« Er bemerkte terGordens verblüfftes Gesicht und lachte. »Ein altes Sprichwort. Vergessen Sie's!«

»Sie werden gewiß noch von uns hören«, nickte terGorden. »Vielleicht sind dann die Umstände glücklicher.«

»Und diese Vakuum- und Schwerkraftzonen …?« Besorgnis klang in Hos Stimme mit.

Der Treiber sah wieder hinüber zu den Rauchwolken und den leeren Fensterhöhlen der nahen Stadt. »Wir wissen jetzt schlüssig, daß die Katastrophen durch Kaiserkraft ausgelöst wurden«, erläuterte er langsam. »Im Grunde trug *Cosmodrom* die Schuld. Jeder Superfrachter schob beim Austritt aus dem Weltraum II eine Welle zerstörerischer Fremdenergie vor sich her, ausgelöst durch die Reststrahlungen der abgeschalteten Kaiserkrafttriebwerke. Niemand weiß, warum die Energie erst in einer Entfernung von einem Lichttag – also im Kashmir-System – ihre zerstörerische Wirkung entfaltete. Aber dies spielt keine Rolle; mit dem Ausbleiben der Superfrachter verschwinden auch die gefährlichen Kaiserkraftphänomene.«

Ho dachte einen Moment nach und reichte terGorden dann die Hand. »Viel Glück, Treiber«, sagte er ernst.

David terGorden erwiderte den Händedruck. »Viel Glück, *Perle.«*

Noch als das Schott hinter ihm zugeschlagen war und er sich auf dem Weg in die Zentrale der TASCA befand, schwebte Gua Hos Lächeln vor seinen Augen.

Es tat gut zu wissen, daß man Freunde besaß.

Eine halbe Stunde später startete die JOHN REED. Ihr Ziel war Rorqual, die Basis im Weltraum II, und sie mußten sich beeilen, um die pulsierende Sonne noch rechtzeitig zu erreichen, bevor die Pforte zwischen den Dimensionen sich schloß.

Einige weitere Raumschiffe hätten dieses Problem gelöst, aber die Terranauten verfügten nur über die JOHN REED, mit der sie von Zoe geflohen waren, und so waren sie auf den Rhythmus des Pulsars angewiesen, der nur in bestimmten Abständen den Weg nach Rorqual öffnete.

Einige Raumschiffe und einige Basen im Normalraum … Wollten die Terranauten den Kampf gegen das Konzil fortführen, wurde es Zeit, daß sie sich Gedanken über diese Dinge machten …

*

… ergab eine umfassende Untersuchung der Raumbasis *Cosmodrom,* daß die entstandenen Verschleißerscheinungen im Elektronik-Bereich nur durch langwierige Reparaturen beseitigt werden können. *Cosmodrom* wurde stillgelegt, die aus dem Rohstoffring eintreffenden Superfrachter nach *Grau-Neun* umdirigiert. Resultierend aus den unumgänglichen Reparaturarbeiten und dem auf Ginger im Kashmir-System beobachteten Auftreten des Virus Halema-Beta, gegen den es noch keine Antibiotika gibt und der eine epidemische Abart der irdischen Cholera darstellt, hat das Konzil über den gesamten Kashmir-Sektor für unbegrenzte Zeit Quarantäne verhängt.

Die Grauen Garden werden dafür sorgen, daß diese Bestimmungen eingehalten werden.

Ich möchte an diesem Ort hinzufügen, daß sämtliche Gerüchte, die Ihnen unter dem Schlagwort *Ginger*-Zwischenfall zuOhren gekommen sein mögen, jener. Grundlage entbehren.

Ich wiederhole, weder den Führungsgremien des Konzils, noch den der Grauen Garden ist etwas über separatistische Entwicklungen im Kashmir-*System* oder physikalische Naturkatastrophen bekannt. Einen – wie auch immer gearteten – *Ginger*-Zwischenfall hat es nie gegeben …

Lordoberst Max von Valdec

Berlin/Terra

vor der Versammlung des Konzils der Konzerne

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 23:

»Die Ausgestoßenen von Terra«

von Erno Fischer

Die Rückkehr der Terranauten wurde zu einem triumphalen Sieg über Valdec und seine Garden. Zum ersten Mal ist es den Gegnern des Konzils gelungen, eine abgefallene Kolonialwelt vor Strafmaßnahmen zu schützen. Das wird Signalwirkung für andere Unabhängigkeitsbewegung haben.

Auf der Erde sind inzwischen die Auswirkungen der Oxyd-Katastrophe nicht spurlos vorbeigegangen. Auch dort formiert sich der Widerstand gegen den Lordoberst. Und als Valdec im fernen Ginger-System weilt, kommt es zum offenen Aufruhr. DIE AUSGESTOSSENEN VON TERRA erheben sich gegen das Kastensystem. Die Nomans schlagen los. Plötzlich müssen die Grauen Garden erkennen, daß unter ihren Augen ein mächtiger Gegner entstanden ist, der sich nicht mehr unter Kontrolle halten läßt. DIE AUSGESTOSSENEN VON TERRA drohen, das Konzil hinwegzufegen, Erleben Sie in einer Woche den Kampf der Nomans!